Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 8465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 119. | Dresden, Freitag den 26. Mai 1911. | 22. Jahrg.

Der dynastische Wille.

Zur elsaß-lothringischen Verfassungsfrage wird uns geschrieben:

In die Verhandlungen über die reichsländische Verfassungsreform fiel die Nachricht der Münchner Post, daß in Elsaß-Lothringen die Statthalterschaft eines Hohenzollern, zunächst als Uebergang eines aus der nichtregierenden katholischen Linie, dann eines aus der regierenden evangelischen, bevorstände. Wir können auf Grund unbedingt zuverlässiger Informationen die interessante Meldung unseres Münchner Parteiblattes bestätigen. Aber die Nachricht ist nicht nur interessant, sondern sie bietet auch den Schlüssel für die merkwürdigen Szenen aus der verkehrten Welt, die sich in den letzten Tagen im Deutschen Reichstag abgespielt haben. Und noch mehr: jene Meldung verdeutlicht wichtige Triebkräfte und Wesenszüge der deutschen Gesamtpolitik, wie sie sich gegenwärtig gestaltet.

Es ist kein Zweifel, daß das Motiv, das die ganze Verfassungsrevision angeregt hat, die ursprüngliche Absicht war, aus den Reichslanden eine hohenzollerische Prinzenkolonie zu machen. Diese Absicht konnte nicht durchgeführt werden. Sie scheint namentlich an dem hartnäckigen Widerstand der eifersüchtigen Bundesfürsten gescheitert zu sein. So suchte man nach einem Um- und Mittelweg, um das Ziel schließlich doch, wenn nicht ganz, so im wichtigsten zu erreichen. Der Erfolg dieser Mühen liegt in dem jetzigen Kompromiß zutage.

Nun begreift man die kühne Energie, mit der unser Reichskanzleiratt plötzlich für die reichsländische Reform eintrat, warum er wie ein freisinniger Bezirksvereinler von dem maßhaltsamen Fortschritt schwärmte und den älteren Standesherren, den Junkern, Trutz bot; warum er sogar gleichmütig die rettende Hilfeleistung des Umsturzes ward und nahm. Herr von Bethmann-Hollweg hatte den Befehl, den gemessenen Befehl, tapfer und energisch zu sein. Und auf Befehl leistet sich auch ein reichskanzlernder Handlanger solche Wallungen gegen die mächtigste Partei.

Auf die gleiche Weise erklärt sich auch das Verhalten der übrigen Parteien. Die Gründe des Zentrums, das in seinem Eifer, das Werk zustande zu bringen, sogar die Konfessionsschule ablehnte, sind ohne weiteres klar: einmal lockte der katholische Hohenzoller, und dann war der dynastische Wunsch der regierenden Familie für diese Kirchenpartei bestimmend, die sich heute mehr denn je an die weltliche Macht klammert. Deshalb trennte sich das Zentrum auch von seinen ehemaligen Mitverschworenen, den Konservativen. Den Liberalen aller Arten war es natürlich erwünscht, sich bei dieser Gelegenheit als regierungsfähig einzuschmeicheln. Daß selbst die Reichspartei, die hartnäckigsten und ungestümsten Feinde des Reichstagswahlrechts, dem eben noch als Feindesland ausnahmegesetzlich behandelten Elsaß-Lothringen das demokratische Wahlrecht zugestanden, das sie im tollsten und fürderhin unerträglichen Widerspruch der deutschen Vormacht verweigert, zeigt, wie mächtig in diesem Falle der dynastische Wille wirkte.

Warum aber haben die Konservativen sich dem allerhöchsten Willen so erbittert widersetzt? War es wirklich nur das Wahlrecht und die „preußenfeindliche" Lähmung der reichsländischen Bundesratsstimmen? Der letztere Einwand war nur ein Vorwand oder vielmehr ein untauglicher Versuch, vorhandene Empfindlichkeiten zu stacheln. Das Wahlrecht bedeutete den Junkern als böses und unüberwindliches Beispiel, daß echt preußische Sorgen. Aber an sich fühlten sie sich stark genug, um die unausbleiblichen Konsequenzen für Preußen, wenn notwendig mit Gewalt, zu verhindern. Entscheidend für ihr Verhalten war nicht sowohl das Wahlrecht, vielmehr der Grund, aus dem dieses Zugeständnis den Reichsländern gewährt wurde. Warum war die Regierung plötzlich bereit, den annektierten zweifelhaften Reichsfreunden in Elsaß-Lothringen ein Wahlrecht zuzugestehen, das man den Preußen und Sachsen vorenthält und im Reich zertrümmern möchte? Der Grund und die Absicht war, durch das Zugeständnis die kommende Hohenzollernkandidatur im Reichsland populär zu machen. Und diese Wandlung, statt durch schroffe Unterdrückung durch Konzessionen die Dynastie beliebt zu machen und das dynastische Interesse zu fördern, war es, was das Junkertum in seinen innersten Lebenskräften verwundete und zum Widerstand rief.

Das war das böse Beispiel, das die Herren Preußen-Deutschlands fürchteten und bekämpften. Wie, wenn sich die Dynastie mit denselben Mitteln auch bei den preußischen, den anderen deutschen Bürgern beliebt zu machen suchte, wenn sie auf diese Weise es unternähme, ihre Sache von der mit dem Zusammenbruch bedrohten Reaktion zu trennen? Könnte nicht das Wort vom „Brotwucher" wiederholt, nicht eine lordfeindliche Arbeiterpolitik nach englischem Muster beginnen? Darum hat das Junkertum die Regierung und die Monarchie erkannt, wer bisher Herr gewesen ist und bleiben will.

* * *

Liberales Hoffen.

Die liberalen Blätter schöpfen aus dem Verlauf der elsaß-lothringischen Aktion und den letzten Reden des Reichskanzlers natürlich sogleich wieder überschwängliche Hoffnungen. Wir zitieren zum Beispiel aus der National-Zeitung:

„Die Worte, die Herr von Bethmann-Hollweg zu den Parteien im Reichstage gesprochen hat, gehen über den Gegenstand, der zur Beratung stand, weit hinaus. Sie enthalten kluge, staatsmännische Gedanken, die um so erfreulicher zu hören waren, als mancher diesen Aufschwung und dieses Erstarken, das in den Erklärungen des Kanzlers deutlich fühlbar ist, oft vermißt hatte und gern schon früher zu sehen gewünscht hätte. Herr von Bethmann-Hollweg hat heute Worte gefunden, die man so bald nicht vergessen wird, von denen er aber auch selbst weiß, daß sie ihn für die Zukunft binden. Denn ein Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident von der Art des Herrn von Bethmann-Hollweg, der sagt, er wolle die Verantwortung der Untätigkeit nicht tragen und könne nicht mit den Händen im Schoß dem Fortvegetieren von Zuständen zusehen, die kein Mensch als glücklich, als zufriedenstellend, als förderlich ansehen kann, wird sich unmöglich verhehlen, daß außer in Elsaß-Lothringen auch in Preußen und im Reiche noch mancher andere soziale und politische Zustand als friedenstörend und verbitternd von Volks- und Erwerbskreisen empfunden wird. Diese Mißstimmung zu beseitigen, deren Gründe Herrn von Bethmann-Hollweg selbst nicht unbekannt sind, gehört zu den Aufgaben, zu deren Lösung er sich durch das heute abgelegte Bekenntnis als Mann des Fortschritts, der die Untätigkeit haßt, verpflichtet hat."

Derartige Schlüsse zu ziehen ist man auch dann nicht berechtigt, wenn man die nationalliberale Dreiviertelreaktionspolitik als „Fortschritt" auszugeben versucht. In der elsaß-lothringischen Frage spielten ganz besondere Gründe mit, die den Reichskanzler mit den Konservativen in Gegensatz brachten. Er tat, was er tat, in besonderer Ergebenheit für kaiserliche Wünsche. In diesem Fall ließen sich einmal Hohenzollerninteressen nicht ohne ein Entgegenkommen an Volksinteressen durchsetzen. Der Wunsch des Kaisers aber ist für Bethmann-Hollweg unter Umständen noch wichtiger als der Wunsch der Junker.

Es wäre sehr verfehlt, aus dem vereinzelten Vorgang irgendwelche weiteren Schlüsse für eine Abkehr der Regierung von der Reaktion zu ziehen. Auf allen entscheidenden Gebieten der Politik — in den Fragen der auswärtigen Politik, der Sozialpolitik, des Koalitionsrechts usw. — ist die Bethmannsche Regierung mit den Konservativen ein Herz und eine Seele. Die Arbeiterklasse denkt selbstverständlich nicht daran, irgendwelchen Illusionen zu verfallen, weil einmal die Reichsregierung in einer Spezialfrage mit den konservativen Freunden in Widerspruch geriet.

•

Die Annahme des Wahlgesetzes.

Der Reichstag hat in seiner Mittwochsitzung das Wahlgesetz für Elsaß-Lothringen in zweiter Lesung angenommen und damit die zweite Lesung der ganzen Verfassungsvorlage zum Abschluß gebracht. Das Wahlgesetz ist von der argen Verunstaltung durch die Pluralstimmen ja befreit worden, aber enthält noch immer die arbeiterfeindliche Wohnsitzklausel, die Genosse Emmel in vorzüglichen Ausführungen vergebens bekämpfte. Nicht einmal die ganze Fortschrittspartei schloß sich unserem Antrag auf Beseitigung dieser Prämie für das seßhafte Notabeln- und Spießertum an. Immerhin ist es als erfreulich zu bezeichnen, daß der Paragraph, der das allgemeine Stimmrecht ohne Alterspluralstimmen enthält, mit ganz gewaltiger Mehrheit, 262 gegen 47 Stimmen, angenommen worden ist. In der Minderheit waren nur die Rechtskonservativen mit ein paar ganz fanatischen Sozialistenfressern oder Chauvinisten der Reichspartei, dem Reichsverbandsgeneral von Liebert, dem Vizepräsidenten Schultz und ein oder zwei andern.

Auf der Tagesordnung der Mittwochsitzung des Reichstages stand noch eine Mandel der verschiedenartigsten Gesetzgebungsgegenstände. Die Rechnungssachen wurden debattelos erledigt, da der von der ferienlüsternen Zentrumsfraktion Erzberger auferlegte Maulkorbzwang noch nicht beseitigt ist. Nur zum Patentausführungs-Zwangsgesetze durfte der redselige Schwabe ein paar Worte sagen. Gegen den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz stimmte unsere Fraktion, weil er keineswegs genügenden Schutz gegen polizeiliche Uebergriffe gewährt. Mit einer Schärfe, die den Vizepräsidenten Schultz aus dem seelischen Gleichgewicht brachte, die aber nur allzu berechtigt war, geißelte Genosse Stadthagen das behördlich begünstigte Treiben der sattsam bekannten Feldarbeiterzentrale. Dem Patentausführungs-Zwangsgesetze stimmten wir zu und Genosse Geck begründete kurz unsere Auffassung.

Am Freitag beginnen die Tage der dritten Lesung.

Marokko.

Was wird nun werden?

Das Vorspiel der Marokkoaffäre ist beendet. Die französischen Truppen, die sich angeblich von der Küste bis nach Fez hin immerfort mit den „aufständischen" Marokkanern herumschlagen mußten, sind in der Hauptstadt angelangt, ohne noch vorher mit den Marokkanern zusammenzustoßen. „Die europäischen Kolonien sind gerettet", hat General Moinier nach Paris telegraphiert; ob diese „Rettung" allerdings so nötig war, kann man billig bezweifeln. Wie alle anderen Meldungen aus Marokko, so ist auch die Legende von der „schlimmen Lage in Fez" in dem Augenblicke wie eine Seifenblase geplatzt, als die Franzosen ihr Ziel erreicht hatten. Wie die bisherigen Meldungen immer übertrieben waren, so auch, daß die Einwohner Fez' nahe daran waren, zu verhungern.

Was wird jetzt werden? Diese Frage tritt nunmehr in den Vordergrund. Wenn man der französischen Regierung glauben dürfte, sollten ja die französischen Truppen sobald als möglich wieder Fez verlassen. Damit ist aber kaum zu rechnen. Im Gegenteil; der Marsch nach Fez war erst das Vorspiel der Okkupation. Und Vorwände sind den militaristischen Marokko-Interessen wohlfeil wie Brombeeren, um nachzuweisen, daß ein längeres Verbleiben der französischen Truppen im Interesse der europäischen Mächte liegt. Da wird von Etappenstationen geredet, die zwischen der Hauptstadt und der Küste notwendig sind, um den Verkehr zu sichern, von der Konzentrierung des Mulaga-Korps, und man scheut sich auch nicht, offen zu sagen, daß jetzt eine Besetzung von Fez ohne große Opfer und Kosten möglich sei. Das kommt auch in einem Teil der französischen Blätter zum Ausdruck und der Temps sagt unverblümt: „Die Straße von der Küste nach Fez, die französische Soldaten gebahnt haben, ist dadurch französisch geworden, sie soll allen offenstehen, aber von Frankreich bewacht werden."

Und so wird es auch werden. Die nächsten Aufgaben, die die Franzosen für sich in Anspruch nehmen, bestehen in der Organisation des Sultansheeres, das mit französischen Offizieren und Unteroffizieren versehen werden soll, in der Sanierung der Finanzen, in der Regelung der Steuereintreibung usw. Alles Maßnahmen, die nur dazu dienen werden, Zeit zu gewinnen und sich in den besetzten Gebieten häuslich einzurichten. Nebenher wird dann eine Reihe „Strafexpeditionen" laufen, um diesen oder jenen Stamm zu „züchtigen", wie es in der Kolonialsprache heißt.

Die Kosten für alle diese Maßnahmen der französischen Regierung wird diese aber den Marokkanern aufhängen. Wie Marokko die Unkosten der früheren französischen „Sanierungen" bezahlen mußte, wird Frankreich auch dieses Mal in dieser Beziehung nicht locker lassen. Damit bekommt der Sultan Muley Hafid ein paar weitere Ketten an die Füße geschmiedet. Und wenn die Einkünfte des Sultans geringer werden, ist er wieder auf die Millionen Frankreichs angewiesen. Schon heute sitzt er dort tief in der Kreide. Diese Abhängigkeit des Sultans wird aber weiter zur Folge haben, daß die französischen Truppen im Lande verbleiben und schließlich die besten Provinzen so lange besetzen, bis alle Schulden bezahlt sind.

Ob diese Pläne den Marokkotreibern gelingen werden, läßt sich allerdings noch nicht sagen, da ja die Algecirasakte noch in Frage kommt und auch die öffentliche Meinung Frankreichs nicht übergangen werden darf. Wenngleich derartige „Nebensächlichkeiten" chauvinistische Kreise nicht davon abhalten, ihren Willen durchzusetzen.

Auch die deutschen Marokkohetzer suchen natürlich aus der neuen Lage für ihre Sonderinteressen Kapital zu schlagen. So schreibt u. a. die Post:

„Die Expedition hat nur den Zweck gehabt, der französischen Regierung einen äußeren Erfolg zu verschaffen, der sie über innere Schwierigkeiten hinweghelfen und die Einverleibung Marokkos in das französische Kolonialreich einen weiteren Schritt vorwärts bringen soll. . . . Wir halten es für selbstverständlich, daß unser Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von seinem Urlaub unmittelbar zurückkehrt. Die Algecirasakte wurde seinerzeit beschlossen in der Annahme, daß auf diesem Wege die Integrität und Souveränität Marokkos aufrecht zu erhalten sei. Die Entwicklung hat gezeigt, daß diese Hoffnung falsch ist. Ein Unterzeichner der Algecirasakte, Frankreich, hat die Akte selbst durchbrochen und ihre Grundbestimmungen beseitigt. Das Deutsche Reich hat also heute wieder volle Aktionsfreiheit. Es bieten sich ihm zwei Wege, um seine Stellung zu wahren: Entweder unterstützt es den Sultan Muley Hafid, damit er seine Selbständigkeit oder sein Land unversehrt erhalten kann, oder es tritt mit Frankreich in neue Verhandlungen über die Zukunft Marokkos ein. Jeder dieser Wege kann zu einem Erfolg führen. Eine neue Konferenz oder neue Verhandlungen mit all den Mächten, die durch die Konferenz Gelegenheit erhielten, sich in den marokkanischen Handel hineinzumischen, wären durchaus zwecklos. Aber notwendig erscheint es uns, daß jetzt sofort gehandelt wird."

Wir brauchen nicht nochmals zu betonen, daß das deutsche Volk nicht die geringste Ursache hat, sich wegen der Marokko-Angelegenheit in Ungelegenheit zu stürzen. Aber die von uns dargelegten Absichten von hüben wie drüben erfordern, daß, trotzdem die Lage in Marokko friedlich scheint, wir ihr auch in Zukunft volle Aufmerksamkeit schenken.

•

Letzte Nachrichten.

Tanger, 25. Mai. Aus Michri el Bachra wird unterm 21. d. M. aus englischer Quelle berichtet, daß ein neuer Thronprätendent aufgetreten sei, dem die vier Kaids des früheren Prätendenten, denen auf Befehl Mulay Hafids eine Hand abgeschlagen wurde, sich angeschlossen haben. Der neue Prätendent befindet sich zehn Meilen von Michri und verbrennt die Ernten der Eingeborenen, die ihm Unterstützung verweigert haben. Die Truppen el Omranis lagern in der Nähe und werden einen Angriff auf den Prätendenten unternehmen, falls dieser den Kampf aufnehmen will.

Gibraltar, 25. Mai. Nach Mitteilungen von Reisenden, die aus Ceuta hier eingetroffen sind, haben die spanischen Truppen weitere Punkte des Defileés von Alkfar besetzt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Deutsches Reich.

Die Russeninterpellation im preußischen Abgeordnetenhause.

* Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Mittwoch mit dem tragischen Ende des russischen Studenten Dubrowsky, der wegen politischer Unzuverlässigkeit und Mangels an den nötigen Subsistenzmitteln von der Berliner Universität zurückgewiesen war und sich bald darauf das Leben genommen hatte. Der Fall erregte um so größeres Aufsehen, als es sich um den Sohn eines hohen russischen Beamten handelte, eines Mitglieds des Heiligen Synods, und um einen Studenten, dessen hohe Begabung zu den besten Hoffnungen berechtigte und der von allen seinen Lehrern als eine Zierde der Wissenschaft bezeichnet worden war. Unsere rührige Fraktion im Dreiklassenhaus hatte alsbald nach Bekanntwerden dieses beklagenswerten Vorganges die Sache in Form einer Interpellation zur Sprache zu bringen versucht, einer Interpellation, deren Wortlaut sich aber nicht beschränkte auf diesen offenbaren Mißgriff der politischen Polizei, sondern die ihre Spitze gegen die polizeiliche Ueberwachung unserer Universitäten überhaupt richtete. Die wackeren Freisinnsmannen konnten sich aber nicht dazu aufschwingen, diese Interpellation mit zu unterzeichnen, und so mußte von ihrer Einbringung Abstand genommen werden, weil unsere Genossen allein nicht über die zu einer Interpellation geschäftsordnungsmäßig notwendigen 15 Mitglieder verfügen. Dafür brachte die Fortschrittliche Volkspartei einige Tage darauf eine eigene Interpellation ein, die, viel milder in der Form, sich auf den Fall Dubrowsky beschränkt, die Ueberwachung der Universitäten als eine gottgewollte Tatsache hinnimmt und nur gegen ein allzu brutales Vorgehen der Polizei sich wendet. Diese Interpellation kam am Mittwoch an die Reihe und wurde begründet vom Abgeordneten Dr. v. Liszt, dem bekannten Strafrechtslehrer, der selbst Mitglied des Lehrkörpers der Berliner Universität ist. Seine Rede ließ die mannhafte Sprache, die hier am Platze gewesen wäre, fast völlig vermissen, ja Dr. v. Liszt erblickte durchaus nichts Herabsetzendes für die Universitäten darin, daß die Polizei um eine Auskunft ersucht wird, ob ein Student zugelassen werden soll oder nicht. Er will nur, daß die Polizei ihre Behauptungen wenigstens begründet und daß die Universitätsbehörden wenigstens mitzusprechen haben. Von der Bescheidenheit dieser Forderungen kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die Minister des Kultus und des Innern ihr nachkommen zu können erklärten. Zwar sollen die polizeilichen Schikanen gegen russische Studierende aufrecht erhalten bleiben. Es soll überhaupt, wie sie wiederholt versicherten, nichts am bestehenden Zustand geändert werden. Nur sollen, welcher gewaltige Fortschritt, die Universitätsbehörden nicht sklavisch gebunden sein an die polizeilichen Auskünfte. Und mit diesem Ergebnis erklärte sich Dr. v. Liszt mit vielen Verbeugungen gegen den Ministertisch in jeder Beziehung zufriedengestellt. Angesichts dieser Haltung des Freisinns konnte Genosse Dr. Liebknecht mit Genugtuung konstatieren, daß es auch in diesem Fall wieder einmal die Sozialdemokratie ist, die im Interesse der deutschen Kultur, der deutschen Universitäten und vor allem des deutschen Ansehens im Auslande gegen die preußische Unkultur Stellung nimmt und es als einen geradezu barbarischen Zustand bezeichnet, daß die preußischen Universitäten Dependenzen der politischen Polizei sein sollen. Unter Hinweis auf den Widerstand der tapferen Göttinger Sieben gegen unerträgliche Zumutungen forderte er Professoren und Studenten auf, sich aufzulehnen gegen dieses preußische Attentat auf die akademische Freiheit. Leider besteht wenig Hoffnung, daß das geschehen wird. Die Studentenschaft erträgt alles ruhig und rafft sich nur auf, wie kürzlich in Straßburg, wenn sie bei einem Kaiserbesuch einmal schlecht plaziert ist.

Witwen- und Waisenbetrug.

Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung bringt für die Witwen und Waisen eine schlimme Enttäuschung. Wiederholt ist auf die geradezu jämmerlichen Beträge hingewiesen worden, die den Witwen und Waisen zugedacht sind. Neben dem Reichszuschuß von 50 M. zur Witwenrente, 25 M. zur Waisenrente und 16⅔ M. zur Waisenaussteuer soll den Witwen und Waisen für den Verlust der Beitragserstattung und der Erhöhung der Wochenbeiträge von 2, 4, 8, 10 und 12 Pf. nach § 1277 von der Versicherungsanstalt: den Witwen ein Zuschuß von drei Zehnteln, den Waisen — wenn ein Kind vorhanden ist — von drei Zwanzigsteln und für jedes weitere Kind ein Vierzigstel des Grundbetrags und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei seiner Invalidität bezogen hätte, gezahlt werden. Nun zeigt aber das Einführungsgesetz, daß diese Bestimmung nichts anderes als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen bedeutete. Man hatte ausgerechnet, daß schon 1912 Witwenrenten von 119,30 M. möglich wären. Nun heißt aber Artikel 59 des Einführungsgesetzes:

„Für die Hinterbliebenenrente, das Witwengeld und die Waisenaussteuer sind nur die Beiträge anzurechnen, die für die Zeit nach dem 1. Januar 1912 geleistet worden sind."

Die Witwenrente beträgt daher nicht, wie man auf Grund des § 1277 der Reichsversicherungsordnung berechnet hatte, 119,30 M., sondern nur 50 M. Die Witwe verliert also den Anspruch auf Beitragserstattung im Betrage von über 100 M. und erhält dafür gar nichts; denn die Versicherungsanstalt, die den Beitrag für Beitragserstattung behält, braucht keinen Pfennig Zuschuß zur Witwen- und Waisenrente zu zahlen. Es wird Witwen geben, die 1912 durch die Witwen- und Waisenversorgung 190 M. an Beitragserstattung verlieren. Dieser Verlust tritt ein, wenn der verstorbene Mann vom 1. Januar 1891 bis zum 31. Dezember Beiträge zur Lohnklasse 4 und seitdem Beiträge zur Lohnklasse 5 gezahlt hat.

Dieser Raubzug auf die Taschen der Witwen und Waisen ist das Glanzstück der schwarzblauen Sozialreform des Herrn v. Bethmann-Hollweg!

Vertagung des Reichstags.

Dem Reichstag ist ein Antrag zugegangen, seine verfassungsmäßige Zustimmung zur Vertagung bis zum 10. Oktober 1911 zu erteilen. Gleichzeitig damit ging dem Reichstag ein besonderes Diätengesetz zu, das die Entschädigung für den Monat Oktober auf 300, für den Monat November auf 400 M. festsetzt. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß es dringend notwendig sei, daß der Reichstag eine Anzahl bereits vorberatener Gesetzentwürfe noch erledigt. Eine finanzielle Mehrbelastung des Reiches ist durch die Herbsttagung nicht zu erwarten, da infolge der Neuwahlen nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode die Tagung des Reichstags eine Unterbrechung erleiden wird, wodurch Ersparnisse an den etatsmäßig zur Verfügung stehenden Entschädigungsraten eintreten werden.

Auch ein Christ!

Der bekannte Forscher Ernst Häckel in Jena ist kürzlich von einem Unfall betroffen worden, der den hochbetagten Mann längere Zeit an das Krankenlager fesseln wird. Ernst Häckel, der erst jüngst wieder seine Gegnerschaft zum Sozialismus öffentlich bekundet hat, ist den Frommen im Lande längst ein Dorn im Auge, weil das Ergebnis seiner Forschungen sich mit dem Bibelglauben durchaus nicht in Einklang bringen läßt. Einer dieser Frommen hat es nun fertig gebracht, dem Professor folgenden Brief zu schreiben:

„Berlin, den 22. Mai 1911.

Sehr geehrter Herr Professor!

Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher, so heißt es in einem alten Sprichwort. Endlich, endlich hat der ewige, gerechte Gott, dessen unsagbare Langmut und Geduld Ihnen gegenüber geradezu anbetungswürdig ist, Ihnen sich offenbart! Es ist Gottes, jawohl des lebendigen Gottes Hand gewesen, die Sie jetzt noch in so hohem Alter geschlagen hat! Mit unverhohlener Freude und Genugtuung haben wir positiven Christen davon gehört, daß Sie nun hoffentlich zu dauerndem Siechtum verurteilt sind. Mögen Sie auf Ihrem Schmerzenslager zu dem Bewußtsein kommen, daß Gott sich nicht spotten läßt, und mögen Sie vielleicht doch noch der Erfahrung teilhaftig werden, daß es besser ist, ein Gottesbekenner als ein Gottesverleugner und Abtrünniger der Kirche zu werden. Kurz nachdem Sie aus der Kirche ausgetreten sind, hat Sie der lebendige Gott von Ihrer Ueberhebung herabgestürzt! Vielleicht hilft Ihnen nun der Gott der Affen! Sie selbst sehen allerdings einem Affen ähnlicher als einem Menschen.

Mit dem Wunsche, daß Ihnen der lebendige Gott noch viele Zeichen seiner Allmacht in Gestalt von Schmerzen und Siechtum geben möge, daß Sie sich krümmen unter Schmerzen, daß Sie nie wieder ganz geheilt werden mögen.

Im Auftrage vieler positiver Christen, die sich über die gerechte Strafe Gottes freuen. Prof. D. v. B."

Natürlich hat der Briefschreiber seinen wirklichen Namen nicht unter seinen Erguß gesetzt. Aber es ist immerhin bezeichnend, welcher Roheit diese Pächter christlichen Mitgefühls fähig sind, wenn es sich um Andersgesinnte handelt. Es ist Geist aus der Zeit des Scheiterhaufens, der diese frommen Epistel durchweht.

Das Fiasko der Zündwarensteuer.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, betreffend die Aenderung des Zündwarensteuergesetzes. — Daß nach so kurzer Zeit bereits eine Aenderung des Gesetzes vorgenommen werden muß, ist ein Beweis für die unglaubliche Schlamperei, mit der der Schnapsblock seine Steuergesetze gemacht hat. Das bestehende Zündwarensteuergesetz hält den Fabrikanten auf fünf Jahre hinaus jede Konkurrenz vom Halse. Der Rückgang im Verbrauch an Zündwaren und die Vorversorgung vor Einführung der Steuer waren aber so enorm, daß die Fabrikanten behaupten, auch nach fünf Jahren noch nicht in der Lage zu sein, ihren vollen Betrieb wieder aufnehmen zu können. Sie verlangen eine Schutzfrist von mindestens 15 Jahren in der Erwartung, nach einigen Jahren die Preise in die Höhe treiben zu können. Die Regierung will diese Schutzfrist nunmehr auf zehn Jahre festgesetzt wissen und beabsichtigt vor allen Dingen, das Jahreskontingent erstens herabzusetzen und zweitens auf die einzelnen Fabriken anders zu verteilen. Das erstmalig festgesetzte Jahreskontingent überstieg nämlich den tatsächlichen Verbrauch bei weitem.

Dem neuen Reichstage wird dann ganz bestimmt ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Zündwaren-Ersatzmittel zugehen, ein Wunsch, den die Zündwarenfabrikanten schon jetzt mit allem Nachdruck vertreten. Daß man dem jetzigen Reichstage eine solche Vorlage nicht mehr zugehen läßt, erscheint im Hinblick auf die Verstimmung der Wählermassen sehr begreiflich. Die jetzige Vorlage zeigt aber, daß sich die Regierung und die Parteien des schwarzblauen Blockes über die Wirkung der Zündwarensteuer in einem schweren Irrtum befunden haben.

„Meisterschutz."

Die Besetzung der Gesellenausschüsse bei den Handwerkskammern gab den Zünftlern des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages wieder Veranlassung, einen Vorstoß zu machen gegen die ohnehin sehr beschränkte Möglichkeit, den geprüften Gesellen die selbständige Ausübung ihres Berufes frühzeitig zu gestatten. Das bestehende Recht setzt kein Mindestalter für die Zulassung zur Gesellenprüfung fest; wer sie einmal bestanden hat und mindestens drei Jahre als Geselle oder Gehilfe tätig war, kann sich der Meisterprüfung unterziehen und dann ein eigenes Geschäft unter Führung des Meistertitels betreiben, wenn er mit dem 24. Lebensjahr die Befugnis zur Lehrlingsausbildung erhalten hat. Um eine Verschiebung der unangenehmen Konkurrenz des Nachwuchses herbeizuführen, halten es die Zunftmeister für eine „logische Notwendigkeit", im § 133 Absatz 3 der Gewerbeordnung zum Ausdruck zu bringen, daß ein Mindestalter von 24 Jahren für die Ablegung der Meisterprüfung vorgeschlagen wird. Eine entsprechende Petition lag der Petitionskommission des Reichstags vor.

Die Agitation der Petenten richtet sich insbesondere gegen die Gehilfen im Barbier- und Friseurgewerbe, welche sich „im Vertrauen auf ihre vor der Meisterprüfungskommission nachgewiesenen Kenntnisse selbständig machen." Der Widerspruch der sozialdemokratischen und liberalen Redner der Petitionskommission gegen die vom Referenten, Abg. Göhring (Z.) beantragte Ueberweisung zur Erwägung konnte das erreichen, daß die Petition nur als Material überwiesen wurde mit dem gleichzeitig behandelten Antrag derselben Petenten, durch möglichst beschleunigte Abänderung des § 100r Absatz 2 der Gewerbeordnung die ordnungsgemäße Besetzung der Gesellenausschüsse zu gewährleisten. Die Sozialdemokraten waren für Uebergang zur Tagesordnung.

Landtagsnachwahl in Württemberg.

Dienstag fand im württembergischen Oberamt Leonberg der zweite Wahlgang statt. Da die Volkspartei sich zu einer offenen Unterstützung des sozialdemokratischen Kandidaten nicht entschließen konnte, weil sie behauptete, ihrer Anhänger nicht durchaus sicher zu sein, standen sich wiederum drei Kandidaten gegenüber. Es erhielten: der Bauernbündler Reichstagsabgeordneter Roth 2809, der sozialdemokratische Kandidat Schuhmacher 2564 und der Volksparteiler Hartmann 1423 Stimmen. Roth ist somit gewählt. — Im erster Wahlgang erhielt Roth 2425, Schuhmacher 2106 und Hartmann 1799 Stimmen. Während also der Volksparteiler 356 Stimmen weniger erhielt, hat die bündlerische Kandidatur eine Steigerung um 384 und die sozialdemokratische Kandidatur eine solche um 458 Stimmen erfahren. Die letztere Steigerung ist auf Reserven der Sozialdemokratie und zum kleinen Teil auf den Zufluß volksparteilicher Stimmen zurückzuführen. — Die Volkspartei trägt Schuld an der Auslieferung des Wahlkreises an den Bauernbund. Zwar ist die Aufrechterhaltung der volksparteilichen Kandidatur in diesem Falle an sich nicht zu beanstanden; die Volkspartei hätte aber zeigen müssen, daß die Aufrechterhaltung lediglich den Zweck hat, den Uebergang von Stimmen auf den Bündler zu verhüten. Ihre Agitation ließ jedoch diesen Zweck vollständig vermissen. Eine Niederwerfung wäre, wie das Ergebnis zeigt, verhältnismäßig leicht zu bewerkstelligen gewesen.

Das Kurpfuschergesetz.

Die Kurpfuscherkommission des Reichstages hat die Weiterberatung des Gesetzes bis auf den Herbst verschoben. Durch fleißige Arbeit soll es gelingen, das Gesetz dann völlig durchzuberaten. Wenn man bedenkt, daß die Kommission 25 Sitzungen brauchte, um die ersten fünf Paragraphen teilweise fertig zu stellen, dann wird man an diese schleunige Durchberatung im Herbst allerdings nicht recht glauben können. Die Regierung will auf der Grundlage der Kommissionsbeschlüsse dann dem neuen Reichstag wieder einen Entwurf vorlegen, der diese Materie regeln soll.

Kleine politische Nachrichten. Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt: „Ein englisches Wochenblatt brachte kürzlich Mitteilungen über angebliche politische Gespräche des Kaisers mit einem englischen Künstler. Wir stellen fest, daß die dem Kaiser zugeschriebenen Aeußerungen erfunden sind." — Der stimmrechtliche Ausschuß der französischen Kammer beschloß einstimmig, mit Entschiedenheit von der Kammer zu verlangen, daß am nächsten Montag die Erörterung der Wahlreformfrage beginne. — Nach der im Amtsblatte veröffentlichten Statistik hatte Frankreich im Jahre 1910 474 858 Geburten und 409 777 Todesfälle, so daß der Ueberschuß der Geburten 70 581 beträgt. Im Jahre 1909 betrug dieser Ueberschuß nur 18 424. — Die russische Duma hat die Gesetzesvorlage, betreffend die Abänderungen der Budgetvorschriften, in der Fassung der Kommission angenommen, darunter auch den Paragraphen 6, durch den die Unantastbarkeit des 10-Millionenfonds, der bisher zur freien Verfügung der Krone war, abgeschafft wird. — Minister Churchill hat im englischen Unterhause den in der gestrigen Sitzung angekündigten Gesetzentwurf zum Schutze des Publikums gegen Gefährdung durch Flugzeuge eingebracht. — Nach den vorläufigen Volkszählungsergebnissen haben England und Wales 36 075 269 Einwohner gegen 32 527 843 im Jahre 1901. Die Bevölkerung von Groß-London beträgt 7 252 963 gegen 6 581 402 im Jahre 1901. — Das amerikanische Marinedepartement hat Lieferungsverträge für einen Wright-Hydro-Aeroplan und zwei ebensolche Curtißflugzeuge unterzeichnet. Diese drei Flugzeuge, die am 1. Juli abgeliefert werden sollen, sind für die Marineflugerschule in Annapolis bestimmt. Es sollen später weitere Flugzeuge für diese Schule angeschafft werden. — Bei Abweisung einer Klage gegen die Philadelphia and Reading Eisenbahngesellschaft erklärte der Bundes-Distrikts-Gerichtshof in Philadelphia, daß Warensendungen, die von Deutschland nach Kanada bestimmt seien und das Gebiet der Vereinigten Staaten unter Zollverschluß passierten, nicht den von der Interstate Commerce Commission veröffentlichten Frachtsätzen unterworfen seien. — Gestern hat in Philadelphia der Stapellauf des Schlachtschiffes Wyoming stattgefunden. Die Wyoming ist mit einem Deplacement von 26000 Tonnen das größte Schlachtschiff der Welt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Verwaltungsreform.

Wien 25. Mai. Zur Durchführung der schon seit langem geplanten Reform der österreichischen Verwaltung wird durch ein kaiserliches Rundschreiben, das heute erscheinen soll, eine aus 20 politischen Persönlichkeiten und hohen Beamten bestehende Kommission eingesetzt. Ihre Aufgabe soll die zeitgemäße Ausgestaltung des öffentlichen Dienstes, insbesondere unter dem Gesichtspunkt eines möglichst ökonomischen Betriebs und Erzielung von Ersparnissen sein. Die Verwaltung der Eisenbahnen, sowie die Post- und Telegraphenverwaltung sollen vom Wirkungskreis der Kommission ausgeschlossen sein.

Frankreich.

Die Arbeiter beim Begräbnis Berteaux'.

Paris. 25. Mai. Berteaux' Begräbnis wird durch eine bemerkenswerte Ehrung denkwürdig sein. Zum ersten Male werden sich Arbeitersyndikate durch Abordnungen an der Leichenfeier eines Mitgliedes der Regierung beteiligen. Die syndikalisierten Mechaniker und Heizer der Eisenbahnen haben beschlossen, eine Delegation zur Bestattung des Bürgers Berteaux zu entsenden, um ihm den Dank für die Sympathien auszudrücken, die er ihrer Sache stets bewiesen hat. Andere Syndikate der Eisenbahnarbeiter haben Kondolenzschreiben an Madame Berteaux gesandt.

Belgien.

Gegen den Klerikalismus. — Das neue Schulgesetz vor der Kammer.

Brüssel, 24. Mai. Dem ununterbrochenen Reigen von Protestversammlungen gegen das Schulgesetz schloß sich am Sonntag die gewaltige Genter Manifestation an. Gut 20 000 Menschen schritten im Zug darunter Hunderte von Teilnehmern aus den Ortschaften und Dörfern der vlämischen Provinz. Auf den Hüten der Manifestanten, auf Tafeln und Standarten stand in allen Variationen der Protest gegen das klerikale Schulgesetz zu lesen. Ebenso lautete die Forderung nach allgemeinem Wahlrecht immer wieder. Auf Bildern mit entsprechenden Allegorien las man: 20 Millionen für die Klöster! Und: „Nieder mit dem Schulschein — die Klöster beugen Millionen." In der Versammlung im Kasino sprachen neben liberalen Deputierten für die Sozialisten Genosse Huysmans (vlämisch) und Vandervelde. Die Manifestation war eine gemeinsame Veranstaltung von Sozialisten und Liberalen — doch überwog natürlich bei weitem das Arbeiterelement.

Herr Schollaert wird auch nach dieser Manifestation behaupten, daß das Land für das Schulgesetz begeistert ist.

Brüssel, 24. Mai. In der heutigen Kammersitzung wurde die Debatte über die Entgegennahme des neuen Schulgesetzentwurfs eröffnet, welcher vor einigen Tagen von einer Gruppe Abgeordneten der Rechten eingebracht worden ist. Die Mitglieder der Linken und der Rechten sind vollzählig erschienen und man ist auf eine erregte Debatte gefaßt. Bis jetzt ist kein nennenswerter Zwischenfall zu verzeichnen. Der katholische Abgeordnete Limburg-Styrum verteidigt den Entwurf und wird bei seinen Ausführungen fortgesetzt von Mitgliedern der Linken beider Gruppen unterbrochen. Die Sozialisten und Liberalen sind entschlossen, die Debatte zu verzögern, um zu verhindern, daß vor 5 Uhr nachmittags irgend eine Abstimmung erfolgt, damit die Beratungen auf die lange Bank geschoben werden.

Rußland.

Für den Abrüstungsgedanken.

Petersburg, 24. Mai. Der Führer der Progressisten und Präsident der Interparlamentarischen Gruppe gab in der Reichsduma im Namen von 118 Mitgliedern des Hauses eine Erklärung ab, worin auf das Anwachsen der Rüstungen der Mächte hingewiesen und an den Vorschlag des Kaisers

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

August 1898, den Rüstungen Einhalt zu tun, erinnert wird. So- die erste wie die zweite Haager Konferenz hätten nicht zur der Frage geführt, doch hätten die Vertreter der gesetzgeben- Versammlungen der fortschrittlichen Staaten Europas den Ge- der Abrüstung nicht fallen lassen. Die Mitglieder der Duma, es in der Erklärung weiter, sind überzeugt, daß die dem Ab- gegebenen günstige Stimmung der gesetzgebenden Kammern Regierungen die Losung dieser großen dringenden Aufgabe er- wird. Deshalb vereinigen sie ihre Stimme mit der Stimme und sprechen den Wunsch aus, die Regierung Parlamente und im Einverständnis mit anderen Mächten Maßregeln ergreifen. dem Programm der dritten Haager Konferenz Frage einer gleichzeitigen Einschränkung der gen eingefügt werde.

Portugal.

Braga über die Situation.

Paris, 25. Mai. In einer Unterredung, die der Lissaboner Korrespondent des Petit Parisien mit dem Präsidenten der Republik, Braga, über die bevorstehende Wahl hatte, äußerte letzterer die Ansicht aus, daß die Wahlen sich in größter Ruhe vollziehen würden. Das Ergebnis derselben werde endgültig die Macht bestätigen. Kein Anhänger des früheren Regimes wird in neuen Kammer vertreten sein, da bisher kein einziger Gegner der Republik seine Kandidatur aufgestellt habe. Auf die von dem Korrespondenten hierüber ausgesprochene Verwunderung erklärte Braga, die monarchistischen Parteien in Portugal existierten so gut wie gar nicht mehr, denn niemand wolle eine Dynastie unterstützen, die das Land von jeden Tag diskreditierte und auch öffentliche Gelder verschwendete. Ueber den jungen König Don Manuel äußerte Braga, es sei nicht mehr möglich, für diesen mildernde Umstände geltend machen, denn im königlichen Palast seien 12 Briefe von ihm entdeckt worden, die für ihn sehr kompromittierend seien; sie befänden sich augenblicklich in den Händen des Justizministers. Diese Briefe, noch aus der Zeit der Revolution stammen, waren vom König anläßlich seines Besuchs an zwei befreundeten Höfen an seine Mutter gerichtet worden. Der König berichtet darin über Unterredungen, die er mit den Kabinettschef der beiden Länder gehabt habe und teilt darin unter anderem mit, daß er versucht habe, von ihnen das Versprechen einer Intervention zu erlangen für den Fall, daß die Dynastie der Republik bedroht würde. Man habe ihm aber auf seine diesbezüglichen Vorstellungen nur mit Handelsvertragsvorschlägen geantwortet. „Wir haben", so fügte Braga hinzu, „diese Briefe noch nicht veröffentlicht, aber wir bringen der Oeffentlichkeit täglich Dokumente zur Kenntnis, welche die Schuld des früheren Regimes dartun."

Der Bruch mit dem Vatikan.

Lissabon, 24. Mai. Der seit der Veröffentlichung des Trennungsgesetzes erwartete Bruch der Kirche mit dem portugiesischen Staat ist jetzt Tatsache geworden. Die portugiesischen Bischöfe haben, offenbar auf Anweisung aus Rom, im ganzen Lande einen Hirtenbrief veröffentlicht, der die provisorische Regierung heftigste angreift. Darin wird erklärt, das neue Gesetz bedeute nicht die Trennung, sondern die Annektierung der Kirche durch den Staat. Die Kirche wäre all ihres Eigentums und ihres Rechtes beraubt und in eine verächtliche Stellung unter der Kontrolle der weltlichen Behörden herabdrückt. Die heftige Sprache des Hirtenbriefes hat das größte Aufsehen hervorgerufen. In der vergangenen Nacht ist ein besonderer Ministerrat zusammengetreten, um über die Schritte zu beraten, die ihm gegenüber ergriffen werden müssen; es wurde beschlossen, sofort mit aller Energie gegen die Bischöfe einzuschreiten.

Rom, 24. Mai. Das Organ des Vatikans, der Osservatore Romano, kündigt an, daß der Papst demnächst eine Enzyklika an die Bischöfe des ganzen Erdkreises richten werde, in der er sich gegen die Verfolgung der Kirche in Portugal besonders gegen das ungerechte, bedrückende Trennungsgesetz wenden.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien.

Cetinje, 24. Mai. Am 18. Mai fand bei Seltsche ein Zusammenstoß statt. Der rechte Flügel der Kolonne Edhem Paschas wurde mit einem Verlust von 100 Mann zurückgeworfen. Die Stämme Hotti und Gruda konzentrieren sich in vorteilhaften Stellungen bei Bukovik und Tschemna.

Einer verläßlichen Privatnachricht zufolge befinden sich Isa Boletinac und Suleiman Aga Batuscha mit 800 wohlbewaffneten Anhängern in Belaj bei Detschani; sie unternehmen Streifungen. Mirditen erklärten sich für den Aufstand und wollen den Türken das Betreten ihres Gebiets mit Gewalt verwehren.

Saloniki, 25. Mai. Truppen unter Führung Muheddin griffen die den Berg Schechtepe besetzt haltenden Aufständischen an und jagten sie nach sieben Stunden langem Kampfe in die Flucht. Aufständischen verloren 20 Mann, die Truppen hatten vier Tote und einige Verwundete.

Es sollte keine Drohung sein! . . .

Petersburg, 25. Mai. Der Chef des Preßbureaus, Kammerherr Neldow, erklärte dem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau: Einige ausländische Zeitungen haben dem in der Presse verbreiteten Communiqué über die Instruktionen für den russischen Botschafter in Konstantinopel den Charakter einer Drohung, sogar eines Ultimatums an die Türkei beigelegt. In Wirklichkeit trägt es einen vollständig anderen Charakter. Das Communiqué ist nicht der Text einer schriftlichen Note, sondern enthält nur den allgemeinen Gedankengang, in dessen Grenzen Botschafter Tscharykow Pforte eine mündliche Mitteilung machte. Diese erfolgte in freundlichster Weise unter Hinweis auf die Friedensliebe der türkischen Regierung, die diese wiederholt ausgedrückt hat. Der friedliche Charakter des Communiqués wird auch durch seine Schlußworte bekräftigt, die auf die analoge Mitteilung hinweisen, die der englischen Regierung gemacht wurde.

Mexiko.

Diaz und Corral abgedankt.

Newyork, 25. Mai. Madero wurde gestern von dem erfolgten Rücktritt des Vizepräsidenten Corral verständigt. Der Rücktritt des Präsidenten Diaz erfolgte nach einem Telegramm aus der Hauptstadt von Mexiko gestern nachmittag 4 Uhr 45 Minuten. Diesem Zeitpunkte ist die provisorische Präsidentschaft auf den Minister des Aeußern, de la Barra, übergegangen. In den Straßen der Stadt wogt eine unübersehbare Menschenmenge. Gewaltsamkeiten sind nicht vorgekommen.

Newyork, 25. Mai. Wie aus Mexiko berichtet wird, hat Carabajal namens der Regierung den Insurgentenführer darauf hingewiesen, daß der Waffenstillstand in verschiedenen Staaten nicht beobachtet worden sei. Er hat infolgedessen Madero vorgeschlagen, gemeinsam mit den Regierungstruppen gegen die Ruhestörer vorzugehen.

Südwest-Afrika.

Die „schwarze Gefahr".

e. k. Nach dem Muster der nordamerikanischen Südstaaten hat im südafrikanischen Bundesstaat eine starke Bewegung gegen die zahlreiche schwarze Bevölkerung eingeleitet worden. Schon im Jahre hatte man aus Anlaß einiger vom Generalgouverneur Gladstone ausgesprochener Begnadigungen zum Tode verurteilter Schwarzen in dieser Richtung agitiert. Jetzt beginnt es wieder. Als Grund oder Vorwand dienen, wie in Amerika, die angeblich überhandnehmenden Sittlichkeitsattentate schwarzer Männer auf weiße Frauen. Ob man auch die Attentate von Weißen, zumal da sich gegen schwarze Frauen richten, ebenso streng beurteilt, ist nicht gesagt. Die Regierung hat übrigens erklärt, daß Fälle heute durchaus nicht häufiger seien als früher, daß zu besonderen Maßregeln kein Anlaß vorliege. Offenbar handelt es sich auch in der Hauptsache darum, die Eingeborenen, die in gewaltiger Ueberzahl sind und bei wachsender Schulung sich minder unterwürfig gegen die Weißen, die sie ihres Landes beraubt haben, erweisen, durch Gewaltmittel einzuschüchtern. So wird sogar das Lynchsystem schon praktiziert. So hat man in Port Elizabeth und in Bergville in Natal versucht, schwarze Attentäter auf weiße Frauen der Polizei zu entreißen. Die Polizei, die hier gewissenhafter ihres Amtes waltet als in Amerika, wo sie oft mit den Lynchern unter einer Decke steckt, hat das bisher verhindert. Und in Bulawayo hat ein angesehener Bürger einen Zeitungsjungen, der seinen Töchtern unsittliche Angebote gemacht haben sollte, einfach erschossen. Man glaubt, daß man keine Geschworenenbank zusammenstellen kann, die den Täter verurteilt. Handelt es sich doch nur um einen Schwarzen. Wieviel häufiger aber mögen die Fälle sein, wo die in abhängiger Stellung lebenden schwarzen Frauen den Gelüsten von Weißen zum Opfer fallen, ohne daß ein Hahn danach kräht.

Die Lebensdauer der deutschen Bevölkerung und ihre Verlängerung in den letzten dreißig Jahren.

Wir entnehmen dem Reichs-Arbeitsblatt:

Der einfachste und schnellste Nachweis über die Sterblichkeit einer Personengruppe wird durch die Berechnung der Sterbeziffer geliefert. Man beobachtet, wie viele von einer Anzahl Personen innerhalb eines Jahres sterben, und berechnet daraus, wieviel Sterbefälle auf je 1000 Lebende entfallen. Im Deutschen Reiche entfielen beispielsweise

im Jahre	1875	auf je 1000 Lebende	29 Sterbefälle
„ „	1885	„ „ „ „	27 „
„ „	1895	„ „ „ „	23 „
„ „	1905	„ „ „ „	21 „

Man kann hieraus schließen, daß sich die Sterblichkeitsverhältnisse seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wesentlich gebessert haben. Aber diese Sterbeziffern geben kein vollständig zuverlässiges Maß für die Sterblichkeit; die große Sterblichkeit der frühesten Jugend und des hohen Alters bewirkt, daß Bevölkerungen, die viele Kinder und viele hochbetagte Personen enthalten, eine hohe Sterbeziffer, und solche Bevölkerungen, die viele Personen des mittleren Alters enthalten, eine niedrige Sterbeziffer aufweisen, ohne daß die Sterblichkeit der ersteren Bevölkerung eine größere zu sein braucht als die der letzteren. So pflegt z. B. die ländliche Bevölkerung meist eine höhere Sterbeziffer zu ergeben als die städtische, trotzdem die Sterblichkeit auf dem Lande geringer ist. Die Sterbeziffer ist eben von der zufälligen Altersverteilung der Bevölkerung abhängig, sie eignet sich daher nicht zum Vergleiche der Sterblichkeiten von Personengruppen, die eine verschiedene Altersgliederung haben, z. B. nicht zum Vergleiche der Sterblichkeit von Land- und Stadtbevölkerung oder der Bevölkerung Deutschlands und Frankreichs, da in Deutschland wegen des starken Anwachsens der Bevölkerung verhältnismäßig weit mehr Kinder vorhanden sind als in Frankreich, während wieder in Frankreich die hochbetagten Personen in stärkerem Grade vertreten sind.

Will man ein sicheres Maß für die Sterblichkeit einer Volksgruppe erhalten, so muß man die Sterblichkeitsverhältnisse der einzelnen Altersklassen berücksichtigen. Man muß ermitteln, wie viele von je 1000 Geborenen innerhalb ihres ersten Lebensjahres sterben, wie viele von je 1000, die ein Jahr alt geworden sind, innerhalb ihres zweiten Lebensjahres sterben usf. bis in die höchste Altersklasse hinein. Aus diesen Zahlen läßt sich dann eine sogenannte Absterbeordnung herstellen. Sind von 1000 Geborenen im ersten Jahre 200 gestorben, so werden am Schlusse des ersten Lebensjahres noch 800 übrig sein; sterben von je 1000, die ein Jahr alt wurden, im zweiten Lebensjahre 50, so werden nach demselben Verhältnisse von 800 Kindern, die das erste Jahr überlebten, 40 im zweiten Lebensjahre sterben und 760 übrig bleiben. Es werden somit von 1000 Lebendgeborenen nach einem Jahre 800 und nach 2 Jahren 760 übrig sein. So kann man fortgehen und erhält der Reihe nach, wieviel von 1000 Lebendgeborenen nach 3, 4, 5 usf., nach 100 Jahren noch übrig bleiben. Diese Zahlenreihe heißt die Absterbeordnung oder Sterbetafel der bestimmten Personengruppe, für welche die beschriebenen Ermittlungen gemacht sind. Sie ist unabhängig von dem zufälligen Altersaufbaue dieser Volksgruppe.

Will man durch eine Zahl ein Maß für die Sterblichkeit angeben, so eignet sich hierfür am besten die mittlere Lebensdauer, die aus der Absterbeordnung direkt zu erhalten ist. Man kann aus der Absterbeordnung, die angibt, wieviel von 1000 Geborenen am Schlusse des ersten, zweiten, dritten usf. Lebensjahres noch übrig sind, direkt ermitteln, wie viele Jahre diese 1000 Personen in ihrem ganzen Leben zusammen durchlebten, und wenn man diese Zahl durch 1000 dividiert, so erhält man die Anzahl der Lebensjahre, die durchschnittlich auf jede einzelne Person entfällt; diese Zahl wird die mittlere Lebensdauer genannt.

Für die gesamte deutsche Bevölkerung liegen bisher, und zwar für das männliche und das weibliche Geschlecht gesondert, im ganzen 3 Absterbeordnungen vor; die eine ist aus den Sterblichkeitsverhältnissen 1871 bis 1880, die zweite aus den Sterblichkeitsverhältnissen 1881 bis 1890 und die dritte aus den Sterblichkeitsverhältnissen 1891 bis 1900 berechnet; diesen wird, sobald das notwendige Material vorliegt, eine Absterbeordnung für das Jahrzehnt 1901 bis 1910 folgen. Die Absterbeordnung der siebziger Jahre ergab für das männliche Geschlecht eine mittlere Lebensdauer von 35,58 Jahren, die Absterbeordnung der achtziger Jahre ergab eine mittlere Lebensdauer von 37,17 Jahren und die der neunziger Jahre eine solche von 40,56 Jahren. Die entsprechenden Zahlen für das weibliche Geschlecht sind etwas höher, nämlich 38,45, 40,25 und 43,97. Die mittlere Lebensdauer hat im Laufe von 20 Jahren, von der Mitte der siebziger Jahre bis zur Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, bei dem männlichen Geschlecht um 5, bei dem weiblichen Geschlecht um 5¾ Jahre zugenommen. Welche hohe wirtschaftliche Bedeutung diese Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse hat, zeigt die Erwägung, daß die 2 Millionen Kinder, die in Deutschland in jedem Jahre geboren werden, nach den Sterblichkeitsverhältnissen der neunziger Jahre zusammen etwa 85 Millionen Jahre durchleben, während sie nach den Sterblichkeitsverhältnissen der siebziger Jahre nur etwa 75 Millionen Jahre durchleben würden.

Trotz dieser beträchtlichen Erhöhung der Lebensdauer steht Deutschland noch immer hinter den meisten europäischen Kulturstaaten zurück. In Schweden, dessen Bevölkerung sich allerdings durch besonders günstige Verhältnisse auszeichnet, beträgt die mittlere Lebensdauer des männlichen Geschlechts 50,94 und die des weiblichen Geschlechts 53,63 Jahre, sie ist also um volle 10 Jahre höher als im Deutschen Reiche. Um etwa fünf Jahre überragen noch Belgien und die Niederlande und um etwa vier Jahre Frankreich und England Deutschland in den Werten der mittleren Lebensdauer. Nur in Oesterreich und in Italien ist die mittlere Lebensdauer geringer als in Deutschland. Der Grund, weshalb Deutschland noch in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts beträchtlich hinter anderen Kulturstaaten zurückblieb, liegt in seiner bedeutenden Kindersterblichkeit. Die Versuche, im Deutschen Reiche die Sterblichkeit des frühesten Kindesalters herabzumindern, gehören der neueren Zeit an und werden erst in den Absterbeordnungen des 20. Jahrhunderts zum Ausdrucke gelangen. Wenn man Folgerungen, die sich aus den fortlaufend berechneten Sterbeziffern ziehen lassen, trauen darf, ist die mittlere Lebensdauer für den Zeitraum 1901 bis 1910 wieder um fünf Jahre gewachsen und möchte damit Deutschland anderen Kulturstaaten bedeutend näher gerückt sein.

Schließt man die ersten Kinderjahre aus, indem man beispielsweise die Lebenserwartung der zehnjährigen Knaben und Mädchen in Vergleich zieht, so nimmt Deutschland eine wesentlich andere Stelle unter den Kulturstaaten ein. Die Lebenserwartung eines zehnjährigen Knaben ist in Deutschland 49,7 Jahre, in England 49,6, in Frankreich 49,2, in Belgien 50,3, in den Niederlanden 51,7 und in Schweden 52,8. Deutschland steht hier Frankreich, England und Belgien sehr nahe, nur von den Niederlanden und von Schweden wird es etwas überragt. Die Lebenserwartung der zehnjährigen Mädchen ist in allen Staaten etwa um zwei Jahre höher als die der zehnjährigen Knaben, die Stellung Deutschlands zu den anderen Kulturstaaten bleibt dabei unverändert.

Die Erhöhung der Lebensdauer bedingt auch eine Erhöhung der produktiven Kraft des Volkes. Um diese Wirkung deutlich zu erkennen, ist es nötig, die Zeit zu ermitteln, die innerhalb der produktiven Jahre, vom Schlusse des 15. bis zum Schlusse des 60. Lebensjahres, durchschnittlich durchlebt wird. Würde niemand in diesen Jahren sterben, so würden alle Personen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, bis zum Schlusse ihres 60. Lebensjahres 45 Jahre durchleben; da aber der Tod einen Teil von ihnen vor dem 60. Jahre dahinrafft, wird die durchschnittlich durchlebte Zeit geringer als 45 Jahre sein. Für das Deutsche Reich folgt aus der Absterbeordnung der 90er Jahre, daß eine 15 Jahre alte männliche Person durchschnittlich 37,92 Jahre innerhalb der Altersspanne von 15 bis 60 Jahren durchlebt oder, kurz ausgedrückt, indem man von allen anderen Ursachen der Unproduktivität absieht, daß ein Mann im Deutschen Reiche nach den Sterblichkeitsverhältnissen der 90er Jahre im ganzen 37,92 Jahre produktiv tätig ist. Von den 45 produktiven Jahren gehen also durch den Tod 7,08 Jahre verloren. Für England ergeben sich 37,91, für Frankreich nur 37,26 und für Belgien 38,00 Jahre. Nur Schweden und die Niederlande weisen etwas höhere Werte auf, nämlich 38,53 und 38,65 Jahre, eigentümlicherweise stehen hier die Niederlande höher als Schweden. Der Unterschied der Kulturstaaten ist also bezüglich der mittleren Lebensdauer zwischen dem 15. und 60. Lebensjahre nur gering. Für das weibliche Geschlecht ergeben sich in allen Staaten um ½ bis ¾ Jahre höhere Werte.

Diese volkswirtschaftlich interessante Zahl hat sich im Deutschen Reiche während der letzten zwei Jahrzehnte nicht unwesentlich erhöht. Nach der Absterbeordnung der 70er Jahre betrug sie 36,19 Jahre, sie ist also in zwei Jahrzehnten um 1¾ Jahre gewachsen. Erwägt man, daß im Deutschen Reiche während eines jeden Jahres etwa 1 200 000 Personen das 16. Lebensjahr beginnen, so läßt sich ermessen, wie groß der Vorteil ist, wenn jede dieser Personen durchschnittlich 1¾ Jahre länger der wirtschaftlichen Tätigkeit erhalten bleibt. Es bedeutet einen Gewinn von rund 2 Millionen Lebensjahren für jede Generation. Ist diese Besserung der Sterblichkeitsverhältnisse wenigstens zum Teil unserer sozialen Gesetzgebung zuzuschreiben, so kann der Gewinn von 2 Millionen Arbeitsjahren wohl als ein schöner Lohn für die Kosten und Mühen, die die Durchführung der Gesetze verursachen, angesehen werden.

Wir haben vor einiger Zeit bereits darauf hingewiesen, von welcher Bedeutung die Verlängerung des Lebensalters für die Wohlfahrt eines Volkes ist. Gewiß ist es zu begrüßen, daß schon jetzt eine durchschnittliche Verlängerung des Lebensalters zu konstatieren ist, und die Annahme, daß dazu die Arbeiterversicherung beigetragen hat, ist durchaus glaubhaft.

Nicht zu bezweifeln ist aber, daß die Nöte und Gefahren, denen in der kapitalistischen Gesellschaft die Volksmassen ausgesetzt sind, das durchschnittliche Lebensalter der Menschen heute noch stark verkürzen und daß in einer sozialistischen Gesellschaft das Lebensalter der Menschen beträchtlich höher werden wird.

Dresdner Polizeibericht vom 26. Mai.

Am 19. Mai ist in einer Hausflur ein Paket mit Frauen-Kleidungsstücken aufgefunden worden. Die Verlustträgerin oder sonstige Geschädigte wollen sich in der Krim.-Abt. melden.

Am Montage fuhr auf dem Fürstenplatze ein radfahrender Wirtschaftsbesitzer mit einer Automobildroschke zusammen, wobei der Radfahrer zu Boden stürzte und einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt.

Auf dem vor dem Neustädter Bahnhofe befindlichen Vorplatze verschied in der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr eine in Weinböhla wohnhafte Inhaberin eines Kleidergeschäfts infolge Herzlähmung.

Wetterbericht von der Wettersäule an der Friedrich-August-Brücke
vom 26. Mai, mittags 12 Uhr.

Barometer 755. Schön Wetter.
Thermometer + 22° R.
Thermometergraph. Min. + 19, Maxim. + 21.
Hygrometer 56°.
Wasserstand — 54. Wasserwärme: + 18°

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte
für den 27. Mai.
Auffrischen der Winde, sonst keine Witterungsänderung.

Letzte Telegramme.

Eine sozialdemokratische Erklärung zur elsaß-lothringischen Verfassungsreform.

Berlin, 26. Mai. (Privattelegramm.) Genosse Dr. Frank gab heute im Reichstage zur elsaß-lothringischen Verfassungreform die folgende Erklärung ab: „Die sozialdemokratische Fraktion bedauert lebhaft, daß es ihr nicht gelungen ist, für Elsaß-Lothringen eine unseren Wünschen entsprechende Verfassung zu erringen. Die Uebertragung der Staatsgewalt auf den Kaiser und die Errichtung einer Ersten Kammer stehen im Widerspruch zu den Wünschen der Elsaß-Lothringer, deren Interessen wir zu vertreten haben. Auch die Aufenthalts- und Wohnsitzklausel sind Bestimmungen, die energisch bekämpft und deren Beseitigung der Zukunft verbleiben wird.

Wir haben daher das Vertrauen, daß das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht doch den Elsaß-Lothringern die Kraft geben wird, auch entgegen der Ersten Kammer und der Kaisergewalt ihren Willen durchzusetzen. Wir sind aber weiter der Auffassung, daß die Rückwirkungen dieser Verfassung und des Wahlrechts auch auf die in anderen Bundesstaaten bestehenden rückständigen Verfassungen nicht ohne Einfluß bleiben werden. Das sind die Gründe, die uns trotz aller Bedenken veranlassen, für die Vorlage zu stimmen."

Ein Landarbeiterstreik in Frankreich.

Paris, 26. Mai. Aus Nimes wird gemeldet, daß infolge des Ausstandes der landwirtschaftlichen Arbeiter in zahlreichen Ortschaften des Departements Gard Ruhestörungen befürchtet werden. Der allgemeine Arbeiterverband entsandte zahlreiche mit Geldmitteln versehene Agitatoren in das Streikgebiet.

Der neue französische Kriegsminister.

Paris, 26. Mai. Mehrfach verlautet, der Ministerpräsident habe nach eingehenden Verhandlungen mit Delcassé, Cruppi und Caillaux im Hinblicke auf die marokkanischen Ereignisse beschlossen, das Kriegsportefeuille einem General, voraussichtlich dem Kommandeur des 6. Armeekorps in Chalons sur Marne, Goiran, anzubieten, der sich bei den vorletzten Herbstmanövern als hervorragender Organisator bewährt habe. Der aus Savoyen stammende General ist auch italienischer General und gleichfalls Korpskommandant. Falls Goiran ablehnen sollte, werde sich der Ministerpräsident an den General Michel, den Vizepräsidenten des Oberkriegsrates, oder an den General d'Amade, Kommandeur der 9. Division und ehemaliger Befehlshaber der Truppen in Marokko, wenden.

Aus Marokko.

Paris, 26. Mai. Nach einer aus Tanger stammenden Meldung haben die spanischen Truppen am Kap Negro, 60 Kilometer von Tetuan entfernt, eine Art Festung errichtet, woraus hervorgeht, daß General Alhal dort einen ständigen militärischen Posten errichten will.

Vom türkischen Parlament.

Konstantinopel, 26. Mai. Behufs Erledigung des Budgets wurde die Kammer bis zum 4. Juni verlängert. Der Sultan tritt daher erst am 6. Juni seine Reise nach Mazedonien und Albanien an. Das diesjährige Budget weist laut Bericht des Budgetausschusses ein Defizit von 12 Millionen Pfund auf. Dasselbe soll durch die neue Anleihe von 5½ Millionen Pfund teilweise gedeckt werden.

Das heutige Blatt umfaßt 18 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Internationale Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.

Sonnabend den 27. Mai

Kassenöffnung 9 Uhr. Gewöhnliche Eintrittspreise: Von 9 bis 10 Uhr Mk. 2.—, von 10 Uhr an Mk. 1.—, von 7 Uhr abends an 50 Pf.

Konzerte:

Kapelle des Königl. Sächs. 12. Infanterie-Regiments Nr. 177. Direktion: Königl. Musikdirektor H. Röpenack.

Trompeterkorps des Königl. Sächs. Karabinier-Regiments, Borna. Direktion: Korpsführer Vizefeldwebel Kirmse.

Großer Maien-Festzug

Aufstellung 1/25 Uhr nachmittags in der Albrechtstr. Abmarsch 1/26 Uhr.

Der Zug führt durch das gesamte Ausstellungsgelände und endet auf dem grossen Konzertplatz. Dort **Aufstellung des Zuges und Begrüssung der Maienkönigin.**

Abends: Ball

im grossen Saale des Hauptpalastes.

Eintritt zum Ballsaal Mk. 1.— (für Teilnehmer am Festzug frei).

Sollte es um 1/24 Uhr stark regnen, so wird der Festzug auf Montag den 29. Mai verschoben.

Radeberg.

Turn-Verein Vorwärts.

Sonnabend den 27. Mai, abends 8½ Uhr, im **Roß**

Versammlung.

Der Turnrat.

Thümmels Restaur.

Dr.-Cotta, Wilhelm-Franz-Str. 11 Ecke Weidentalstraße

Morgen Sonnabend

Schlacht-Fest

Von früh 8 Uhr an: **Wellfleisch.**

Hierzu laden ergebenst ein

W. Thümmel u. Frau.

Dresdner Licht-Luft- u. Schwimm-Bad

Gegenüber dem Hohen Stein. Haltepunkt Dresden-Plauen. Geöffn. v. 6 Uhr früh b. 8 Uhr abds.

Ich suche für einige Fabriken **Erfindungen** u. besorge Schutz u. Verkauf. Patenting. **Hülsmann** Dresden Wasenhausstr. 32.

Achtung!

Schweinefleisch . von 60 Pf. an
Kalbfleisch . . . . . 80 Pf
Sülze . . . . . 60 Pf.

Leisniger Str. 70. Hinterhaus.

Frauen-Tee

R. Freisleben

nur Postplatz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
(Zahlstelle Dresden).

Die Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongreß

ist **Sonnabend den 27. Mai,** von nachmittags 4½ Uhr abends 8 Uhr, in folgenden Lokalen:

Restaurant zur Börse, Leipziger Straße
Mickels Restaurant, Schönbrunnstraße 1
Erbgericht Klotzsche
Adams Gasthaus, Kaulbachstraße
Restaurant zur Sonne, Schandauer Straße
Dresdner Volkshaus, Ritzenbergstraße
Kämpfes Restaurant, Wernerstraße
Vormanns Restaurant, Schnorrstraße 62
Restaurant zum Hirsch, Potschappel, Albert
Augusta-Bad, Deuben, Langestraße
Voigts Restaurant, Neu-Welschhufe.

Zur Wahl ist das Mitgliedsbuch mitzubringen.

Sonntag den 25. Juni

Partie nach den Zittauer Berge

mit **Extrazug nach Großschönau,** dann Lausche, Ro felsen, Johnsdorf, Hain, Oybin. Besichtigung der Ruine. Ta im Kretscham, Oybin.

Teilnehmerkarte à Person 4.75 M.

Anmeldungen zur Beteiligung nehmen alle **Kassier Vertrauensleute** bis 10. Juni entgegen.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und Angehö ersucht **Die Verwaltung**

Freie Schwimmer Dresden u.

Am 1. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 Uhr

Schwimmfes

im **Elisenbad, Cotta, Hebbelstraße 13.**

Programm am Eingang. Programm am Ein

Sonnabend den 27. Mai: **Mitglieder-Versamml** im **Volkshaus,** Zimmer 1 und 2.

Arb.-Radfahrer-Verein Dresd

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidari

Sonnabend den 27. Mai, abends 8½ Uhr, im großen Volkshaus

Lichtbilder-Vortrag

„Im Lande der Mitternachtssonne." Ueber 100 farbenprächt. Lichtbi Nur für Mitglieder u. deren Angeh. Karte 10 Pf. Zahlr. Besuch wünscht

---

Pflasterrammer!

Mitglieder des Verbands der Steinsetzer und Berufsgenossen. Filia

Sonntag den 28. Mai 1911

Frühjahrs-Ausflug mit Musi

Abmarsch 2 Uhr vom Wilden Mann nach Bahnwiese. Bastei Windmühle (Halt!), Nesselgrund, Waldstraße, Rauenstr Bahnhofstraße, Goldene Krone, Radebeul.

Zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und deren Angehö sieht entgegen **Der Vorstand**

Turnverein Frisch auf, Cunnersdor

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.

Sonntag den 28. Mai 1911

3. Waren-Verlosun

im Restaurant zur Prinzenhöhe, Cunnersdorf Beginn der Ziehung um 1 Uhr. — Damit verbunden das

11. Stiftungs-Fes

Beginn des **BALLES** 5 Uhr. Ende 12 Uhr.

Es ladet hierzu freundlichst ein **Der Turnrat**

Albert Saalheim

Kesselsdorfer Str. **Löbtau** Ecke Gröbelstraße

Fertige Damen-, Herren u. Kinderkonfektion

Billige feste Preise! Größte Auswahl am Platze

Für unsere geehrten Abonnenten von Pfeifen und Mützen li der heutigen Nummer ein Prospekt des Gerberstr.-Geschäfts **Max Schnurpel, Leipziger Strasse 33,** bei, auf wir hiermit hinweisen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Immolde, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden.
Druck und Verlag von Kaden & Comp. Berlin.

Dresden-Altstadt

Freitag den 26. Mai, abends 9 Uhr, in den **Blumensälen**

Volks-Versammlung

Tagesordnung:

Die Parteien und die nächste Reichstagswahl.

Referent: Genosse **Hermann Fleissner.**

Debatte.

Oeffentliche politische Versammlung.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Geschäftsstelle: Potschappel, Görgelstraße 4, gegenüber dem „Goldenen Löwen". Geschäftszeit: Wochentags v. 8—1 Uhr und 3—6 Uhr. Montags bis 7 Uhr. Telephon: Amt Deuben Nr. 774.

Bezirk Döhlen-Zauckerode-Weißig.

Die Parteigenossen werden ersucht, zu der am **Sonntag den 28. Mai** stattfindenden

Agitation

recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Sechster sächs. Reichstagswahlkreis

: Bezirk Löbtau :

Sonntag den 28. Mai 1911

Partie mit Musikbegleitung

durch den **Rabenauer Grund** nach der **König-Albert-Höhe.** Abmarsch mittags 1 Uhr vom Restaurant Schillingshof. 1½ Uhr von der Habsburger Straße mit der Straßenbahn nach Hainsberg. Anschließend Fußwanderung durch den Rabenauer Grund nach der König-Albert-Höhe. Daselbst ein **Tänzchen.** Abends ist für Fahrgelegenheit Sorge getragen. — **Karte 10 Pfennig.**

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Bezirksverwaltung.**

! Luft-Bad Williamstraße Straßenbahn Wolfnitz Geöffnet v. vorm. 6–9 Uhr abends !

Einberufer: **B. Jungnickel,** Dresden, Löbtauer Strasse 58, I. Etage.

Turn-Verein „Frisch auf", Rähnitz

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.

Sonntag den 28. Mai 1911 im Gasthaus zum Erbgericht

Schauturnen verbunden mit **Frühlings-Fest**

Festzug durch den Ort. Belustigung für jung und alt.

Anschließend: **Ein gemütliches Tänzchen.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Turnrat.**

Arb.-Radf.-Verein Mügeln, Dohna, Heidenau u. Umg.

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität.

Sonntag den 28. Mai 1911 im Alten Gasthof Mügeln

Grosses Frühlings-Fest

bestehend in

Garten-Konzert, den neuesten radsportlichen Aufführungen und feinem BALL.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Festausschuß.**

Turnverein Einigkeit, Gittersee

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes

Sonntag den 28. Mai im Gasthof zu Gittersee

Großes Frühlings-Fest.

Darbietungen:

Preis-Schießen, Radbude, Flaschenwerfen, Gabenverlosung, div. Kinderbelustigungen etc.

Von nachmittags 3 Uhr an:

Garten-Freikonzert. Nachdem **Feiner Turnerball.**

Bei eintret. Dunkelheit: **Lampionzug mit Musikbegleitung.**

Alle Turner und Turnfreunde sind herzlichst eingeladen.

Der Turnrat.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 119. | Dresden, Freitag den 26. Mai 1911. | 22. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Sächsische Streikpostenjustiz.

Einmütig und geschlossen wurde der Kampf der Chemnitzer Metallarbeiter durchgeführt und die Metallindustriellen zu Verhandlungen mit den Arbeitern gezwungen. Trotz aller Provokationen bewahrten die Arbeiter als Streikende wie Ausgesperrte — ruhig Blut. Dies gefiel aber den Herren vom Verbande der Metallindustriellen nicht und nun hetzten sie gegen die Streikposten. Auf diese macht man die Chemnitzer Justiz Jagd. Einer nach dem anderen wird vor die Schöffen beordert. Zwei markante Fälle sollen erwähnt werden. Strafantrag auf Grund des 153 der Gewerbeordnung hatte Direktor Ruppert von der Maschinenfabrik Union gegen den Monteur Schuricht gestellt und im öffentlichen Interesse hatte die Amtsanwaltschaft Anklage erheben. Er sollte den Monteur Glänzel durch Ehrverletzung und Drohung zu bestimmen versucht haben, die angenommene Arbeit wieder niederzulegen und sich dem Streik der Monteure mit anzuschließen. Glänzel selbst gab als Zeuge an, daß er nicht bedroht und in seiner Ehre verletzt gefühlt, daß er Aeußerungen seines Kollegen Sch. gar nicht so scharf aufgefaßt, daß vielmehr der Direktor gegen seinen — Gl.s — willen Strafantrag gestellt habe. Er selbst habe sich in der Rolle des Streikbrechers nicht wohl gefühlt, aber der Direktor habe ihn nicht aus dem Vertrag gelassen. Die Verteidigung wies auch ohne Erfolg darauf, daß der § 153 der G.-O. gar nicht verletzt sei, weil die Grundlage des § 152 der G.-O. fehle, weil es sich um einen Sympathiestreik, nicht um „Verabredungen und Vereinigungen zum Zwecke der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen" handelte. Es nutzte alles nichts! Schuricht wurde zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt. Strafschärfend wertete das Gericht die Tatsache betrachtet, daß Sch. 10 Jahre in der Fabrik gearbeitet und sich dem Streik angeschlossen und Streikposten gestanden hatte, obwohl er als gutbezahlter Arbeiter kein persönliches Interesse an dem Streik hatte. — **Solidarität als strafschärfendes Moment!** Das dürfte noch nicht dagewesen sein. — Im anderen Falle richtete sich die Anklage gegen zwei Schlosser, die als Streikposten zwei junge Leute, 19 und 16 Jahre alt, über die Streiklage unterrichtet hatten. Da war wegen verübter Nötigung, nicht auf Grund § 153 der G.-O. Anklage erhoben worden, weil es sich eben um einen Sympathiestreik handelte. Auch in diesem Falle hatte der Fabrikant Strafantrag gestellt! Ein Beschuldigter mußte freigesprochen werden; der Arbeitswillige konnte als Zeuge nicht Recht erhalten, was er früher angegeben hatte, der andere erhielt drei Tage Gefängnis auferlegt. — Arbeitswillige müssen energisch geschützt werden, sagte der Amtsrichter, deshalb Gefängnis, nicht Geldstrafe, die doch die Gewerkschaft bezahle.

Die Eibenstocker Massenbrandstiftungen.

I. Nachdem bereits am Donnerstag und Sonnabend voriger Woche einige Brandstiftungsfälle von Eibenstock vor dem Schwurgericht in Zwickau ihre Sühne gefunden haben, begann am Montag die Verhandlung über einen neuen Rattenschwanz von Brandstiftungen. Zur Erledigung dieser Anklagenreihe ist die Zeit bis mit Mittwoch in Aussicht genommen. In Betracht kommen teils versuchte, teils gelungene Brandstiftungen.

Von den sechs Angeklagten sind die beiden Mothes (Vater und Sohn) und der Sticker Möckel schon von der Verhandlung am Sonnabend bekannt, über die wir berichtet hatten. Das sind sozusagen gewerbsmäßige Brandstifter. Wer ein Anliegen hatte, wendete sich an diese, und sie suchten auch solche auf, von denen sie wußten, daß sie vom Schicksal einen Brand erflehten. Die Taxe schwankte zwischen 30 und 300 M. Wer ein ganz armer Teufel war, konnte auch nur das Rezept und die Werkzeuge oder Materialien zur Brandlegung beziehen. Die übrigen drei Angeklagten, der Zimmerer Weiß, der frühere Bauunternehmer Schimana und der Musterzeichner Dietrich sitzen wegen Anstiftung, Begünstigung oder Beihilfe auf der Anklagebank.

Der erste Tag wird ganz von der Vernehmung der Angeklagten erfüllt.

Im ersten Falle handelt es sich um einen Versuch des Möckel, dem Baumeister Nitz gehörige Baubude in Brand zu stecken. Schimana, der auf seinen Konkurrenten nicht gut zu sprechen war, aus Rache über eine von diesem veranlaßte Haussuchung bei ihm Möckel durch Versprechung von 30 M. dazu angestiftet haben. Beide leugnen hartnäckig, und Schimana erwidert auf die wiederholte Bekundung, er stehe im Geruche eines Anstifters: das könne in Eibenstock eben passieren; „Eibenstock hat 10 000 Einwohner und darunter 10 000 Brandstifter."

Dem Stadtrat in Eibenstock stieg die Befürchtung auf, daß eines Tages das ziemlich alte Haus der Witwe Brandner in Flammen aufgehen könnte. Er schrieb darum an die Brandversicherung, eine Beihilfe zum Abbruch zu bezahlen. Da die Versicherung nur 250 M. bezahlen wollte, wurde das Haus kurzerhand weggebrannt. Die der Gesellschaft beschuldigten Mothes sen. und Möckel stellen alles in Abrede.

Der Neuerrichtung des dem Brauereibesitzer Günnel gehörigen Hauses standen einige alte Nachbarhäuser im Wege. Das Bodenhaus wurde von Möckel angezündet; er hat dafür am Sonnabend bereits 2 Jahre Zuchthaus bekommen. Einen Monat später brannten weitere Häuser, und schließlich das alte Deutsche Haus selbst. Der Wirt Lorenz sollte Möckel dazu beauftragt und dabei gesagt haben, es komme ihm auf einige hundert Mark nicht an. Möckel leugnet auch hier ganz entschieden. Auf den gemeinsamen Grundstücken dieser Häuser steht jetzt das dem Brauereibesitzer Günnel gehörige neue Deutsche Haus! — Möckel und Mothes sen. sollen auch das Haus der Witwe Reichenbach angezündet haben. Auch hier entrüstete jeder feierlich: „Das sei ferne von mir."

Der alte Mothes und Möckel haben eines Tages dem Mitangeklagten Weiß gesagt: „Höre mal, das alte Gelump da neben uns (das sogenannte Fleischerkarlshaus) ist auch nichts mehr wert, und das Haus ist nicht besser. Das müßte auch mal weg." Weiß nickte, stellte Petroleum und Stroh zurecht, und nun sollte das Fleischerkarlshaus weggebrannt werden. Er hoffte natürlich, daß sein Haus mit in Flammen aufging. Erst versuchte Mothes sein Glück, aber es brannte nicht. — Möckel hatte wohl mit dem Feuerlegen Erfolg, doch haben es sofort gelöscht. Weiß gibt seine Mithilfe zu, aber die beiden haben wieder von nichts.

Eines Tages kam der alte Mothes zu dem Musterzeichner Dietrich und sagte ihm nach kurzer Einleitung, indem er auf die alten Scheunen zeigte, die vor dem Hause Dietrichs die Aussicht versperrten: „Das alte Gelump da muß auch mal weg. Für 50 M. wollen man's schon machen." Dietrich gab zwar keine bestimmte Antwort, aber zwei Tage darauf sagten ihm die Flammen der Scheunen, wie sein Verhalten aufgefaßt worden war. Anderntags kam dann Möckel und verlangte, höhnisch auf den Schutthaufen deutend, seinen Brandstifterlohn. Dietrich hat ihm 50 M. für die „freie Aussicht" bezahlt.

Schließlich haben sich noch die beiden Mothes erboten, dem inzwischen wegen Anzündens des eigenen Hauses zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilten Bäcker Bleyer sein Haus wegzubrennen, wenn er 300 M. bezahle; später gingen sie auf 200 M. herab, und schließlich waren sie bereit, das Zündzeug zu liefern, wenn sie 50 M. bekämen. Auch mit der ganzen Nachbarschaft des Bleyer versuchten sie Brandstiftungsabschlüsse zu machen, und als dieses Unternehmen an zu kleinen Geldmitteln zu scheitern drohte, machten sie den Vorschlag: die Hausbesitzer sollten gemeinsam die Brandstiftungskosten aufbringen. Diese Massenbrandstiftung wurde nur dadurch verhindert, daß das von Bleyer für sein eigenes Haus angelegte Feuer auch auf die Nachbarhäuser übersprang und elf andere Wohngebäude der Nachbarschaft mit einäscherte.

Die Verhandlung am Mittwoch begann mit der Zeugenvernehmung. Wachtmeister Vogel gibt als Zeuge einen allgemeinen Ueberblick über die Brände in Eibenstock seit 1897. Am 1. Januar 1897 trat er in Eibenstock seinen Dienst an und schon in der Nacht zum 2. Januar konnte er dem ersten Brande beiwohnen. In diesem Jahre gab es jeden Monat Brände. Bis Ende 1910 hat es 74mal gebrannt. Die „brandreichsten" Jahre waren 1903 und 1909. Fast alle Brände rührten von Brandstiftungen her. Oefters hat er mit Schutzleuten die Nacht in Ackerfurchen Posten gelegen, sie konnten aber niemand erwischen. Auch liefen die Schutzleute Gefahr, des Nachts von Brandstiftern niedergeschlagen zu werden. Der Zeuge schildert unter anderem folgenden Fall: Der Angeklagte Bauunternehmer Schimana wollte bauen, bekam dazu aber keine Erlaubnis, weil in der Nähe der Baustelle eine baufällige und feuergefährliche Scheune stand. Abends um 6 Uhr wurde dieserhalb in der Ratssitzung sein Gesuch abgelehnt und denselben Tag um 9 Uhr ging die Scheune schon in Flammen auf. Alles, was Neubauten im Wege war, wurde nicht niedergerissen, sondern weggebrannt, weil es sonst keine Brandkasse gab. Er, Zeuge, ist der Meinung, daß gewerbsmäßige Brandstifter wie Möckel, der wenig arbeitete, aber stets Geld hatte, von Besitzern abgebrannter Häuser entschädigt wurde. Viele Bürger der Stadt haben gewußt, wer den Brand gelegt hat, aber mir hat niemand die Personen genannt. — Mothes sen. stand in städtischen Diensten (!) als Nachtwächter und während dieser Zeit hat es am meisten gebrannt. M. trank gern und wenn er einen Schwips hatte, hieß es in der Stadt, M. ist heute unternehmungslustig, da wird es wohl wieder ein Feuerchen geben.

Welche Vorschläge Schimana machte, um Bauten zur Ausführung zu bekommen, erzählte der Zeuge Appreteur Reinhold, der bauen lassen wollte. Schimana machte ihm einen Kostenanschlag von 28 000 M. Dabei fragte er, ob Zeuge schon seine Wohnungseinrichtung, seine Werkstelle und Warenvorräte versichert habe. Als dies verneint wurde, gab er den Rat, so hoch zu versichern, daß für die Bausumme etwas übrig bleibt, also mindestens den dreifachen Wert der Sachen anzugeben. Er wies ihm gleich einen Versicherungsagenten zu, der die Sachen auch nach den hohen Angaben aufnahm. Die Versicherungsgesellschaft aber machte nicht mit. Sch. wollte auch einen Schlüssel zu seiner Werkstatt haben. Der Zeuge sollte dann einmal verreisen und dann schlägt der Blitz ein, d. h. es brennt helle.

Schimana, der schon 1905 wegen Brandstiftung verhaftet war, aber wegen Beweismangels wieder freigelassen wurde, bestritt diese Angaben. Er stellt es so hin, als wenn der Zeuge Reinhold damals aus persönlichem Interesse gern haben wollte, daß sein Zeug wegbrennt. Die Verhandlungen werden Freitag weitergeführt.

Eine Muster-Lokalschulordnung

hat im Schulinspektionsbezirke Rochlitz zu Auseinandersetzungen geführt. Nicht alle Schulvorstände mögen diesem Entwurfe einer einheitlichen Lokalschulordnung, die den Versuch macht, die bestehenden Zustände im ausnahmegesetzlichen Sinne zu reformieren, etwas wissen. Vor allem mögen es zwei Bestimmungen gewesen sein, die Widerspruch gefunden haben. Da soll Fortbildungsschülern der Besuch von Schankstätten nur in Begleitung der Eltern, Lehrherren usw. gestattet sein. Es ist klar, daß diese Bestimmung, falls sie nicht lediglich auf dem Papier stehen soll, zu ganz ungewöhnlichen Härten führen muß. Junge Leute, die einen größeren Spaziergang unternehmen, machen sich demnach ohne weiteres strafbar, wenn sie ein Gasthaus betreten, um eine Erfrischung oder einen Imbiß zu sich nehmen. Die Unmöglichkeit, diesen Nachtrag praktisch durchzuführen, scheint es ja auch in der Hauptsache gewesen zu sein, der in einer Anzahl Schulausschüssen zur Ablehnung geführt hat. Die zweite umstrittene Bestimmung untersagt den Schulkindern die Mitgliedschaft an Vereinen aller Art und die Teilnahme an deren Veranstaltungen. Gesetzlich ist diese Bestimmung unhaltbar. Das Vereinswesen ist durch Reichsgesetz geregelt. Darüber hinausgehende Beschränkungen sind selbstverständlich ungesetzlich. Und wenn sich diese Bestimmung in hundert Lokalschulordnungen befindet, bleibt sie rechtsungültig. Man hätte nun annehmen können, die Bezirksschulinspektion hätte sich nach Lage der Sache bei der Ablehnung ihrer Anträge beruhigen können. Das ist jedoch nicht geschehen. Wie die Chemnitzer Volksstimme hört, ist den widerstrebenden Schulausschüssen mit Zwangsmaßregeln gedroht worden. Leider wird wohl kein Schulausschuß den Mut haben, festzubleiben. Dadurch wird es nicht möglich sein festzustellen, wie weit das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden gegen die unteren Verwaltungsbehörden reicht. Daß aber sogar die im großen und ganzen reaktionär zusammengesetzten Schulausschüsse Opposition machen, ist charakteristisch für den Geist, der in der sächsischen Verwaltung herrscht.

Waldverbote.

Dem konservativen Vogtländischen Anzeiger wurde kürzlich geschrieben: „In größeren, nahe der Stadt Netzschkau liegenden Privatwaldungen, insbesondere in denen, die den vielbesuchten Kuhberg bedecken, findet man seit neuerer Zeit Warnungstafeln, nach denen das Betreten der Waldungen außerhalb der angelegten Wege verboten ist. Hunde sind an der Leine zu führen usw. Diese Maßnahme dürfte sowohl von der ärmeren Bevölkerung als auch von denen schmerzlich empfunden werden, die sich zur Zeit der Pilze oft in die genannten Waldungen begaben, um die schmackhafte Frucht zu sammeln. Auch für Beerensammler bedeutet dieses Verbot einen nicht zu unterschätzenden Verlust. War doch gerade der Kuhberg zur Beerenzeit das Ziel der Netzschkauer beerensuchenden Bevölkerung. Das Einsammeln dieser von der gütigen Mutter Natur ohne Zutun der Besitzer hervorgebrachten köstlichen Frucht zu verbieten, ist kein Akt der Menschenfreundlichkeit und nicht geeignet, die zwischen dem Großgrundbesitz und den ärmeren Volksklassen bestehe Kluft zu überbrücken." Sehr richtig! Doch wer trägt denn die Schuld, daß das Forst- und Feldstrafgesetz mit solch drakonischen Bestimmungen, die den Besitzern das Recht des völligen Waldverbotes und des Beerensammelns usw. einräumen, belastet wurde? Die konservative Partei! Und wer hat sich denn im letzten Landtage mit Zähnen und Nägeln dagegen gewehrt, daß die rigorosen Bestimmungen etwas gemildert werden? Wiederum die konservative Partei und namentlich ihr Wortführer, der dem Vogtländischen Anzeiger so nahestehende Herr Opitz! Das alles hätte der konservative Vogtländische Anzeiger der Zuschrift über die Waldverbote anfügen sollen!

Gesindequälerei.

Das „patriarchalische Verhältnis" auf dem Lande und die menschenunwürdige Behandlung der ländlichen Gesindesklaven werden wieder einmal treffend illustriert durch einen Vorgang auf dem Gärtnerschen Gute in Podelwitz bei Leipzig. Auf dem Gärtnerschen Gute war, wie die Leipziger Volkszeitung berichtet, die 15 Jahre alte Dienstmagd S. aus Seehausen in Stellung. Trotz seiner Jugend wurde das Mädchen mit der schwersten Arbeit betraut, und zwar von früh 4½ Uhr bis in die späte Nacht hinein. Vor 9½ Uhr abends gab es selten Ruhe und noch weniger Zeit zum Reinigen des Körpers und der Sachen. Als das Mädchen infolge dieser Verhältnisse mit Ungeziefer behaftet war, wurde eine auf dem Gute beschäftigte Frau beauftragt, die Magd im Stalle zu kämmen, und zwar im Beisein des Besitzers, seiner Frau und seines Sohnes und unter einer Flut von Schmähungen. Als die Prozedur zu lange dauerte, erklärte der Bauer: „Dem Drecklider müssen gleich die Zotteln abgeschnitten werden!" Dieser Rat wurde auch sofort befolgt. Die Tochter eilte, die Schere zu holen, und dann wurde das Mädchen trotz seiner Gegenwehr mit Gewalt auf einen Schemel gedrückt und seines Haares beraubt. Dann wurde der Kopf mit Petroleum abgescheuert. Außerdem wurde das Mädchen vom Tisch gewiesen und wie ein Hund in der Stubenecke abgefüttert. Die Bitte des Mädchens, es nach Hause zu lassen, damit es sich einmal ordentlich reinigen könne, wurde mit dem Bemerken abgeschlagen, in Seehausen herrsche die Maul- und Klauenseuche, dort könne es nicht hin. Den Eltern der S. aber schrieb Herr Gärtner, ihre Tochter sei erkrankt. Als der Vater in Sorge um sein Kind sofort nach Podelwitz eilte, fand er das Mädchen gesund, aber völlig entstellt auf dem Gutshofe vor. Nach einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Bauern nahm der Vater die Magd von dem Gute weg, um sie zu Hause vom Ungeziefer zu befreien. Gegen den menschenfreundlichen Besitzer ist bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Freiberg. Am Bau der Unterführung der Mittelgasse konnte sich am Mittwoch nachmittag leicht ein Unglück mit unübersehbaren Folgen ereignen. Die Ausschachtungsarbeiten sind stark im Gange, dabei ist der Bahndamm bis hart an das Gleis der Chemnitzer Strecke fast senkrecht abgetragen, der andere Teil abgestreift. Als am Mittwoch der 3,23 Uhr von Freiberg nach Chemnitz fahrende Eilzug die Stelle passiert hatte, gab die Absteifung dem Druck der aufgeschütteten Massen nach, so daß das Gleis, auf dem soeben der Eilzug passiert war, einen großen Teil in der Schwebe hängt. Hätte die Absteifung nur eine Minute eher nachgegeben, wäre der Eilzug ohne weiteres den Damm heruntergestürzt und hätte die unten arbeitenden Leute erschlagen; aber auch der Zug selbst war in größter Gefahr. Nur einem besonderen Glücksumstand ist es zu danken, daß eine große Zahl von Menschen vor dem Untergang bewahrt blieb. Die Ursache liegt allem Anschein nach nur an der nicht genügenden Absteifung. Nachdem der Dammrutsch passiert war, ließ man aus dem Börnerschen Dampfsägewerk frische Balken holen, um eine bessere Absteifung vorzunehmen.

Riesa. Hier herrscht ein derartiger Mangel an kleinen und mittleren Wohnungen, daß auch die an der Staatsbahn Angestellten nur sehr schwer Unterkommen finden können. Um dem Mißstande etwas abzuhelfen, hat die Staatsbahnverwaltung ein Areal erworben, auf dem sie eine Anzahl Häuser mit Kleinwohnungen errichten will.

Falkenstein. Infolge des völligen Mangels an Kleinwohnungen hat der Stadtrat einen Teil des Sparkassenüberschusses zur Beleihung von Arbeiterwohnhäusern zur Verfügung gestellt.

Zwönitz. Vom hiesigen Schöffengericht zu 800 M. Geldstrafe verurteilt wurde der 1868 in Hormersdorf geborene frühere Gutsbesitzer, jetzige Privatmann Emil Otto Ullmann in Hormersdorf. U. hatte im Dezember 1910 in einer Restauration seines Wohnorts den Gemeindevorstand dadurch beleidigt, daß er die Gemeindeverwaltung lumpig, traurig und liederlich nannte, die Lehrer und den Ortspfarrer mit Blutsauger bezeichnete, die in die Großstadt zögen, wenn sie der Gemeinde Lasten aufgebürdet hätten und dort ihr Geld versöffen und verfräßen, und schließlich den Ortspfarrer des Falschseides beschuldigt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Leipziger D-Zug, der vormittags nach München fährt, hatte durch Lokomotivendefekt eine Verspätung von 1½ Stunden. In der Gemeinde Jößnitz konnte der D-Zug nicht mehr von der Stelle, auch mit einer Hilfsmaschine aus Plauen konnte der Zug nicht weiter gebracht werden. Schließlich mußte die Maschine des in Jößnitz angekommenen Leipziger Personenzuges zu Hilfe genommen werden, worauf die Fahrt zunächst bis nach Plauen ging. Die Maschine des Personenzuges mußte wieder nach Jößnitz zurück und den Personenzug holen, der ebenfalls 1½ Stunden Verspätung erlitt. — Das Strafverfahren gegen den Handschuhmacher Radowitz in Johanngeorgenstadt, der am 24. April d. J. zwei seiner Kinder auf grauenhafte Weise ermordet hatte, ist eingestellt worden, weil nachgewiesen worden ist, daß Radowitz, der am Freitag aus dem Zwickauer Untersuchungsgefängnis in das dortige Stadtkrankenhaus gebracht worden und jedenfalls demnächst in einer Irrenanstalt untergebracht werden wird, im Wahnsinn gehandelt hat. — Am Sonnabend vormittag stürzte in Scheibenberg von der Dampfesse der Blechwarenfabrik vormals Böhme ein aus Zwickau gebürtiger Essenbauer samt der Leiter aus einer Höhe von 25 Metern herab. Der äußerst schwerverletzte Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande aufgehoben. — In einem Anfalle von Schwermut schnitt sich ein in Leipzig-Stötteritz wohnhafter 51 Jahre alter Schneidermeister mit einem Rasiermesser die Pulsader der rechten Hand durch. Blutüberströmt wurde der Mann im Bett liegend von seiner Tochter vorgefunden. In hoffnungslosem Zustande wurde er mittels Krankenwagens in das Krankenhaus übergeführt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Stadt-Chronik.

Flugtage in Dresden.

Auf dem Flugplatze (Vogelwiese und Elbwiesen) herrschte gestern und vorgestern lebhaftes Treiben. Das Wetter war den hochinteressanten Veranstaltungen sehr günstig, besonders gestern war ein Tag wie bestellt für die kühnen Luftfahrer. — Das Eintreffen von Chemnitz ging nicht so glatt nach dem Programm vonstatten. Es verteilte sich auf alle drei Tage. Mittwoch früh gegen 6 Uhr traf Büchner mit einem imposanten Zweidecker ein, der die Nacht eine Zwischenlandung bei Meißen auf freiem Felde, von der Dunkelheit dazu gezwungen, hatte vornehmen müssen. Grade und Kahnt waren zu Mittag in Chemnitz aufgestiegen, mußten aber beide die Fahrt ebenfalls unterbrechen, G. bei Dippoldiswalde, K. bei Tharandt. Auch diese Zwischenlandungen waren durch das Wetter verursacht. Die Flieger trafen beide in kurzem Abstand gegen 6 Uhr hier ein. Auch Hoffmann war kurz nach Mittag in Chemnitz abgefahren, er mußte jedoch bei Niederwiesa wegen Motordefekts umkehren. Mittwoch abend 7¼ Uhr zog abermals ein solcher Riesen-Schmetterling hoch oben auf seiner Reise nach dem Flugplatze über die Stadt. — Am Spätnachmittag wurden zwei Preise ausgefahren, der Königspreis und der Höhenpreis. Beide gewann Lindpaintner, der beim Höhenpreis bis auf 1095 Meter gestiegen ist, während Laitsch 690 und Grade 500 Meter erreichten. Die Flieger wurden vom Publikum lebhaft begrüßt.

Einen hochinteressanten Verlauf nahmen die Flüge am Himmelfahrtstage. Das Wetter war prächtig. Warm und windstill. Nur einmal mußte wegen einer stärkeren Brise etwa eine Stunde pausiert werden. Warum man aber nicht pünktlich begann, konnte das Publikum nicht begreifen. Denn die Witterung hinderte nicht. Erst ¾4 Uhr wurden die Maschinen aus den Hallen gezogen. Es wurden zuerst Abgleitpreise gefahren. Wer von den Teilnehmern mit seinem Apparat auf der kürzesten Strecke sich vom Erdboden erhebt, hat Anspruch auf den höchsten Preis. Kahnt begann den Reigen. Grade folgte mit einem prachtvollen Aufstieg und eleganter Landung, dann noch fünf andere. Kahnt flog noch zweimal, am besten gelang ihm jedoch der erste Flug. Er sowie Grade fahren bekanntlich Eindecker, die sich gegen die viel massigeren Zweidecker fast zierlich ausnehmen. Den Sieg errang Laitsch mit 34,7 Meter. — Bald stand ein halbes Dutzend Maschinen ziemlich nahe aneinander auf dem Felde, und man konnte die Verschiedenartigkeit ihres Baues in Ruhe beobachten. Und da kam wohl jedem der Gedanke: welch ein Riesenerfolg menschlichen Erfindungsgeistes verkörpert sich in diesen scheinbar so einfachen Apparaten. Einige große Fetzen Leinwand, ein einfaches, dünnes Gestänge, darunter oder dazwischen ein Motor, der seine eigene Last nebst der des Gerippes und des ihn führenden Menschen hoch und weit in die Lüfte entführt. Fast wie ein Märchen erscheint das Ganze, das unglaubliche Wirklichkeit wird in dem Augenblicke, da der gewaltige Vogel puffend und knatternd in die Höhe geht. — Ein überwältigendes Schaustück boten die Flüge dann in ihrem weiteren Verlauf. Bald nach 4 Uhr gewahrte man im Westen einen schwarzen, schnell näher kommenden und größer werdenden Punkt: ein weiterer Flieger sauste von Chemnitz daher. Lauter Jubel durchbrauste die Massen der Zuschauer, als er näher kam, und bald glatt auf dem Flugplatze landete. Es war Dr. Wittensteins Zweidecker, dessen motorbootähnlicher Kabine der Führer mit einem Passagier entstieg. Punkt 7 Uhr stiegen in Abständen von etwa fünf Minuten Lindpaintner, Hoffmann, Schauenburg und Laitsch zu einer Ueberlandflug-Preisfahrt auf. Vorgeschrieben war: bis Königstein, dort um die Festung und dann wieder zurückzufahren nach dem Start. Stolz zogen sie ihre Bahn im Elbtale hinauf, nur der letzte schien etwas zu weit rechts abzukommen. Währenddem flogen aber bereits wieder Büchner und Dr. Wittenstein um den sogenannten Belastungspreis (7000 Mark) auf. Vorschrift: mindestens 20 Minuten in der Luft bleiben und außer dem Flieger noch eine Belastung von mindestens 65 Kilo. Die zwei Doppeldecker fuhren infolge dessen mit je zwei Personen. Kaum waren sie in der Luft, da wurde abermals ein von Chemnitz kommender Pilot sichtbar, der in drei Runden den Platz umflog, ehe er niederging. Es war Leutnant Janohw, dessen Fahrzeug beim Landen kaput ging. Während nun diese drei Maschinen direkt über dem Platze kreisten und kreuzten, wurden die von Königstein kommenden bereits wieder sichtbar. Es war ein wunderbares Schauspiel, die mächtigen Libellen neben- und übereinander zugleich in den Lüften schweben zu sehen. Scharf zeichneten sich ihre Konturen in der klaren Luft am wolkenlosen Himmel und nur das Geräusch der Propeller verriet, daß eine mechanische Triebkraft diesen riesigen Kunstvögeln Leben gibt. Im Fernflug (Großer Preis der Stadt Dresden, 5000, 3000 und 2000 M.) wurde Hoffmann mit 41 Minuten Erster, ihm folgte Lindpaintner, dann Schauenburg. — Heute soll das übrige Programm noch erledigt und dann gegen Abend nach Leipzig abgefahren werden.

Privatangestellte und Reichsversicherung.

Am Mittwoch abend tagte im Saale des Elderado eine Versammlung, die von der Ortsgruppe Dresden des Bundes technisch-industrieller Beamten einberufen war. Der Referent Bundessekretär Granzien-Berlin erklärte, daß die letzten Ereignisse im Deutschen Reichstag die Tagesordnung der Versammlung eigentlich überholt haben. Es bleibe weiter nichts übrig, als an der Tätigkeit der Majorität der Abgeordneten Kritik zu üben zu protestieren und für die nächsten Wahlen die Konsequenzen zu ziehen. Redner besprach dann die Tätigkeit der ersten Jahre dieses 1907 mit Hurra gewählten Reichstags und beleuchtete eingehend, wie gerade die Privatangestellten am meisten genarrt sind. Klar, eindringlich schilderte er die Verschlechterungen, die die Reichstagsmajorität mit der R.-V.-O. vorgenommen und sämtliche Wünsche und Forderungen der Privatangestellten ignoriert hat. Durch die Eingriffe in die Selbstverwaltung der Krankenkassen sowie die Ablehnung der Heraufsetzung der Gehaltsgrenzen, die Ablehnung der Herabsetzung des versicherungspflichtigen Alters bei der Altersversicherung von 70 auf 65 Jahre, Verschlechterungen, die wir hauptsächlich den Nationalliberalen zu verdanken haben, kann es Redner den sozialdemokratischen Abgeordneten nicht verdenken, wenn sie gegen dies so verschandelte Gesetz stimmen. (Bravo!) Den durch den sogenannten „Hauptausschuß" vertretenen Verbänden sagte Redner auf den Kopf zu, daß deren Führer die Versicherungsfrage nicht als Hauptzweck, sondern nur als Mittel zum Zweck benutzen, um den Standesdünkel zu fördern und die Kluft zwischen Angestellten und Arbeitern zu erweitern. Mit diesem Prinzip sei es höchste Zeit zu brechen. Eine ernsthafte Sozialpolitik ist nur zu erreichen, wenn hart gegen hart gesetzt wird, wenn man die Entfremdung innerhalb der Arbeiter bekämpft und dafür eintritt, daß alle Arbeitnehmer zusammengehen. (Großer Beifall.)

Genosse Dr. Gradnauer eröffnete die Debatte. Er führte u. a. aus: Die Reichsversicherungsordnung hätte ein großes Kulturwerk werden können, aber es ist nur ein trauriges Pfuschwerk geworden. Dieser Reichstag, der jahrelang dem Volk nur „genommen" hat, möchte nun, wo er in den letzten Zügen liegt, sich den Anschein geben, als wolle er dem Volk etwas „geben". Seine sozialpolitische Fruchtbarkeitsperiode kommt sehr spät und die Früchte sind nicht schmackhaft. Die kapitalistischen Parteien wollen nicht „mit leeren Händen" vor die Wähler treten, sie möchten mit großen Ziffern zeigen, was alles für die Arbeiter und Angestellten getan sei. Aber man verschweigt die Beiträge und die Opfer der Arbeit, man verschweigt alle Mängel und alle Entrechtungen. Redner schildert die skandalöse Art und Weise, wie die Mehrheitsparteien die bescheidensten Forderungen der Arbeiter und Angestellten niedergetrampelt haben. Er behandelt ferner die Entrechtung der Arbeiter in den Krankenkassen; dieses Verhalten der kapitalistischen Parteien sei eine eigenartige Probe auf ihr Gerede, daß sie „die Klassengegensätze überbrücken" möchten. Für solch ein Gesetz machen wir uns nicht mitverantwortlich, wir stimmen gerade, weil wir für positive Arbeit sind, dagegen. (Bravo!) Wie sind 1907 gerade die Privatangestellten von allen Seiten umworben worden. Redner bringt Beispiele aus den Wahlaufrufen des Dresdner nationalliberalen Kandidaten von 1907, und wie ist nun gerade diese Kategorie von Arbeitnehmern von den Liberalen im Stiche gelassen worden. Redner behandelt weiter die Frage der angeblichen Ueberlastung der Industrie durch die Sozialpolitik und bespricht die sozialpolitischen Vorlagen der englischen Regierung. Mit dieser Reichsversicherungsordnung werde ganz und gar nicht ein Abschluß des Kampfes erreicht, sondern umgekehrt werde der Kampf gegen die Mängel des Versicherungswesens erst recht beginnen. Diese Art Gesetzgebung wird keine Ruhe schaffen und keine Gegensätze überbrücken. Im Gegenteil, die Erregung und Mißstimmung werden wachsen. Unsere Aufgabe ist, dafür zu sorgen, daß die nächsten Reichstagswahlen eine besser vorbereitete Wählermasse finden. (Großer Beifall.)

Im Sinne des Referenten sprachen nach Rechtsanwalt Klöppel, Genosse Lähner für die Handelsangestellten und Ingenieur Geiser.

Schließlich wurde eine dem Referat entsprechende Resolution angenommen, in der am Schluß gesagt wird: „Die Versammelten stellten mit Entrüstung fest, daß mit Rücksicht auf das scharfmacherische Unternehmertum die von der Regierung und den Mehrheitsparteien den Angestellten so oft gegebenen Versprechungen auch bei dieser Gelegenheit in so unverantwortlicher Weise gebrochen wurden. Falls der Reichstag es ablehnt, den bescheidenen Forderungen in wesentlichen Punkten Rechnung zu tragen, im besonderen aber die Selbstverwaltung der Krankenversicherung aufrecht zu erhalten, können die Versammelten die Reichsversicherungsordnung nicht als einen beachtenswerten sozialpolitischen Fortschritt betrachten und bitten den Reichstag, sie abzulehnen."

Der Dresdner Anzeiger schreibt ziemlich verlegen, daß die Debatte „hauptsächlich von sozialdemokratischer Seite zu Agitationszwecken ausgebeutet" worden sei. Die betrübten Lohgerber, denen die Felle fortschwimmen. Herr Heinze verstand ja sonst das „agitatorische Ausbeuten" in ähnlicher Weise sehr gut. Jetzt scheint er aber ein Haar darin gefunden zu haben. Denn wenn ihm schon in evangelischen Arbeitervereinsversammlungen — wie vor einiger Zeit in Dresden — Mißtrauensresolutionen drohen, dann muß es schlimm sein.

Auf die heute abend in den Blumensälen stattfindende Volksversammlung sei bei der Gelegenheit nochmals hingewiesen.

Krüppelelend und staatliche Arbeiter„fürsorge".

Der 67 Jahre alte ehemalige Wagenwärter Keitel wurde 1887, also vor 24 Jahren, auf dem Abstellbahnhof in Leipzig von einem Zuge überfahren. Die schwere Verletzung hatte eine Amputation des rechten Beines zur Folge. Diese Unfallsache hat das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung der sächsischen Staatsbahn in Dresden oft beschäftigt. Außer der Rente erhielt K. vom Staatsfiskus ein künstliches Bein. Um das letztere ist aber ewiger Streit. Bis zum Jahre 1902 sorgte der Staatsfiskus für Beschaffung und Reparaturen des künstlichen Beines. Dann aber teilte er dem Verletzten kurz und bündig mit, daß ihm die Sache zu — teuer sei; er werde in Zukunft einen monatlichen Zuschuß von 3 Mark gewähren, und davon solle der Verletzte die Reparaturen selbst bestreiten. Damit gab sich der zum Krüppel und erwerbsunfähig gewordene Mann nicht zufrieden, er legte Berufung ein, die aber verworfen wurde, ebenso auch der Rekurs. Die mäßige Rente von 40 M. monatlich, wovon er und seine kranke Frau leben mußte, langte kaum zum Nötigsten. Im Juni 1910 erkrankte K. an einem Lungenleiden, ärztlicherseits wurde ein Zusammenhang zwischen Unfall und Krankheit nicht angenommen und die dahingehenden Ansprüche als unbegründet zurückgewiesen. Neuerdings wendete sich der bedauernswerte Mann mit einem Antrag auf Lieferung eines neuen künstlichen Beines an den Staatsfiskus, weil das alte fast unbrauchbar geworden war. Anfangs verhielt sich auch hier der Staatsfiskus ablehnend. Erst nachdem der Krüppel das große Elend geschildert und die Ortsbehörde mitgeteilt hatte, daß bei K. eine wirkliche Notlage vorhanden und Unterstützung dringend notwendig sei, gab der Staatsfiskus großmütig 30 M. als Geschenk, lieferte aber dafür kein künstliches Bein. Inzwischen war in dem Zustande des alten Mannes eine Verschlechterung eingetreten, weshalb er sich mit einen Antrag um Erhöhung der Rente an den Staatsfiskus wendete. Nach dem Gesetz muß ein Verletzter den Nachweis der Verschlimmerung selbst beibringen, bei seiner Notlage war der Mann nicht in der Lage, die Kosten eines Gutachtens zu bestreiten. Der Staatsfiskus lehnte es ab, die Rente zu erhöhen, und das Schiedsgericht wies den Antrag ebenfalls zurück, weil der Nachweis der Verschlimmerung nicht erbracht sei! Damit basta. — Mag der Mann sehen, wie er sich durchhungert.

Schattenseiten der Hygiene-Ausstellung.

Zu dieser Notiz in Nr. 115 unseres Blattes übermittelt uns die in Betracht kommende Firma Hofmann ein Schreiben, dem wir folgendes entnehmen:

„Die Arbeitszeit dauert allerdings einen Tag zirka 13 Stunden, worauf aber stets ein Tag folgt mit nur 7 Stunden Arbeitszeit, so daß eine durchschnittliche Arbeitszeit von 10 Stunden täglich herauskommt. Für die eigentlich anstrengende Tätigkeit kommen nur zirka 3 bis 4 Stunden in Frage. Selbstverständlich konnte ich selbst nicht wissen, wie sich der Verkauf der Programme gestalten würde, und habe ich deswegen den angestellten Verkäufern eine gewisse Gewähr zu bieten, pro Tag außer der üblichen Provision von 1 Pf. pro Stück eine Extravergütung von 1 M. bewilligt. Selbstredend habe ich nach kurzer Zeit eingesehen, daß der Verdienst zu gering ist. Um nun den Verdienst der anderen Verkäufer zu erhöhen, habe ich zirka die Hälfte derselben und zwar diejenigen, die sich am wenigsten zum Verkauf eigneten, entlassen, nicht denselben über das Doppelte von dem zu bezahlen, was nach den eingegangenen Verträgen nötig gehabt hätte. Da mir auch hierauf der Lohn für die einzelnen Programmverkäufer noch zu gering erschien, habe ich die Provision jedes verkaufte Programm auf 2 Pf. erhöht und außerdem auch für schlechte Tage einen Verdienst von 2 M. pro Tag garantiert. Sehr viel Schuld an dem niedrigen Verdienst haben teilweise die einzelnen Programmverkäufer selbst. Einer hat zum Beispiel einer derselben in 4 Tagen 30 Stück verkauft. Er hat somit einen Verdienst von 4,30 M. gehabt. Obgleich nun von diesen 4,30 M. noch 65 Pf. Krankenkassenbeitrag und 1,75 M. Eintrittsgeld in die Krankenkasse abzuziehen sind, so daß nur ein Betrag von 1,90 M. bleibt, habe ich demselben einen Betrag von 8 M. ausgezahlt. Da mir der Verkäufer nur für 3 M. verkauft hat, habe ich an diesen Verkäufer bare 10,40 M. zugesetzt, ohne daß ein Pfennig für die Herstellung der von ihm verkauften 30 Programme in Rechnung gebracht worden ist."

Unfälle. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Donnerstag vormittag an der Ecke der Blasewitzer und Lortzingstraße. Das Schulmädchen Rau lief hinter einer Straßenbahn her und beim Ueberschreiten der Straße in ein von entgegengesetzter Seite kommendes Gespann hinein. Das Kind wurde von den Pferden getroffen und erlitt schwere Kopfverletzungen. Das Mädchen verschied bald darauf an den Verletzungen. — Von einem Radfahrer umgerissen wurde am Mittwoch vormittag auf dem Postplatz ein pensionierter höherer Beamter und dabei verletzt. Er wurde nach der Sanitätswache der Wallstraße gebracht und dort verbunden. — Donnerstag nachmittag stieß an der Kurve Nicolaistraße und Fürstenstraße ein Auto (1429 II) mit einem Straßenbahnwagen der Linie 23 zusammen. Das Auto wollte noch schnell die Straße kreuzen und rannte mit dem ersten Wagen 847 zusammen. Durch die Energie des Wagenführers wurde größerer Schaden verhütet. Schnell hatte sich eine große Menschenmenge gesammelt.

Krankenversicherung und Arbeitslosigkeit. Im Artikel unter dieser Ueberschrift in der letzten Montag-Nummer ist insofern ein Irrtum unterlaufen, als einige der erwähnten Bestimmungen sich auf die Leipziger, nicht auf die Dresdner Ortskrankenkasse beziehen, soweit es sich nicht um zwingendes gesetzliches Recht handelt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, daß für die Dresdner Kasse deren Statut, das von dem der Leipziger abweicht, maßgebend ist.

Der Deutsche Verein für Volkshygiene veranstaltet Donnerstag abend den 27. Mai, abends 8 Uhr, einen öffentlichen Vortrag. Herr Direktor Professor Dr. Beythien spricht über Den Kampf gegen die Nahrungsmittelverfälschung und seine Bedeutung für die Volksgesundheit mit praktischen Vorführungen im Saal des Künstlerhauses, Albrechtstraße 6, Ecke Grunaer Straße. Zu dem Vortrag hat jedermann unentgeltlichen Zutritt.

Briefe an die Redaktion dürfen nicht an die persönliche Adresse eines unserer Redakteure gerichtet werden, da sonst unter Umständen unliebsame Verzögerungen eintreten können. Das bitten wir besonders während der jetzt beginnenden Ferienzeit zu beachten.

Aus der Umgebung.

Tolkewitz. Zur Frage der Einverleibung von Tolkewitz teilt der Vorsitzende des Ortsvereins mit: „Die Gerüchte über eine Einverleibung von Tolkewitz und über die Gründe, die dieselbe herbeigeführt haben sollen, bedarf einer Richtigstellung. Wohl hat schon ein Austausch in dieser Angelegenheit, nicht aber irgendwelche Verhandlung ernsterer Art zwischen dem Rate der Stadt Dresden und dem Gemeindevorstand von Tolkewitz stattgefunden. Eine öffentliche Versammlung wird behufs Aussprache über die Frage der Einverleibung zu gegebener Zeit veranlaßt werden."

Plauenscher Grund. Die Straßenbahn soll bekanntlich nach einem Beschluß des Landtags, dem die Regierung nach längerem Sträuben zugestimmt hat, bis Coßmannsdorf weitergeführt werden. Mit den Arbeiten will man in nächster Zeit beginnen, wie gemeldet wird.

Röthnitz. Freitag abend 8 Uhr findet im Herzoglichen Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Dobritz. Gegen die im Dezember vorigen Jahres stattgefundene Gemeinderatswahl in der Klasse der Unansässigen, bei der die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt wurden, war vom hiesigen Mietbewohnerverein Einspruch erhoben worden, den die Kreishauptmannschaft für begründet erklärte. Bei der am vorigen Sonntag stattgefundenen Neuwahl für diese Mietbewohnerverein über die sozialdemokratischen Kandidaten. Die Gegner erhielten einer 57 und einer 56 Stimmen, während Genosse Ullrich ebenfalls 56 und Genosse Quiske 55 Stimmen erhielt. Bei der sich nötigmachenden Entscheidung durch das Los war auch der zweite Gegner gewählt. Das Resultat ist um so bedauerlicher, da einer der Kandidaten dieses Vereins wegen einer moralisch verwerflichen Handlung früher aus der Partei ausgeschlossen werden mußte. Trotzdem dem gehören diesem Verein aber noch Parteigenossen an. (?) Das Resultat zeigt, wie verwirrend dieser Umstand auf die Wähler wirken kann.

Gerichtszeitung.

Geschworenengericht.

Eine komplizierte Verhandlung, die auf zwei Tage berechnet war, fand gegen den 38jährigen Tapeziermeister Karl Friedrich Wilhelm Sachse wegen Meineids, versuchter Nötigung, Verleitung zum Meineid und versuchten Betrugs sowie gegen die 23jährige Köchin Selma Klara Meyer wegen versuchten Betrugs statt. Beide sind am 25. April vom hiesigen Landgericht wegen Abtreibung der Leibesfrucht und Beihilfe dazu zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. S. befindet sich schon jahrelang in mißlichen Vermögensverhältnisse und in Differenzen mit seinen Gläubigern. Trotzdem er immer nicht zahlen hat man ihn im Verdacht, daß er Geld besitzt, was er verschwiegen

auch schon zur Leistung des Offenbarungseides getrieben. Besonders wollten seine Gläubiger wissen, daß er mehrere Lebensversicherungsbücher mit ziemlich hohen Einlagen besitzt, die aber auf Namen seiner verstorbenen Frau und seiner Kinder lauten. Im Jahre 1909 kaufte S. ein Haus in Leuben für 46 000 M. Das Grundstück war mit 40 000 M. Hypotheken belastet. 6000 M. hatte er bezahlt. Damit es den Anschein hatte, als wenn die Anzahlung nicht von ihm wäre, ließ er für die Meyer, die bei ihm wohnte, 8000 M. auf das Haus eintragen. Es hat sich herausgestellt, daß die M. überhaupt nur 500 M. gehabt hat. Bei den Manipulationen soll er mehrere unternommen haben. Im Jahre 1907 wurde S. das erstemal zum Offenbarungseid getrieben. Damals hat er ein Vermögensverzeichnis beschworen, das weder Sparbücher noch Wertpapiere enthält, trotzdem feststeht, daß er dahin solche Wertstücke besaß. Am 1. März 1910 mußte er noch- mals manifestieren. Da hat er im Vermögensverzeichnis die Grundstücksverhältnisse an dem Leubener Grundstück falsch angegeben und das Verzeichnis dann als richtig beschworen. Er soll F. die M. durch Drohungen mit dem Verbrechen des Meineids bestimmt haben, in einem Zivilprozeß zu seinen Gunsten auszusagen. Auf Grund der Beweisaufnahme, zu der 8 Zeugen geladen waren, gewannen die Geschworenen die Ueberzeugung von der Unschuld des Angeklagten S., während sie bei der Angeklagten M. die Schuldfragen verneinten. Infolge dieses Wahrspruchs wurde S. zu 4 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, auch wurde ihm die Fähigkeit abgesprochen, je wieder als Zeuge oder Sachverständiger vor Gericht zu fungieren. Die M. wurde kostenlos freigesprochen.

Landgericht.

Ein Spezialist in Diebstählen ist der 26jährige Schneidemüller Franz, aus Oppeln stammend. Er besucht die Tanzsäle und beobachtet, wenn Mädchen tanzen und währenddem ihr Handtäschchen offen auf dem Tische liegen lassen. Er macht sich dann während des Tanzes an dem betreffenden Tische irgend was zu schaffen und nimmt dabei das darauf liegende Täschchen verschwinden. Anfang Januar hatte G. erst wegen sechs solcher Diebstähle eine mehrmonatige Gefängnisstrafe abgebüßt, aber am Sonntag den 19. Februar fiel er wieder in seinen alten Fehler. Auf dem Saale des Gasthofs zu Leuben machte er sich an einem Tische zu schaffen, er war aber von zwei Frauen erkannt worden. Als sie von einer Tanztour an den Tisch zurückkamen, war G. verschwunden, mit ihm auch das Täschchen der einen Tänzerin. Er wurde gesucht und auch im Vorraum gefunden. Das Handtäschchen und das Portemonnaie der bestohlenen Frau wurden aber später in der Aschengrube im Hofe gefunden. Das Urteil lautet auf 9 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die moralisch vernichteten Hirsche.

Der gestern von uns gemeldete Austritt des Vereins deutscher Kaufleute bedeutet einen schweren Schlag für die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, die sowieso seit Jahren in den größten Schwierigkeiten sich befinden. Sie haben sich übernommen, die Herren Hirsche. Sie haben geglaubt, den freien Gewerkschaften Konkurrenz machen zu können, wenn sie wie diese viele Beamte anstellen und ihnen hochtrabende Titel geben. Während aber bei den freien Gewerkschaften in den allermeisten Fällen nur dann Beamte angestellt wurden, wenn einigermaßen Voraussetzungen in einer entsprechenden Mitgliederzahl vorhanden waren, glaubten die Hirsche mit Hilfe dieser Beamten die Mitglieder kaufen zu können. Das gelang ihnen aber nicht, weil die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinsideen von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit naturgemäß mit der zunehmenden Aufklärung der Arbeiterklasse immer weniger Werbekraft haben. Auf die als Lockmittel benutzten „niedrigen Beiträge" und hohen Leistungen" bläst heute niemand mehr. Aber andrerseits waren diese niedrigen Beiträge und das in keinem Verhältnis zu diesen stehenden Unterstützungsleistungen bei unnatürlich hohe Zahl von Beamten die Ursache, daß sie den Kampf zu führen wagten und bei jeder Gelegenheit den anderen freien Arbeitern in den Rücken fielen. Dazu kam das berüchtigte „Taktik"-Zirkular des Herrn Erkelenz, das die ganze Hinterlistigkeit der Hirsche enthüllte.

Dadurch verloren sie nach links aber erst recht jeden Kredit und gingen immer mehr nach rechts, um dort Anschluß zu suchen. Haben sie auch von den Kaufleuten einen kräftigen Fußtritt erhalten, weil ihre Führer in den die Handlungsgehilfen am meisten interessierenden Fragen absolut versagt haben. Die Nemesis für die jahrelang betriebene mehr wie eigenartige „Gewerkschaftspolitik" ist sie jetzt von allen Seiten.

1909 hatten die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine eine Mitgliederzahl von ca. 108 000. Wenn nun durch den Austritt des Vereins deutscher Kaufleute nicht weniger wie etwa 11 000 Mitglieder austreten, so ist das neben dem sonstigen Mitgliederrückgang ein so vernichtender Schlag, daß er durch die Aufnahme von gelben Arbeitsnachweisvereinen — wir erinnern an die Aufnahme der Töpfer Gewerkvereins und der gelben Brauergesellen — nicht wieder wettgemacht werden kann.

Das Berliner Tageblatt bringt über den bemerkenswerten Vorgang einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Es war von 29 Ortsvereinen zur Generalversammlung in Berlin der Antrag auf Austritt gestellt worden. Der Begründer des Antrags, ein Herr Borchardt, erhob die schärfsten Angriffe gegen die jetzige Leitung des Gewerkvereins, insbesondere gegen den Vorsitzenden Goldschmidt. Auf sozialpolitischem Gebiete hätte er vollständig versagt. Auf den Verbandstagen der Gewerkvereine seien die Handlungsgehilfen meist vergessen worden und bei den großen sozialpolitischen Kämpfen des Vereins der deutschen Kaufleute um Achtuhrladenschluß, Sonntagsruhe, Beteiligung der Gehilfen an den Arbeitskammern und an der sozialen Versicherung habe der Verein vergebens auf die Unterstützung des Verbandes der Gewerkvereine und seiner Organe gerechnet. Im Gegenteil sei der soziale Fortschritt der Handlungsgehilfen oft genug von der Leitung des Verbandes der Gewerkvereine gehemmt worden. So habe die Verbandsleitung auf einem Verbandstage der Gewerkvereine sich gegen die Gehaltsforderungen der Handlungsgehilfen ausgesprochen mit der Begründung, der Verein deutscher Kaufleute dürfe nicht in eine schiefe Stellung den Prinzipalen kommen und nicht in sozialistisches Fahrwasser hineingeraten.

Der Leiter des Verbandes der Gewerkvereine Goldschmidt habe während seiner Abgeordnetentätigkeit immer versichern lassen, auch die Handlungsgehilfeninteressen wahrzunehmen. Er habe in seiner Rede wohl den Ausbau der Gewerbeaufsicht gefordert, aber mit keinem Wort die Forderung des Vereins der deutschen Kaufleute auf Handelsinspektoren vertreten. In der Frage der Arbeitskammern habe Herr Goldschmidt sogar in der Oeffentlichkeit den Standpunkt der schärfsten Gegner des Vereins der deutschen Kaufleute vertreten. Während der Verein der deutschen Kaufleute die Vertretung der Angestellten in den Arbeitskammern forderte, habe Herr Goldschmidt die Forderung des antisemitischen Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes auf Einrichtung besonderer Handelskammern öffentlich unterstützt. Er sei selbst von dem antisemitischen Verband gelobt und gegen die Leiter des Vereins der deutschen Kaufleute ausgespielt worden.

Auch in jüngster Zeit bei den Kämpfen um die Versicherungsreform habe der Verein der deutschen Kaufleute von der Zentralstelle des Verbandes der deutschen Gewerkvereine gefunden. Aus all diesen Gründen sei verständlich, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des Vereins den Austritt aus dem Verband der deutschen Gewerkvereine fordere. Und diese Stellungnahme sei keineswegs der Gesichtspunkt maßgebend, daß die im Verein organisierten Handlungsgehilfen aus Handelsangestellten nicht mit den Arbeitern in einer Organisation zusammen sein wollten. Der Verein wolle vielmehr freie Hand haben, um besser als bisher die sozialen Interessen der Angestellten und damit auch die der gesamten Arbeitnehmerschaft vertreten zu können."

Der anwesende Leiter der Gewerkvereine, Goldschmidt, wußte auf dieses kalte Sturzbad, auf diese vernichtenden Anklagen nichts anderes als mit schnoddrigen Bemerkungen zu antworten, wie: das seien „olle Kamellen". Er suchte seine Stellungnahme in der Arbeitskammerfrage sogar damit zu rechtfertigen, daß er meinte, die Angestellten müßten doch in der Regel die Interessen des Prinzipals den Arbeitern gegenüber wahrnehmen. Schließlich holte er die verstorbenen Gewerkvereinsführer aus dem Grabe hervor, um den Austritt zu verhindern. Es nützte aber alles nichts: Mit der großen Mehrheit von 22 gegen 8 Stimmen, also der erforderlichen Zweidrittelmehrheit, erfolgte der Austritt.

Blamabler und verhängnisvoller als dieser Austritt selbst ist die vernichtende Begründung für die Hirsche.

Sie ernten nur, was sie all die Jahre gesät haben.

Lokales.

Der Streik der Chauffeure

ist als erledigt anzusehen. Die Unternehmer haben zugesagt, bis morgen Sonnabend 40 der Streikenden wieder einzustellen, wie uns die Streikleitung mitteilt.

Inland.

Der Streik im Berliner Bäckergewerbe ist unvermeidlich.

Eine Vertrauensmännerversammlung der Bäcker erklärte, daß nach Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Innungen nun auch die Gehilfen sich nicht mehr an den Schiedsspruch gebunden erachten, doch sollten die von den Gehilfen aufzustellenden Forderungen nicht zuweit über den Schiedsspruch hinausgehen. Nur in der Frage des Ruhetages sind denn auch die Forderungen etwas weiter gestellt, als der Schiedsspruch besagt. Da eine größer Anzahl Meister sich gegen die von den Innungen beschlossene Ablehnung des Schiedsspruchs erklärt hat, soll diesen Meistern die Möglichkeit gegeben werden, durch den Abschluß von Einzelverträgen Frieden mit der Gehilfenorganisation machen zu können. Mittwoch sind den Meistern in Berlin und den Vororten die Forderungen zugestellt worden. Antwort wird bis zum Freitag erbeten. An diesem Tage wird dann nachmittags eine Versammlung der Bäcker, abends eine Versammlung der Konditoren beraten und aller Wahrscheinlichkeit nach den Streik beschließen. Bei rund 3000 Bäckermeistern sind die Forderungen eingereicht worden.

Da mit Sicherheit auf einen Kampf zu rechnen ist, so rüsten die Bäcker schon rechtzeitig dazu. Dienstag nächster Woche wird in 33 Versammlungen in Berlin und Umgegend die Bevölkerung zu dem Kampfe im Bäckergewerbe Stellung nehmen und jedenfalls beschließen, den Kämpfenden weitgehende Hilfe zuteil werden zu lassen. Im Interesse der guten Sache der kämpfenden Berliner Bäcker ist auf die in nächster Zeit aus anderen Städten abreisenden Bäcker ein besonderes Augenmerk zu richten.

Verpflichtet die Nichteinhaltung eines Tarifvertrages den Unternehmer zum Schadenersatz?

Diese Frage wurde von dem Schiedsgericht für das Portefeuiller- und Reiseartikel-Gewerbe Berlins bejaht. Der Lederwarenfabrikant Sch. hatte durch Unterschrift den in Berlin als ortsüblich eingeführten Tarifvertrag anerkannt. Er hatte beim Abschluß dieses Vertrages mit dem Vertreter des Verbandes der Sattler und Portefeuiller noch das Sonderabkommen getroffen, keinen Werkstattarbeiter wegen Arbeitsmangels zu entlassen, solange noch der Heimarbeiter Z. von ihm beschäftigt wird. In dem Betriebe des Fabrikanten Sch., der übrigens nicht Mitglied der Unternehmerorganisation ist, kam es zu Tarifdifferenzen. Der Unternehmer hatte zwei Arbeiter im Verdacht, daß sie besonders darauf Obacht geben, ob Tarifverstöße bei ihm vorkämen. Er entließ die Arbeiter, angeblich wegen Arbeitsmangels. Die beiden Entlassenen erhielten vom Verband Arbeitslosenunterstützung in Höhe von 162 M. Nun hatte sich das Schiedsgericht mit der Frage zu beschäftigen. Es prüfte nicht nach, ob hier eine Maßregelung im Sinne des Tarifvertrages vorliege, sondern legte Wert darauf, festzustellen, ob ein Sonderabkommen vorliege, wonach Entlassungen von Werkstattarbeitern wegen Arbeitsmangels nicht vorgenommen werden dürfen, solange der betreffende Heimarbeiter noch beschäftigt wird. Da das Schiedsgericht richterliche Handlungen, wie Eidesabnahme usw., nicht vornehmen kann, so wurde die Zeugenvernehmung an das Amtsgericht verwiesen. Dort beschworen zwei Zeugen, daß der Unternehmer das Sonderabkommen getroffen habe. Darauf wurde gegen den Unternehmer auf Grund des § 325 B. G.-B. der Schaden in Höhe der an die Arbeiter geleisteten Unterstützung geltend gemacht. Das Schiedsgericht verurteilte den Unternehmer zur Zahlung des Schadens in angegebener Höhe von 162 M. Der Unternehmer ist damit endgültig verurteilt zur Leistung des Schadens, da es eine höhere Entscheidung nicht gibt.

Zum Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbezirk.

In der vergangenen Woche hat die Zahl der Streikenden Zuwachs aus den Reihen der Arbeitswilligen erhalten. Die Zahl der Streikenden ist dadurch bis auf über 6000 gestiegen. Auch in dieser Woche dürfte im Streikgebiet die Zahl der Streikenden noch zunehmen. Die Unternehmer arbeiten mit fieberhafter Tätigkeit, um zu verhindern, daß die Zahl der Streikenden nicht noch größer wird. Auch die Polizei tut ihr möglichstes, um das Streikpostenstehen zu verhindern. Besonders hervor tut sich die Zeitzer Polizei. Strafmandate gegen die Streikposten regnet es nur so. Mit den sonderbarsten Begründungen werden Strafen verhängt. Auf der Grube Heureka wurden in der vorigen Woche 15 Leute, die man in Leipzig angeworben hatte, beschäftigt. Von diesen haben acht Mann die Arbeit wieder eingestellt, während sieben noch weiterarbeiten. Auch diese möchten aufhören, aber sie sind ohne jede Subsistenzmittel. Kein Hemd und keine Schuhe haben sie. Zum Arbeiten werden ihnen von der Grubenverwaltung Schuhe geliefert. Diese müssen sie abends abliefern, damit sie in der Nacht nicht ausreißen können.

Der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter.

Auch dieser Verband kann auf erfreuliche Fortschritte im Jahre 1910 zurückblicken. Die Zahl der männlichen Mitglieder stieg von 31 883 auf 35 490 und die der weiblichen von 6937 auf 8942; die Gesamtmitgliederzahl betrug am Jahresschlusse 44 432. Aufgenommen wurden 12 269 männliche und 6063 weibliche Mitglieder; danach hätte der Fortschritt ein größerer sein müssen, wenn nicht die Fluktuation immer noch eine so große wäre. Die Einnahme der Hauptkasse betrug einschließlich des Saldovortrages von rund 451 978 Mark 1 253 948 M., die Ausgabe 711 646 M., so daß der verbleibende Kassenbestand 542 301 M. ergibt. Für Unterstützungen an die Mitglieder wurden verausgabt: An Kranke 100 150 M., an Reisende 25 739 M., für Lohnbewegungen und Streiks wurden 260 691 M. verausgabt, für Gemaßregelte 6621 M., sonstige Unterstützungen 3899 M., für Unterstützungen im ganzen 397 102 59 M. Die Lokalkassen hatten eine Einnahme von 309 306 M. und eine Ausgabe von 271 533 M., die Kassenbestände wiesen am Jahresschlusse 145 213 M. auf. Die Zahl der Lohnbewegungen ohne Streik betrug 105, die sich auf 1997 Betriebe in 103 Orten mit 10 463 Beschäftigten erstreckten. Außerdem waren 43 Angriffsstreiks zu verzeichnen, an denen 2322 männliche und 3464 weibliche Personen beteiligt waren, ferner 12 Abwehrstreiks mit 200 Beteiligten und 3 Aussperrungen mit 1050 männlichen und 756 weiblichen Beteiligten. An diesen Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen waren die Herrenmaß- und Uniformschneider, die Herrenkonfektion, die Damenmaßschneiderei und die Damenkonfektion, ferner auch die Wäscheindustrie, die Wäschezuschneider, Wäschenäherinner und Plätterinnen beteiligt. Die Erhöhung der Löhne betrug für 18 257 Personen im ganzen rund 39 929 M. für die Woche, die Verkürzung der Arbeitszeit für 3564 Personen 7860½ Stunde für die Woche.

Bei der Beurteilung der Erfolge der Lohnbewegungen ist noch zu berücksichtigen, daß es sich verschiedentlich, wie in der Herrenkonfektion und in der Wäscheindustrie, zum größten Teil um Arbeiterinnen handelt, die sehr schwer zu organisieren sind. Trotzdem sind auch in diesen Branchen bereits Zehntausende zu den von der Organisation tariflich geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen beschäftigt. Die Zahl der vom Verbande abgeschlossenen Tarifverträge beträgt 362, die sich auf 9026 Betriebe erstrecken, in denen im ganzen 81 697 Personen beschäftigt sind, von denen allerdings nur 38 165 der Organisation angehören. In der Zeit vom 6. bis 21. Mai finden im ganzen Reiche etwa 300 Versammlungen statt, um neue Mitglieder zu werben. Hoffentlich zeitigt diese Agitation gute Erfolge.

Der Schiedsspruch für das Hamburger Holzgewerbe

liegt nun vor. Er entspricht ganz dem, was die Arbeiter befürchtet haben. Juristisch dehnbar und unklar kommt er den berechtigten Wünschen der Arbeiter nicht im geringsten entgegen, sondern trägt nur den Wünschen der Unternehmer Rechnung. Während bisher das Obligatorium für den Arbeitsnachweis bestand, ist es jetzt durch den Schiedsspruch praktisch vollständig beseitigt. Die Holzarbeiter werden in den nächsten Tagen zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen; das Resultat der Abstimmung ist kaum zweifelhaft. An die Holzarbeiter ergeht daher nach wie vor die dringende Bitte, den Zuzug nach Hamburg fernzuhalten.

Ausland.

Bergarbeiterstreik in England.

Aus London wird gemeldet: In einer Versammlung der Bergleute des Cambrian-Kohlenreviers wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Bedingungen des Abkommens vom 15. Mai abzulehnen und den Ausstand fortzusetzen.

Neues aus aller Welt.

Kaiser-Besuch

Die Art, wie man in Köln Wilhelm II. und seine Gemahlin empfangen hat, ist eine keke Herausforderung der nicht byzantinisch verimpelten Bürgerschaft. Man hat auf städtische Kosten acht Kilometer Straßen mit Pflanzen-, Flaggen- und figürlichem Schmuck und mit zahlreichen Triumphbogen versehen. Man hat unerhörte Aufwendungen für Beleuchtungskünste gemacht und auf dem Rhein ein Feuerwerk von nie gesehener Pracht und von mehr als einstündiger Dauer veranstaltet. Dazu kam ein Festmahl auf dem eigens renovierten Gürzenich, an dem 600 Personen teilgenommen haben sollen. Von Kennern werden die Ausgaben auf mindestens 200 000 Mark geschätzt. Was der Prunk tatsächlich kostet, wird die Oeffentlichkeit wohl nie erfahren. Wie man das Geld hinausgeworfen hat, das mag man daran ermessen, daß man eigens zwei kostbare Marmorklosetts für den kaiserlichen Besuch im Gürzenich errichtete, die tags darauf wieder entfernt wurden. Die Kosten der beiden Klosetts sollen gegen 40 000 Mark betragen.

Diese wahnwitzige Vergeudung städtischer Mittel hat die Stadt Köln begangen, obwohl die Schul- und Badeverhältnisse dort alles zu wünschen übrig lassen, obwohl man die Kinder der Armen dort zum Spott Böswilliger mit klappernden Holzpantinen statt Lederschuhen laufen läßt und obwohl die städtische Fürsorgestelle für Lungenkranke im verflossenen Winter mehrere Monate lang die Abgabe von Milch einstellte, weil keine Mittel da seien. Für den fünfstündigen Kaiserbesuch warf man Hunderttausende hinaus.

Empörend waren die Absperrungen. Der nämliche Polizeipräsident, der der Arbeiterschaft die Demonstration für die Kulturforderungen des Maiprogramms verwehrt und der den Wahlrechtsdemonstranten eine bewaffnete Macht von Polizeibeamten zu Fuß und zu Pferde entgegenstellte, ließ eine Unzahl von Straßen stundenlang sperren und trennte gar durch mehrstündige Sperrung sämtlicher Rheinbrücken und das Verbot der Schiffahrt das linke Rheinufer völlig vom rechten. Selbst vor dem Eisenbahnverkehr hat man nicht Halt gemacht. Zahlreiche Züge wurden umgeleitet, so daß eine große Störung im Betriebe und eine Verhinderung vieler fahrplanmäßiger Anschlüsse zu verzeichnen war. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch die Kölner Kaiserstunden eine große Menge unfreiwilliger politischer Aufklärungsarbeit in der rheinischen Hauptstadt geleistet worden ist.

Vom schlesischen Hochwasser.

Breslau, 25. Mai 1911. Das Hochwasser umfaßt die Stadt Breslau auf drei Seiten und steigt voraussichtlich noch bis heute abend. Das Wasser hat in den Niederungen großen Schaden an der Heuernte durch Ueberschwemmen des schnittreifen Grases und der Getreidefelder angerichtet. Viel Wild geht zugrunde, das vom Wasser auf Wiesen zusammengedrängt wird und schließlich seine Rettung durch Schwimmen versucht. Am meisten sind die Ortschaften Zedlitz, Neuhaus und Schwoitsch, deren Dämme nur noch wenig über das Wasser hinausragen, vom Hochwasser bedroht.

Geschoßexplosionen auf dem Truppenübungsplatze Elsenborn.

Aachen, 25. Mai. Zwei schwere Unglücksfälle haben sich gestern auf dem Truppenübungsplatze Elsenborn bei Aachen zugetragen. Ein Dragoner des Regiments Nr. 7 in Saarbrücken nahm einen der neuen Zünder der Artillerie, den er auf dem Uebungsplatze gefunden hatte, mit in die Baracke. Dort explodierte der Zünder in Gegenwart zweier Kameraden. Alle drei Soldaten wurden schwer verletzt. Einer liegt im Sterben. Die zahlreichen Sprengstücke drangen den Soldaten in den Leib. Einem wurde u. a. eine Hand weggerissen, ein anderer verlor ein Auge. Der zweite Unglücksfall ereignete sich, der Köln. Volkszeitung zufolge bei dem Regiment der 59er aus Köln. Dort platzte ein Granate im Rohr. Einem Vizewachtmeister der Reserve drang ein Sprengstück in den Leib; er ist dem Tode nahe. Einem anderen Soldaten wurde ein Arm abgerissen, und ein dritter wurde schwer am Kopfe verletzt.

Erdbeben.

Wien, 25. Mai. Nach einer Meldung der Neuen Freie Presse aus Athen hat auf der Insel Leukon ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Einige Häuser sind eingestürzt und mehrere Personen verletzt. Am Hafen ist ein großer Erdriß entstanden.

Eine Ortschaft verschüttet.

Petersburg, 25. Mai. Nach einer Meldung des Chefs des Pamirdetachements aus Skobelew im Ferghangebiet ist die Ortschaft Orescher auf dem Pamirplateau während eines Erdbebens im Februar d. J. durch einen Bergsturz vollkommen verschüttet worden. In vier anderen Dörfern wurden viele Häuser zerstört. 128 Menschen sind umgekommen.

Unwetter in Ungarn.

Tokay, 25. Mai. Ein gestern über die hiesige Gegend niedergegangenes Hagelwetter hat in den Weingärten großen Schaden angerichtet.

Der Glockenturm von Troyes eingestürzt.

Paris, 25. Mai. Gestern früh um 4 Uhr stürzte der Glockenturm der 700 Jahre alten Johanniskirche von Troyes ein. Zwei kleine Nachbarhäuser wurden zerstört, die zum Glück seit wenigen Tagen unbewohnt waren, weil der Glöckner bereits verdächtige Anzeichen wahrgenommen und die Bewohner gewarnt hatte. Balkenstücke und Schutthaufen bedeckten die Umgebung. Auf ein Bäckerhaus war das pilzförmige Turmdach gefallen. Das zuletzt unter Heinrich III. restaurierte Kirchenschiff und der Chor zeigten arge Verwüstungen.

Schiffsuntergang.

Neuyork, 25. Mai. Nach einer Meldung aus Panama ist der Dampfer Taboga der National Steamship Line am 23. Mai in der Höhe von Punta Mala auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Soweit bisher bekannt, sind von hundert Passagieren, die sich an Bord befanden, nur vierzig gerettet.

Vereinskalender für Sonnabend.

Ortskrankenkasse Dippoldiswalde. Abends 8½ Uhr Generalversammlung im Saale der Reichskrone.

Deutscher Metallarbeiterverband. Abends ½9 Uhr Versammlung der Zigarettenmaschinisten im Bürgerkasino.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Versammlungen.

6. Kreis. (Generalbericht über die im April stattgefundenen Mitglieder-Versammlungen.)

Bezirk 4, Potschappel: Genosse Winkler hielt einen Vortrag. Genosse Müller erstattete den Vorstandsbericht, an den sich eine interessante Debatte schloß. Ein Genosse vertrat die Ansicht, daß man sich am Margarittentag neutral verhalten solle, dem ein Genosse entgegentrat, der ausführte, daß es angesichts der aufgedeckten Tatsachen für die Arbeiter nur heißen könne: Taschen zu! Des weiteren wurde von mehreren Genossen scharf gerügt, daß die Freie Turnerschaft, Gruppe Plauenscher Grund, am Tage vor dem ersten Mai ein größeres Vergnügen abgehalten habe. Es wurde ausgesprochen, daß dadurch beide Veranstaltungen beeinträchtigt worden sind. Vom Vorstandsvertreter wurden dann die Mitglieder zur pünktlichen Zahlung der Beiträge an die Sammler ersucht. Es wurde auch ausgesprochen, daß im allgemeinen über die Beitragsleistung im Bezirk nicht geklagt werden brauche. Ueber den Punkt Wegfall der Generalberichte entspann sich eine ausgiebige Debatte. Einige Genossen können sich nicht damit einverstanden erklären. Man müsse eben Genossen wählen, die sich zu Schriftführern eignen. Beweis dafür sei, daß einige Bezirke ganz gut berichteten. Es tritt aber auch die Meinung auf, daß zuviel gestrichen würde. Dem wird von anderer Seite entgegengehalten, daß das wohl zum Teil an der Abfassung der Berichte liege; von anderer Seite wird jedoch auch behauptet, daß mitunter Sachen gestrichen worden seien, die man nicht habe erörtert wissen wollen. Die Mehrzahl der Redner ist jedoch für Beibehaltung der Berichte und Ausbau derselben und die Versammlung entscheidet auch demgemäß. Zur Erwerbung der Staatsangehörigkeit wurde erklärt, daß in der Jahresschluß-Versammlung darüber Bericht gegeben werden soll und daß unser Bezirk jedenfalls hinter anderen Bezirken nicht zurücksteht. Unter Vereinsangelegenheiten wurde Genosse Just einstimmig zum Beitragssammler gewählt. Bekannt wurde gegeben, daß die Arbeitersportvereine ein Kartell gebildet haben, und daß es die Pflicht der Genossen sei, nur den Vereinen anzugehören und sie zu unterstützen, die dem Kartell angehören. Genosse Lohse stellte dann den Antrag: „Um dem Wohnungsmangel in unserer Gemeinde abzuhelfen, haben unsere Vertreter im Gemeinderat in einer der nächsten Sitzungen im Namen der Arbeiterschaft einen Antrag auf Erbauung von Arbeiterwohnhäusern auf Gemeindeflur und in Gemeinderegie zu stellen." Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache. Die anwesenden Gemeindevertreter erklärten in diesem Sinne handeln zu wollen. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Bezirk 5, Plauen: Genosse Riem referierte. Den Vorstandsbericht erstattete Genosse Graf. Er wurde ohne wesentliche Debatte zur Kenntnis genommen. Ganz besonders wurde auf den Boykott des Lagerkellerbieres hingewiesen und die Genossen aufgefordert, bei Ausflügen genau zu beachten, welche Biere zum Ausschank gelangen. Unter Vereinsangelegenheiten gab der Vorsitzende die Gründe bekannt, die für den Bezirk Veranlassung waren, das Lokal zu wechseln.

Bezirk 5, Kaitz: Genosse Richter hielt einen Vortrag. Einstimmig wurde die jetzige Generalberichterstattung gutgeheißen. Die Versammlung billigte auch die Stellung des Vorstandes in den Fragen, wie Lichtbildervorträge, Agitation und Bibliothek. Ueber den Margarittentag kam es zu lebhafter Aussprache. Es wurde ausgeführt, daß es ganz recht sei, wenn man diesen Wohltätigkeitsrummel den sogenannten besseren Herrschaften allein überlasse. Es wurde darauf hingewiesen, daß gerade in der Blumenindustrie Hungerlöhne gezahlt würden und überhaupt das Elend vorherrsche.

Bezirk 6, Striesen: Genossin Gradnauer referierte. Da der Vortrag sehr wichtig war, wurde beschlossen, ihn in der nächsten Versammlung besonders zu diskutieren. Den Vorstandsbericht erstattete Genosse John. Danach muß das Vereinsstatut einer Aenderung unterzogen werden. Eine lebhafte Agitation zur Erwerbung des Staatsbürgerrechts soll entfaltet werden, damit wir bei allen Wahlen günstig abschneiden. Des weiteren befaßt sich die Versammlung eingehend mit der Frage des Wegfalls der Generalberichte. Man ist der Meinung, daß an Stelle der Generalberichte eine Spezialrubrik für den 6. Kreis geführt wird, in der die Einzelberichte aufgeführt werden. Bei der vorgeschrittenen Zeit war es nicht möglich, die ganze Tagesordnung zu erledigen. Sie wurde deshalb teilweise vertagt. Genosse John ersuchte die Anwesenden, für besseren Besuch der Versammlungen Sorge zu tragen.

Bezirk 7, Gittersee: Genossin Wackwitz hielt einen Vortrag. Den Kreisvorstandsbericht erstatteten die Genossen Burkhardt und Schönfelder. Das Verhalten der Redaktion gegenüber dem Volksmännerchor wurde gutgeheißen. Weiter erklärte man sich für Beibehaltung des Generalberichts. Mit der Entlassung einer Zeitungsausträgerin durch den hiesigen Kolporteur war man nicht einverstanden. Die Sache wurde nach lebhafter Diskussion der Verwaltung zur Erledigung überwiesen. Es wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeiter-Sportvereine bei Aufführung humoristischer Sachen mehr Vorsicht walten lassen und nur Gediegenes bieten sollen. Die Genossen Michel und Burkhardt erörtern die Wichtigkeit der Erwerbung der sächsischen Staatsangehörigkeit. Die Adressen der Kommission, die zur Erledigung dieser Arbeiten eingesetzt ist, sind bei allen Beitragssammlern zu haben.

Bezirk 8, Deuben: Genosse Menke referierte. Den Vorstandsbericht nahm man zur Kenntnis. Gewünscht wurde, daß man einen Bezirksausflug und einen Theaterabend arrangiert.

Bezirk 11, Coßebaude: Genosse Dr. Sachs hielt einen Vortrag. Der Vorstandsbericht wurde vom Genossen Böhme erstattet. Daran schloß sich eine längere Debatte. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die vom Genossen Wallisch geforderte Gehaltserhöhung. In nächster Zeit findet eine intensive Agitation zur Erwerbung neuer Zeitungs-Abonnenten statt. Desgleichen soll immer mehr Sorge getragen werden, daß die Arbeiter die sächsische Staatsangehörigkeit erwerben, damit uns bei vorkommenden Wahlen keine Stimmen verlustig gehen. Besprochen wurde das seit Januar eingeführte Versammlungssystem. Einige Stetzscher Genossen sind mit der neuen Einrichtung nicht zufrieden. Sie haben sich in Stetzsch zwar bemüht, die Versammlungen interessant zu gestalten, der Erfolg ist aber leider ausgeblieben. Es wurde getadelt, daß vor allem in Stetzsch außerordentlich viele Arbeiter sich mehr um die Sportvereine als um die Partei kümmern. Die Parteiarbeit scheint dort für viele Genossen etwas Ueberflüssiges zu sein. Die weitere Debatte ergab aber, daß im ganzen Bezirk, mit Ausnahme von Stetzsch, man mit der neuen Einrichtung zufrieden ist.

Bezirk 13, Wilsdruff: Genosse Dr. Sachs hielt einen Vortrag. Den Bericht aus der Kreisvorstandssitzung erstattete Genosse Mehner. Einstimmig wurde beschlossen, den Generalbericht in Wegfall zu bringen und die Berichte einzeln in der Zeitung erscheinen zu lassen. Genosse Otto Mehlig gab den Bericht über die Tätigkeit des Stadtgemeinderats.

Bezirk 14, Schmiedeberg: Den Vortrag hielt Genosse Dr. Sachs. Genosse Lukas gab den Vorstandsbericht. Einstimmig wurde beschlossen, den Generalbericht beizubehalten. Als Delegierte für die VVK. wurden die vom Vorstand vorgeschlagenen Genossen bestätigt. Bemängelt wurde, daß unsere Zeitung so wenig über den Metallarbeiterkampf in Chemnitz gebracht habe. Genosse Lukas gab bekannt, daß die Mitgliederzunahme 205 betrage, und daß die Zahl der Abonnenten von 617 auf 680 gestiegen sei. Es dürfe aber trotzdem kein Genosse in der Agitation erlahmen. Genosse Imhof wurde als Unterkassierer gewählt. Besprochen wurden dann noch Schulangelegenheiten von Schmiedeberg. Genosse Ehrlich gab Aufklärung und versprach sein möglichstes zu tun, um die Staubbelästigung durch Automobile zu beseitigen.

Bezirk 14, Altenberg: Genosse Lukas erstattete Bericht aus den letzten Vorstandssitzungen. Beschlossen wurde, den Generalbericht weiter beizubehalten. Bemängelt wurde daß der Druck des letzten Flugblattes so klein gewesen sei. Genosse Lukas gab Aufklärung auf verschiedene Anfragen.

Bezirk 16, Bannewitz: Genosse Drechsler erstattete den Vorstandsbericht. Mit dem Beschluß des Vorstandes, der Zentralarbeiter-Bibliothek 400 M. als Jahresbeitrag zu überweisen, ist man einverstanden und ersucht, daran festzuhalten. Es wird beschlossen, die Generalberichte in Wegfall bringen zu lassen. Genosse Thomas erstattete Bericht über die Sitzung der Vertreter des Gaswerkverbandes. Daraus war zu entnehmen, daß sich gegen die bisherige Wirtschaft manche Einwendungen machen lassen. Es soll dahin gestrebt werden, daß die Verhältnisse gebessert werden.

Bezirk 17, Leutewitz: Genosse Suchold hielt einen Vortrag. Den Bericht aus der Vorstandssitzung erstattete Genosse Seiboth. Der Bezirk erklärt sich gegen die Beibehaltung der Generalberichte. Genosse Richter ging nochmals auf die in der Dresdner Volkszeitung behandelte Armensache ein und sprach sich über einen Fall von Mißhandlung in der Schule aus. Gegen den in Betracht kommenden Lehrer hat der Direktor bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt. Weiter entspinnt sich eine Debatte darüber, ob es für Omsewitz ratsam sei, den Anschluß an die Weißeritz-Talsperre zu beschließen. Es wurde ausgeführt, daß die jetzigen Quellen bei ausreichen. Die Genossen und Genossinnen wurden ersucht, Sorge zu tragen, daß die Versammlungen besser besucht werden. (Eing. 23.

Soziales.

Zentrums-Sinekuren.

Konservative, Zentrum und Reichsverband werden müde, immer wieder zu behaupten, in den Kassen, in die Sozialdemokratie die Mehrheit habe, werde nur für Interessen der Parteiangehörigen gesorgt. Von einigem esse ist aus diesem Grunde ein Hinweis auf die Ortskra kasse B. in Beuthen O.-S., die ausschließlich unter kler Leitung steht. Dort wurde ein klerikaler Magistratsbe der jährlich 2100 M. Pension bezieht, mit einem Monats von 540 M. als Rendant angestellt. Außerdem erh monatlich 25 M. Mankogeld und als Weihnachtsgratifi ein volles Monatsgehalt. Neben seinem Rendantenamt waltet er auch noch eine Anzahl von Innungskranken Hilfskräfte, die durch die anderweite Betätigung des danten notwendig werden, bezahlt die Ortskrankenkasse. Einkommen des betriebsamen Zentrumsmannes beträgt lich mehr als 10 000 M. Der Vorsitzende der Kasse, auch Zentrumssäule, erhält jährlich 1000 M. für seine „Be ungen". Der zweite Vorsitzende machte auf Kosten der lange Winterreisen, konsultierte auswärtige teure Spezia und ließ sich die Fahrtkosten entschädigen. Wie „ökono mit den Mitgliederbeiträgen gewirtschaftet wird, geht folgenden Tatsachen hervor:

Die unter „sozialdemokratischer" Leitung stehende krankenkasse Kattowitz verbraucht bei 185 000 M. Gesam nahme rund 10 000 M. für Verwaltungskosten, die Ortskra kasse Königshütte, deren Vorstand zwei Sozialdemokrate gehören, verbraucht bei 175 000 M. Einnahme rund Mark für die Verwaltung. Dagegen wendet die unter kler Leitung stehende Ortskrankenkasse B. in Beuthen bei 135 Mark Einnahme fast 24 000 M. für Verwaltungszwecke „Sonstiges" auf. Unter die Rubrik „Sonstiges" fallen Delegationskosten. So wurden z. B. dem Rendanten zu suche einer Ausstellung in Süddeutschland über 500 M willigt. Zum letzten Krankenkassentage in Berlin wurden Vorstandsmitglieder delegiert, die je 250 M. Diäten sollten. Jetzt endlich scheint die Aufsichtsbehörde dem Tr der Unternehmer- und Arbeiter-Vertreter nachkommen wollen, dieser Schlenderwirtschaft in der Ortskrankenk ein Ende zu machen. Wenigstens ist gegen die 250 M. für die Fahrt nach Berlin Protest erhoben worden.

Turnverein Birki

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes

Sonntag den 28. Mai 1911

Grosses Schau-Turn

auf dem eigenen Turnplatz

bestehend in Freiübungen, Geräteturnen, Spielen der Mitglie Schülerabteilungen, verbunden mit Instrumentalkonze

Um 5 Uhr nachmittags: **Kampfspiel** (Barlauf) zwi Freien Turnerschaft Potschappel und dem Turnverein G

Von 4 Uhr an im Gasthof Birkigt:

Feiner Turner-Ball!

Hierzu ladet herzlichst ein Der Turn

Billige Pfingst-Woche!

Der Verkauf beginnt Sonnabend den 27. Mai

Enorm vorteilhafte Gelegenheitskäufe für das nahe Pfingstfest!

Damenwäsche

Stickerei-Rock	mit Stickereivolant	2.00
Stickerei-Rock	aus gutem Linon, mit breitem Stickereivolant u. Stickereieinf.	3.90
Stickerei-Rock	eleg. Fasson, breit. Stickereivol., Stick.-Einf., Seidenbanddurchz.	5.25
Damenhemden	gute Passe	1.15
Damenhemden	mit handgestickt. Madeirapasse	1.80
Damen-Beinkleider	mit Stickerei . 1.20,	1.00
Untertaillen	mit Stickerei	0.95
Untertaillen	elegante Fasson, mit reicher Hohlsaum- und Stickereigarnierung	1.75

Taschentücher

Taschentücher	Linon mercerisiert ½ Dutzend	1.15
Buchstaben-Taschentücher	½ Dtzd.	1.75
Reinleinen-Taschentücher	½ Dutzend	1.75

Gardinen

Gardinen	vom Stück . . . . Meter von	30 Pf. an
Spachtelkanten	weiß und creme . von	40 Pf. an
Kongreß-Stoffe	glatt und gestreift .	40—75 Pf.
Gardinen,	abgepaßte Fenster (2 Schals) von	2.60 an
Spachtelvitragen	. . . . Fenster von	2.25 an
Stores	in großer Auswahl . . von	3.50 an
Künstler-Gardinen,	kompl. Garnitur von	6.00 an
Scheiben-Gardinen	. . . . von	28 Pf. an

Schürzen

Wirtschafts-Schürzen	. . . von	1.00 an
Blusen-Schürzen	. . . . . von	1.40 an
Reform-Schürzen	. . . . . von	2.00 an
Tändel-Schürzen	. . . . . von	0.70 an
Kinder-Schürzen	in allen Größen von	0.90 an
Russen-Kittel	in allen Größen	

Trikotagen

Herren-Mako-Hemden	i. allen Größen, Vorder- und Achselschluß . . . . . von	1.75 an
Herren-Mako-Hosen	in allen Größen von	1.60 an

Garten-Decken vom Stück abgepaßt 1.50 | Bett-Decken weiß u. bunt von 2.75 | Stepp-Decken von 3.40 M. an | Rouleau-Markisen-Leinen i. all. Breiten | Sofa-Decken in allen Preislagen.

H. Zeimann, Webergasse 1, Erste Etage Ecke Altmarkt.

Varieté Musenhalle

Strassenbahn-Linie 7.

Tauchaer Straße

Täglich abends 8 Uhr 10 Minuten

Die Kinder der Puszta. Charakterduett.

Herr. Müller-Lipart, gen. der Trompeterkönig.

Mein Schwiegervater in spe. Burleske.

Die Schwarzwälderin oder Dorf u. Stadt

Zeitgemälde in sechs Aufzügen von Ch. Birch-Pfeiffer und der vorzügliche Solistenteil.

Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen. 4—7 u. 8—11 Uhr.

Weymanns Restaurant

Niederbirkigt am Bahnhof.

Empfehle meine schönen Lokalitäten einer geneigten Beachtung. Reichliche Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll Otto Weymann.

Täglich

frisch aus unsern eignen Dampfern:

Kabeljau im Anschnitt . . . . . Pfd. **25** Pf.

Helgol. Schellfisch . . . Pfd. 18 bis 50 Pf.

Helgol. Rotzungen . . . . Pfund 60 Pf.

Schellfisch im Anschnitt . . . . . Pfd. **30** Pf.

Schollen, groß . . . . . Pfund 25 Pf.

Fischfilet, bratfertig . . . . . Pfund 60 Pf.

Nordsee

Nur Webergasse 30. Telephon 2471.

Dresdens beliebtestes Kredithaus ist und bleibt

Julius Jttmann

91. Neumarkt 91.

Auf Kredit!

Herren-, Kinder-, Damen-Garderoben, Gummi-Mäntel.

Auf Teilzahlung!

Möbel und **Polsterwaren** in jeder Ausführung mit Garantie.

Auswahl kolossal! Billigste Preise!

10% der Anzahlung werden bei Vorzeigung dieser Annonce vergütet.

Julius Jttmann

91. Neumarkt 91.

im Hause der Post.

Strohhüte!!

Riesenauswahl — Populäre Preise

1.80, 2.50, 2.80, 3.50, 4.00

Max Schweriner

Dresden-A.

Amalienstrasse, Ecke Serrestr.

Trinkt

Dresdner Felsenkeller-Biere!

Sie sind vortrefflich und preiswert.

Achtung! Achtung!

Freitag und Sonnabend werden wieder **Mohnstraße 52,** direkt an der Leipziger Straße, mehrere prima **Schweine** verpfundet a Pfd. 60 und 65 Pf. Speck a Pfd. 60 Pf., ff. Pökelfleisch 68 und 85 Pf., Koteletten a Pfd. 85 Pf., ff. hausschl. Wurst a Pfd. 80 Pf. (bei 10 Pfd. billiger), fr. Schweinsköpfe 40, m. Kehle 50 Pf.

Freitag u. Sonnabend werden wieder mehrere **erstklassige Schweine** billig verpfundet **Luisenstraße 22.**

Schweinefleisch 40 Pf. vom Kopfe.

Schweinefleisch 60 Pf.
Pökelfleisch . . 70 Pf.
Speck . . . . . 60 Pf.
Schmer . . . . . 60 Pf.
Wurst . . . . . 50 Pf.
Wurst . . . . . 70 Pf.
Sülzenfl., 3 Pfd. 1 Mk.
Schinkenfett 45 Pf. ½ Pfd.
Ochsenfleisch, 2 Pfd. zu 1 Mk.
Gulaschfleisch . 80 Pf.
Lunge . . 3 Pfd. 1 Mk.

Feines fr. Kalbfleisch billiger.

Ecke Nicolaistraße und Schumannstraße 31

Gute, getragene Herren- und Damen-

Kleider

verkauft zu bekannt billigsten Preisen

1. Dresdner Spezial-**Kleider-Magazin**

Töpferstraße 1, 1. Etage.

Ein Posten Pa.-Schweine

werden Sonnabend früh v. 8 Uhr an verpfundet, das Pfd. v. 60 Pf. an ff. hausschlacht. Blut- u. Leberwurst Pfd. 80 Pf., Ger. Speck, Pfd. 80 Pf.

Schweineschlächterei **Luisenstraße 33.**

Morgen Sonnabend **Schlachtfest** früh 8½ Uhr **Wellfleisch,** später hausschlacht. Wurst. Produktengeschäft Mankeft ahe 17.

---

12 bessere Anzüge

neu, fast für halben Preis

Tuchlager Pirkniter Str. 47.

Guterh. Herren-Fahrrad m. Freil., 28 M., gebr. Kinderwagen und eine Blumen-Bank zu verkaufen. Trachau, Bahnhofstraße 8, III. l.

Potschappel.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtl. Partei-Literatur, Inserate, Druckaufträge nimmt entgegen

Frauenlobs Buch- u. Papier Handlung

Dresdner Straße 44.

Konsumverein für Pieschen und Umg.

Für unser neu zu eröffnendes **Spezialgeschäft für Schuhwaren** suchen wir einen intelligenten und branchekundigen **Lagerhalter.**

Bewerbungen sind bis 10. Juni in unserem Kontor, Bürgerstraße 50, einzureichen.

Die Verwaltung.

Maurer

werden angenommen

Baugewerke Walther, Gittersee.

Maurer

sofort nach Bau in Kaitz gesucht.

Für wenig Geld

kaufen Sie elegante Herren- und Knaben-Garderobe, Ersatz für **Maß-Anzüge** von 10.— M. an. Sommer-Paletots und Ulster usw. zu bekannt billigen Preisen

Gebr. Deutschkacht.

7 Frauenstr. 7

Mutterspritzen

mit 2 Kanülen von 1.75 M. an, Spülkannen, Leibbinden, Menstruationspulver, Vorfallbind. u. Hygien.

Frauen-Artikel

Preisliste gratis. Auf Verl. 10 Pfg. Porto.

Frau Reusinger

37 Am See 37, Ecke Dippoldiswalder Platz.

Man achte auf die Firma.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Vater, der Glasschleifer

Gustav Langhammer

nach langem, schwerem Leiden an der Proletarierkrankheit Dienstag abends 7 Uhr, im Alter von 36 Jahren sanft und friedvoll entschlafen ist.

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Tapezierer

äußerst sauberen Arbeiter, perfekt im Polstern, selbständig in Arbeit und Kalkulation, sucht bei 50 bis 60 Pf. Stundenlohn in dauernde Stellung für sofort

Hildebrand, Wilsdruff.

NB. Bitte nur schriftliche Offerte einzureichen.

Konsumverein für Pieschen u. Umg.

Den Bewerbern für die ausgeschriebene Lagerhalterstelle zur gefälligen Kenntnis, daß dieselbe besetzt ist.

Die Verwaltung.

---

6. Wahlkreis. Bezirk Potschappel.

Hierdurch allen Genossen zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, Genosse

Tischler Otto Kallert

verstorben ist. — **Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend vormittag 10 Uhr von Saalhausen ab nach dem Oberpesterwitzer Friedhof.

Um zahlreiches Geleit ersucht **Die Verwaltung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für den herrlichen Blumenschmuck beim Hinscheiden unseres teueren Entschlafenen, des Herrn **August Heinrich Tischer,** sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Direktor und den Herren Beamten der Filiale der Ersten Kulmbacher sowie seinen Arbeitskollegen für das ehrende Geleit, den herrlichen Blumenschmuck und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank auch den werten Hausbewohnern für ihre liebevolle Teilnahme.

Dresden, 26. Mai 1911. **Luise verw. Tischer nebst Kindern.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck sowie die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester **Martha Dietrich** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank! Besondern Dank auch Herrn Pastor Schmidt für seine trostreichen Worte am Grabe.

Dresden, den 24. Mai 1911.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ernst Venus, Annenstrasse 28

28

Gegründet 1882.

Neue Kleiderstoffe | **Damenwäsche** | **Strümpfe** | **Sporthemden** | **Unterröcke**
Blusenstoffe | **Herrenwäsche** | **Sweaters** | **Kragen, Schlipse** | **Blusen**
Waschkleiderstoffe | **Kinderwäsche** | **Makowäsche** | **Manschetten** | **Plaids**

Ausprobierte solide Qualität. **Badewäsche.** *Billigste Preise.*

E. PASCHKE

Pillnitzer Str. 14,	Tel. 3102.	Kesselsdorfer Str. 47	Tel. 4114.
Klaunstraße 4,	„ 2257.	Wettinerstraße 17,	„ 1635.
Bismarckplatz 13,	„ 4162.	Rosenstraße 43	„ 1735.
Röllnerstraße 12,	„ 2806.	Hechtstraße 27,	„ 4506.
Bienertstraße 11,	„ 4871.	Torgauer Straße 10,	„ 1539.
Wartbaer Str. 14,	„ 4009.	Trompeterstraße 5,	„ 2967.
Pfotenhauerstr. 24,	„ 3970.	Kesselsdorfer Str. 18,	„ 4114.

Kontore, Lagereien, Versand: **Wölfnitzstr. 1. Tel. 1634.**

Hervorragende Qualitäten hat unser

= Dampfer „Odin" =

wieder gelandet.

Direkt aus See soeben wieder eingetroffen:

Schellfisch ohne Kopf, in silberblanken, großen Exemplaren . . . . . Pfund
Kabljau, „Helgol.", ohne Kopf, in feinsten, fetten großen Fischen . . . . . Pfund
Seelachs ohne Kopf, in hochfeinen großen Exemplaren . . . . . Pfund
18 Pf.
Schellfisch, 1—2pfündige Fische . . . . . Pfund **25** Pf.

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis!

Direkt aus den Räuchereien soeben eingetroffen:

Echte Kieler Vollpöklinge . . . . . 4 Stück 20 Pf.
Ia dän. Vollpöklinge . . . . . 5 Stück 20 Pf.
in Kisten mit etwa 38 Stück 115 Pf.: 10 Kisten à 110 Pf.
Echte Kieler Sek.-Sprotten . . . . ¼ Pfd. 20 Pf.
Echter Kieler Spick-Aal, starker . . . ¼ Pfd. 40 Pf.
Ia fette zarte Flundern . . . . . ¼ Pfd. 15 Pf.
Ia Forellenstör . . . . . ¼ Pfd. 20 Pf.

Aus jüngsten Dampfer-Zufuhren:

Neue Matjes-Heringe, 3 St. 25 Pf.

Neue ital. Kartoffeln.

Versand prompt gegen Nachnahme.

Arbeiter, Handwerker

Nur von feinsten Herrschaften

getragene sowie neue

Garderobe

finden Sie nur in der

I. Dresdner Zentral-Bekleidungshalle

Neue Gasse 13 2 Minuten vom Pirnaischen Platz

Anzüge von M. 9.50 bis M. 35.—
Paletots von M. 6.50 bis M. 32.—
für jede korpulente oder schlanke Figur passend.

Außerdem Riesenauswahl in hochmodernen eleganten neuen Anzügen, neueste Fassons und feinste Stoffe.

Grosses Lager in **Stoff- u. Arbeitshosen** von 1.50 M. an

Schuhwaren aparte Neuheiten in braun u. schwarz
für **Damen** M. 5.90
für **Herren** M. 4.50 bis M. 8.—

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf

Neue Gasse 13

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Wer die Grundstoffe und den Nährwert der Margarine kennen lernen will, bemühe sich in Halle 56 an den Stand der

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

woselbst auch die erstklassigen Qualitäten

Siegerin, Mohra und Palmato

gekostet werden können.

Wir empfehlen:
Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kegel. — 40
Singe mit 20 Pf.
Jugend-Liederbuch 30 Pf.
Arbeiter-Liederbuch 5 Pf.
Volksbuchhandlung
DRESDEN
Große Zwingerstraße

!! Weisse Turner-Hosen
!! Frei-Hell-Hosenträger
Willy Otto, Bautzner Str.

Vom **29. Mai** bis **3. Juni** 1911 werde ich im
Hotel Goldner Engel, Wilsdruffer Straße
hierselbst anwesend sein, um
künstliche Augen
direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen und einzupassen.
F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden
Niederlage bei **F. W. Richter & Co.,** Optisches Institut.

Echt Schinkes
magenstärkender
Wermut-Wein
echt
Etikette Schinkes
& Co. und Stralau
patentamtlich geschützt
Zu haben in Drogen- u. Kolonialwarengeschäften u. im Konsum Lößnitz
Kellereien jetzt nur Bönischplatz

Keine Vorbildung. Vollständige Ausbildung zu Maschinen- u. Elektrotechnikern. — Verkürzte Studienzeit. Honorar mäßig

DRESDNER TECHNIKER-Kurse

Abend-Unterricht

Tages-Kurse nachweisbar. Auskünfte u. Einschreib. tägl. 7—9 abds. Sonntags 11—1 vorm. Büros der Landwirtsch.: I. jun. **Reichsstr. 11,** pt. l.

Staunend billig
sind die Preise der
Schuhwaren!
Engels Schuh- und Partiewaren-Geschäft
Potschappel, Tharandter Straße 11 (im Löwen).

Paul Herrmann, Potschappel
Tharandter Straße 7
empfiehlt zum **Pfingstfeste** sein großes Lager in:
Kleiderstoffen, Waschstoffen, Wäsche
Gardinen, Linoleum, Tischdecken
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Bis Pfingsten
Spezial-Konfektions-Tage
circa **1000** Stück
Anzüge und Paletots
Damen-Kostüme, Röcke, Blusen usw.
zu jeder annehmbaren, eventuell auch ohne
ohne Anzahlung
Uhren, Stiefel, Manufakturwaren
Möbel und Polsterwaren
Sport- und Kinderwagen.

Gratis Freikarte zur Hygien. Ausstellung gültig an den Pfingsttagen.

Abzahlung **1.—** wöchentlich

Abzahlung **1.—** wöchentlich

Gratis zu einer **Konfektion** einen eleganten **Hut** oder eine **Krawatte.**

Gratis zu einer **Einrichtung** eine moderne **Wanduhr.**

Welt-Kredithaus
S. Osswald
Dresden-A., Marienstr. 12
im Hause von **Weigel & Zech.**

Leben und Wissen
Täglich Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gingen, worin, wie die Zeitung mitteilen, einige aus Allahabad für einen neuen Rekordwert ... welcher erheblichen Wert erlangen dürfte. Der Stempel stellt einen Aeroplan dar, der über die Berge fliegt, und der die Inschrift trägt: „First Aerial Post, U. P. Exhibition, Allahabad 1911.“ Die indische Postbehörde hat nämlich dem Kapitän Windham die Erlaubnis erteilt, eine Luftpost zwischen dem Ausstellungsgelände der Vereinigten Provinzen und der Stadt Allahabad einzurichten, um die Möglichkeit darzutun, eine regelmäßige derartige Verbindung mit einer belagerten Stadt zu unterhalten. Zugelassen waren nur frankierte Briefe und Postkarten, die unter einem besonderen, mit Wertzeichen von sechs Annas versehenen Umschlage nach dem Ausstellungsplatz gesandt wurden, um von hier nach dem Postamt in Allahabad mittels Aeroplans befördert zu werden.

Auf dem Gutenbergplatz im Jäschkentaler Walde bei Danzig finden in der Zeit vom 25. Juni bis 2. Juli **Waldspiele** statt, bei denen der **Sommernachtstraum** mit der Musik von Mendelssohn zur Aufführung kommt.

Das **tiefste Bohrloch der Erde** befindet sich jetzt bei Czuchow in Schlesien. Es ist bis auf 2240 Meter tief gebohrt. Die dabei vorgenommenen eingehenden Temperaturmessungen ergaben in 500 Meter Tiefe 26° Wärme, in 1000 Meter Tiefe 40°, in 1500 Meter Tiefe 60° und in 2221 Meter Tiefe 83,4°.

Büchertisch Das **Antiquariat der Roßberg'schen Buchhandlung**, Röder u. Schunke, Leipzig, versendet an Interessenten gratis und franko seine soeben erschienenen Kataloge: Antiquariatskatalog 12: **Geschichte, Geographie und Reisebeschreibungen.** (Inhalt: Allgem. Gesch., Weltgesch., Allgem. Geographie, Reisen in mehrere Erdteile, Geschichte und Geographie Afrikas, Asiens, Amerikas, Australiens und Europas.) Antiquariatskatalog 13: **Geschichte und Geographie Deutschlands.** (Einteilung nach Staatengruppen: Niedersächsische Staaten, Thüringische Staaten usw.)

Hans Hyan, Die Verführten. Roman. Vita-Verlag, Berlin-W. 15. 4,50 (geb. 6 M.) — Hans Hyan will in diesem Roman die komplizierten und für den Laienauge unfaßbaren Entwicklungsvorgänge im Seelenleben des Verbrechers, des Schwerverbrechers, darlegen. In seiner Auffassung des kriminalistischen Problems zeigt der Verfasser, wie aus einem Proletarier ein Mörder wird.

Carlot G. Reuling: Die Straße der Erkenntnis. Roman. Verlag von Egon Fleischel u. Komp., Berlin-W. Preis 4 M.

Zeitschriften In der **Neuen Rundschau** (S. Fischer, Verlag, Berlin) veröffentlicht Franz Oppenheimer einen größeren Essay über die Bedeutung der Gewerkschaften, wobei er auf die ganze moderne Lohnfrage zu sprechen kommt. E. Sänger schreibt eine größere Studie über Disraeli, in der er das Leben und die eigentümliche Entwicklung des englischen Staatsmannes nach eben erschienenen Dokumenten schildert. Lucia Dora Frost gibt einen gehaltvollen Essay „Frauenwege“ über die Stellung der Frau zwischen Familie und Beruf. Julius Elias bringt persönliche Erinnerungen von Fritz v. Uhde. Johannes V. Jensen beschließt seinen Roman Der Gletscher. Kleinere Novellen finden sich von Artur Holitscher und Hermann Bang. In kurzen Essays sprechen Joseph Schnitzer über den Jesuitismus, Daniel Ricardo über wirtschaftlichen Chauvinismus, Robert Hessen über Volksernährung, Albrecht Wirth über ein neues Werk von Nansen, das die Kultur des alten Nordens behandelt und die Entdeckung Amerikas durch die Wikinger leugnet, Ernst Heilborn über die Gesamtausgabe der Ebner-Eschenbach. Die politische Chronik von Junius und allerlei kleinere Notizen über Theologieprofessoren, Jakob Weimars katholische Gedichte, Musik und Kunstbücher, die Ausstellung des modernen Buches und die Rückschau beschließen das Heft.

Heiteres **Jenkins**: „Unsere letzte Wohnung gefiel uns ausgezeichnet, aber wir hatten mehr Raum nötig.“ — **Hawkins**: „Ah! Familie größer geworden?“ — **Jenkins**: „O nein, nur die Hüte meiner Frau.“

„Tommy, hast du deinem Bruder den besten Teil des Apfels gegeben, wie ich dir gesagt habe?“ — **Tommy**: „Ja, Mama. Ich gab ihm die Kerne. Er kann sie sich einpflanzen und eine Menge Bäume davon kriegen.“ (Answers.)

Dresdner Kalender

Theater. **Repertoire vom 27. Mai. Opernhaus** (Altstadt): Das Rheingold. Vorabend der Trilogie: Der Ring des Nibelungen von Richard Wagner. Anfang 7½ Uhr. — **Schauspielhaus** (Neustadt): Wenn der junge Wein blüht. Lustspiel in drei Aufzügen von Björnstjerne Björnson. Anfang 7½ Uhr. — **Residenztheater**: Polnische Wirtschaft. Vaudeville-Posse mit Gesang von Kurt Kraatz und Georg Okonkowski. Musik von Jean Gilbert. Anfang 8 Uhr. — **Zentraltheater**: Der schöne Gardist. Anfang 8 Uhr.

Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater. Im Königl. Opernhaus wird Sonnabend den 27. Mai die vierte Gesamtaufführung von Richard Wagners **Ring des Nibelungen** mit der Aufführung des Rheingolds eröffnet. Die Schmiedeker, Froh: Herr Perr a. G., Loge: Herr Soot, Alberich: Herr Ermold, Mime: Herr Rüdiger, Fasolt: Herr Lordmann, Fafner: Herr Zottmayr, Fricka: Fräulein Tervani, Freia: Fräulein Seebe, Woglinde: Fräulein Seidbecker, Wellgunde: Fräulein Freund, Erda: Fräulein v. Chavanne, Floßhilde: Frau Bender-Schäfer.

Wochenspielplan des Residenztheaters. Sonntag: Polnische Wirtschaft (8). Montag: Die Kastelbinder (8). Dienstag: Polnische Wirtschaft (8). Mittwoch: Der Vogelhändler (8). Donnerstag: Polnische Wirtschaft (8). Freitag: Meine Tante, deine Tante (8). Sonnabend: Polnische Wirtschaft (8). Sonntag: Dummerstudenten (8½). Polnische Wirtschaft (8). Montag: Der Adele Bauer (8½). Polnische Wirtschaft (8).

Im **Residenztheater** findet morgen die Erstaufführung der Posse Polnische Wirtschaft von Kurt Kraatz und Georg Okonkowski, Musik von Jean Gilbert, statt.

Musik. Konzerte des Moskauer Synodalchores auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung am 29. bis 31. Mai. Die Programme für die drei Konzerte sind in historischer Reihenfolge zusammengestellt und beginnen im ersten Konzert mit dem alten Volksgesang des 15. Jahrhunderts und enden im dritten Konzert mit modernen russischen Kompositionen (u. a. Arensky, Rachmaninoff, Gretschaninoff, Tschesnokoff, Schwedoff, Kastalski usw.)

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Besucher der Moskauer Synodalkonzerte, die abends 8 Uhr in der Repräsentationshalle stattfinden, keine Eintrittskarte für das Betreten der Ausstellung zu lösen haben, sondern daß die Karte für das Konzert zum freien Eintritt in die Ausstellung von abends 7 Uhr an berechtigt.

Im **Musiksalon Bertrand Roth** findet am Sonntag die 150. **Aufführung** statt. Das Programm enthält ein Klavierquartett und ein Klaviertrio von dem Prinzen Louis Ferdinand von Preußen (1772 bis 1806, dem Neffen Friedrichs des Großen) und Lieder von Wolf.

Bildende Künste. Der Maler **Otto Greiner** in Rom ist zum Mitgliede der Akademie der bildenden Künste in Dresden ernannt worden.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. Sonntag den 28. Mai: 1. **Tagestour**: Wandern und Klettern im Bielatal. Abfahrt früh 6,44 Uhr nach Langenhennersdorf. — 2. **Halbtagstour**: Niedersedlitz, Lugturm, Gebbardshain, Burgstädtler Linde, Lockwitz, Niedersedlitz. Abfahrt nachmittags 1,55 Uhr nach Niedersedlitz. — Donnerstag den 1. Juni: **Wanderabend.** Treffen abends 7½ Uhr am Albertplatz, Eingang Prießnitzgrund.

Arbeiterbibliotheken

Gruppe **Laube-Weixdorf.** Gut gewählte Büchersammlung für Erwachsene und Jugendliche. Bücherausgabe jeden Sonnabend von 9 bis 10 Uhr im Gasthof Heiterer Blick. Vereinszimmer. Kein Trinkzwang.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Am Sonntag den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr (Einlaß 3 Uhr), findet das

Dritte Stiftungsfest

im großen Saale des Volkshauses statt. Mitwirkende sind: Herr Luitpold Stern, Wien, Festrede; Frau Konzertsängerin Rosa Heße, Berlin, Gesang; Herr Dr. Chiz, Be . Herr Max und Georg Palsko, Musik; Herr Willy Kirchhoff, Berlin, Rezitator.

Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. Konzert Op. 22 D-Moll, Wieniawsky; 2. Prolog: Der Sturmen, Stern; 3. Die Allmacht, Schubert; 4. a) Nocturne, Op. 9, Es-Dur, Chopin, b) Zigeunertanz I, A-Moll, Nachez; 5. a) An die Musik, Schubert, b) Mädchenlied, Brahms; 6. a) Ueber unserem Leben, Zerlaß; b) Ja, es ist ein mächt'ges Ragen, Schaaf; c) Die beiden Wanderer, Claar; 7. Sonate, Op. 24, D-Dur, Beethoven; 8. Festrede; 9. Rondo capriccioso, Saint-Saëns; 10. a) Freiheit, Jacobi; b) Psalm, Björnson; c) Gorliem, Keller; d) Die Angler, Parisly; 11. a) Dort in den Weiden steht ein Haus, Brahms; b) Heimweh, Wolf; 12. a) Sieg der Freude, Zerlaß; b) Kabale und Liebe, Thoma; c) Bleibt jung, Dessen; 13. Wien bleibt Wien, Marsch, Schrammel.

Die Arbeiterjugend wird nebst Eltern und Angehörigen zu zahlreichem Besuch der Veranstaltung eingeladen. Möge sich niemand den Genuß dieses Festes entgehen lassen.

Gruppe **Löbtau-Plauen**: Sonnabend Diskussionsabend im kleinen Volkshaus, Plauen.

Gruppe **Striesen**: Vortrag des Genossen E. Pehla über Heinrich Heine.

Gruppe **Gittersee.** Wanderabend nach Obernaundorf. Stellen 8½ Uhr im Gasthof Gittersee.

Gruppe **Deuben.** Spielabend in den Schreberhäusern von Niederhäslich. Anfang 8 Uhr.

Gruppe **Döhlen-Weißig**: Sonnabend im Gasthof Freundschaft Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genosse Kirchen.

Gruppe **Schmiedeberg**: Sonntag Halbtagspartie nach Sadisdorf. Abmarsch Punkt 1 Uhr vom Markt. Proviant und Liederbücher mitbringen!

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 119 | Dresden 26. Mai | 1911

Die rote Feldpost

Erinnerungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes

10

Der Insekten- und Wanzenkrieg

Der Feldpostdirektor hatte die Parole ausgegeben, jede Agitation in den von uns berührten Gegenden zu unterlassen. Würde dieses Verbot nicht eingehalten, so hätte dies schlimme Folgen für uns. Mancher Genosse konnte es im Eifer nicht unterlassen, durch Verbreitung des Sozialdemokraten und durch Flugblätter zu agitieren. Es gab Verhaftungen und sprengte uns da und dort ein Glied unserer Vorpostenkette ab. Freilich, es war zu verführerisch, den „Wanzen- und Insektenkrieg“ zu verbreiten! Das war das erste vom Volksmüller herausgegebene Flugblatt in Kraftdruckformat. Sein Titelblatt hatte Vignetten, die wimmelnd Wanzen und andere niedliche Käfer darstellten. Die anderen hatten irgend eine fromme Ueberschrift. Der Sozialdemokrat selbst trug auch häufig den Kopftitel Der Staatsanzeiger, oder er hatte den Kopf eines deutschen Bezirksblattes, wie Kreisanzeiger und andere.

Frisches Obst und Gemüse

Dauernde Stockungen durften nicht eintreten. Hatten wir notgedrungen einen Bezirk verlassen müssen, dann hielten wir die Schnüffler im Glauben, daß wir noch hier arbeiteten. Am Bodenbach machten wir nochmals einen Durchbruch zum Schein. Als die Grünröcke anrückten, verschwanden wir und ließen ein oder zwei Päckchen „entfallen“. Dann hatten wir einige Zeit die starke Beobachtung vom Halse.

Nicht alle Grünröcke brannten darauf, uns zu fassen. Einer machte mir einen Besuch und versicherte mir seine Neigung für unsere Sache.

Um Durchstechereien zu verhindern, wurde den Grenzern erst beim Dienstantritt bekannt gegeben, auf welchen Posten sie kämen. Sowie unser Mann nun auf einem für unsere Zwecke günstigen Platz geschickt war, ließ er uns durch ein verabredetes Zeichen wissen, daß unsere Ware durchkommen konnte. Untersucht wurde von den Grenzjägern dann stets gründlich, jedoch nichts entdeckt. Solche durchgeschmuggelte Sachen wurden von uns auf den nächsten Stationen unter verschiedener Verpackung und Deklaration versandt oder an einem günstigen Ort gelagert und erst zum Versand zugerichtet.

Im Sommer wählte man Gemüse- und Obstsendungen, für die wir und große Körbe machen ließen.

An einem Mittage stand unser Grenzjäger Posten und treute sich der Sonne. Die Frau des Stationsvorstandes eilte erhitzt auf ihn zu und flüsterte in großer Erregung: „Wissen Sie auch, was in den Körben, die von den Leuten aus N. N. durchgebracht werden, drin ist?“

„Na, Obst und Gemüse,“ sagte der Grenzer ruhig.

„Ja schön,“ sagte die Frau entrüstet, „schönes Gemüse! Langen Sie einmal tiefer hinein, dann werden Sie den Salat finden. Verbotene Schriften sind drin, das Obst liegt nur obenauf.“

„Woher wissen Sie denn das?“ fragte der Grenzer.

Unschuldig lächelnd antwortete die Stationsvorsteherin: „Ich wollte gerade sehen, was es für Aepfel und Birnen sind — meine Kinder essen sie nämlich so gern —, da habe ich ein wenig aufgemacht und so die Sache entdeckt.“

Entrüstet meinte der Grenzer: „Ah, wenn das so steht, will ich den Kerls das Handwerk legen! Die sollen mir nur wieder kommen. Aber, liebe Frau, sagen Sie um Gotteswillen niemand ein Sterbenswörtchen davon, da käme Ihr Mann um seinen Dienst, denn es ist streng verboten, auf der Bahn Güter zu öffnen.“

Der Grenzer ließ uns sofort das Geschehene mitteilen und wir mieden von da an diesen Strich.

Die fliegenden Ballen

Irgendwie scheint aber doch das Gericht aufgekommen zu sein, denn alsbald wurde ein Freund, der uns öfter Waren verbarg und weiter beförderte, behaussucht. Der Mann hatte auch eine große Ladung auf dem Speicher liegen.

Im Wohnzimmer wurde die Suche begonnen. Das Haus war dicht nach Süden gelegen, die Mittagshitze fiel steil ins Zimmer und belästigte den Beamten. Er ließ die Rouleaus herunterziehen. In der Dämmerung schlich der Sohn ungesehen hinaus auf den Speicher. Dort nahm er die Ballen und warf sie durch die Ladenöffnung hinaus. Zitternd fühlten die Eltern, wie etwas am Fenster vorbeisauste. Nur der sonnenscheue Beamte merkte nichts davon. Der Sohn ging auf die Straße, wälzte die Ballen in einen Nachen, der am Ufer lag, und ruderte auf den See hinaus.

Mittlerweile war das Haus von unten bis oben gründlich durchsucht worden. Aergerlich gingen die Beamten. Der eine brummte: „Es ist wie verhext. Wir wissen doch ganz gewiß, daß etwas da ist!“

Als die Herren fort waren, brachte der junge Mann die Ware vom See zurück. Die Hausbewohner sammelten sich um die bedrängte Familie, denn ihnen war es unheimlich geworden, da niemand den Flug der Flugblätter gesehen hatte. Es halfen alle zusammen, sie weiterzuschaffen zu lassen.

„Behüt dich Gott . . .“

Eine Zeit lang führte unser Weg an dem Grundstück **J. Viktor v. Scheffels** vorbei. Manchmal ging in der Nähe bei des Dichters Villa. Er erfuhr es und machte dem **Stationskommandanten** in R. Mitteilung davon.

Das war ein Werk!

Es gab auch Leute aus der Bourgeoisie, Industrielle und Beamte, die uns in Gegenteile aufsuchten, denn es ging bei den Leuten das Gerücht, daß sich in der Partei Personen mit großen Reichtümern und solche, die höchste Stellungen inne hätten, befänden. Und wie sich der Trompeter von Säckingen um den Staat verdient zu machen glaubte, indem er uns denunzierte, so meinten andere, ihre Finanzen aufzubessern, indem sie uns förderten.

Unter anderem gab sich eine Witwe aus dem Elsaß viele Mühe, auf geheimnisvollen Wegen mit uns in Verbindung zu treten. Die Frau, die durch einen verschwenderischen Mann um ihr Geld gekommen war, hatte wohl die stille Sehnsucht, ihre Vermögensverhältnisse durch uns wieder ins Gleis zu bringen.

Als wir uns überzeugt hatten, daß sie uns wirklich Dienste leisten konnte, traten wir in Unterhandlung mit ihr. Sie erzählte, man habe ihr gesagt, daß für das Exemplar eine Mark bezahlt werde. Wenn sie 10 000 Exemplare befördere, müsse sie 10 000 M. dafür erhalten. Nur schwer ließ sie sich belehren, daß das nicht so sei. Am Ende ließ sie sich aber doch herbei, die Sachen zu vermitteln, um 1 M. für ein Kilogramm. Sie war sehr geschickt und wir konnten zufrieden sein.

Freiwillige

So nützlich uns die Hilfe solcher Leute war, angenehmer war es, wenn sich uneigennützig Freiwillige zu uns fanden. Hans Arnold, ein junger Mann, kam da in meine Werkstatt. Ich kannte seinen Namen von Gedichten aus der Neuen Welt. Arnold war vor einigen Tagen als Kommis in ein Konstanzer Handelshaus eingetreten. Im Hotel zum Hohen Haus aß er und hörte dort von unseren Schmugglerzügen. Seine Tischgenossen erzählten Räubergeschichten, eine ärger als die andere, und setzten ihren Stolz darein, auch etwas von der Sache zu wissen. Sie wollten uns öfter in allerhand Verkleidungen gesehen haben, als Kutscher, Koch usw. Es war ihnen eine Ehre, „nichts zu verraten“.

Der Obersteuermann soll der Polizei erklärt haben, er wisse bestimmt, daß B. öfter herüber käme, er habe ihn selbst schon gesehen. Wenn die Polizei immer auf dem Posten wäre, so müßte er längst dingfest sein.

Dies erzählte Arnold und stellte sich zur Verfügung. Auf seinem Heimweg knatterten wie gleich seine Seitentaschen mit Briefexemplaren. Er wurde der „Jugendliche“ aus der roten Postmeisterei Truppe und hielt treu zu uns, durch Gefängnis und andere Nöte.

Bekehrte

„Dort gehen Genossen,“ sagte der Onkel meiner Frau spöttisch zu mir, und deutete auf vorübergehende italienische Arbeiter. Wir brachten Aussteuerstücke in eine Wohnung, denn die Hochzeit war in den nächsten Tagen. Dem Onkel lag die Sache nicht recht; er war ein rühriger Nationalliberaler und bangte für seine elternlose Nichte an der Seite eines „Roten“.

Ich beachtete diese Bemerkung nicht, gab ihm aber gelegentlich Schäffles Quintessenz des Sozialismus und Bebels Frau zum Lesen. Bei der Hochzeit machte er sich noch weidlich lustig über die Genossen. Einige Tage nachher kam er kleinlaut zu mir. Bald wurde er lebendiger und gestand: „Vetter, ich muß dir abbitten. Das ist etwas ganz anderes, was ich in den Büchern las, als was ich bislang über euch hörte und dachte.“

Ich nickte dazu und meine Frau sprang überrascht auf über die rasche Wandlung des Oheims. Er aber sagte so feierlich, daß wir in lustiges Lachen ausbrachen: „Vetter und Bäschen, von jetzt an bin ich der eurige.“

Das war „Hansen“, J. G. Hang. Er betrieb in Emmishofen ein Möbelgeschäft. Die Ausdauer des schon älteren Mannes war

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Smetse, der Schmied

Flämische Legende von Charles de Coster

„Ha," sagte Smetse, „Ihr scheint mir böse, Euer Gnaden. Aber bedenket gütigst: da Ihr meine Worte nicht hören wollet, so muß ich durch Schläge zu Euch sprechen. Wenn ich also predige, tue ich da nicht mein bestes, um Euch mit meinem erbärmlichen Schicksal zu rühren? Ach, erwägt doch in Gnaden, wie meine untertänige Faust Euer erlauchtes Auge anflehte, so gut sie vermag, wie sie Eure edle Nase um sieben Jahre bittet und solche von Euren herzoglichen Kinnbacken erflieht! Sagen diese ehrfürchtigen Backfeigen Euren Feldherrnwangen nicht, wie glücklich, fröhlich und wohlbehalten ich während der sieben Jahre sein würde? Ach, lasset Euch überzeugen. Aber ich merke, ich muß Euch andere Reden halten, mit Eisenstangen sprechen, mit Kneipzangen bitten, mit Hämmern flehen. Burschen," sprach der Schmied und wandte sich zu seinen Gesellen, „wollet ihr mit Seiner Gnaden schwätzen?"

„Ja, Baas," antworteten sie.

Und sie suchten mit Smetse die Werkzeuge aus; es waren aber die Alten, welche nach den schwersten, größten und die hitzigsten waren, dieweil der Herzog ihnen vor Zeiten manche Anverwandte und Freunde durch Schwert, Grube und Feuer hingemordet hatte; und sie sprachen: „Gott ist mit uns, er gibt den Feind in unsere Hände. Los auf den Blutherzog, den Statthalter der Scheiterhaufen, den Herrn des Beiles!"

Alle, jung und alt, verfluchten den Teufel, und ihre Stimmen grollten wie Donner. Sie kamen dräuend auf ihn zu, stellten sich um den Lehnjessel und erhoben ihre Geräte zum Schlagen.

Aber Smetse hielt sie zurück und sprach zu dem Teufel: „Wenn Eurer Hoheit Ihre Knochen lieb sind, so gebiete Sie mir geschwinde die sieben Jahre zu geben, denn die Zeit des Scherzens ist vorbei, verminne ich."

„Baas," riefen die Gesellen, „von wannen kommt dir diese übermäßige Güte? Warum mit diesem Lümmel noch so lang und freundlich parlamentieren? Laß ihn uns zuvor mürbe machen, und alsbald wird er die sieben Jahre aus freien Stücken anbieten."

„Sieben Jahre!" rief der Teufel, „sieben Jahre! Nicht den Schatten einer Minute soll er haben! Schlagt den Leuen im Netz, ihr Genter, die ihr kein Loch tief genug findet, euch zu verkriechen, da er euch in der Freiheit seine Tatze wies. Ihr flämischen Mummen, da steht, was ich auf euch und euer Brauen gebe!" Und er spie sie an.

Da fielen Stangen, Hämmer und andere Geräte hageldicht auf ihn nieder und zerbrachen ihm die Knochen und das Eisen seiner Rüstung. Und dieweil sie um die Wette schlugen, sagten Smetse und seine Gesellen:

„Mummen waren wir, da wir gut, gerecht, voll Vertrauen und sanftmütig waren; tapfer er, welcher Macht und Soldaten hatte, daß er sie zum Töten der Schwachen, zum Schinden der Wehrlosen gebrauchte."

„Mummen waren wir, da wir Gott in der Lauterkeit unseres Herzens anbeten wollten; tapfer war der, welcher uns mit Schwert, Grube und Feuer daran hindern wollte."

„Mummen waren wir, da wir allzeit gern gelacht, desgleichen fröhlich gezecht haben, wie Männer, welche recht taten und sich um anderes nicht scherten. Tapfer war dieser Finsterling, welcher mitten in unseren Fastnachtsfreuden arme Leute aus dem Volke einkerkern ließ und den Tod an Stelle der Lust setzte."

„Mummen waren die achtzehntausendachthundert, welche zur Ehre Gottes starben; Mummen die ungezählten, welche durch Aufruhr, Zorn und Frechheit des Kriegsvolks allerorten das Leben verloren. Kühn war er, da er ihre Hinrichtung befahl, kühner noch, da er sich ihrer bei einem Bankett rühmte."

„Mummen waren wir allezeit, da wir nach der Schlacht an unseren Gefangenen wie Brüder handelten; kühn war er, da er nach der Niederlage Frieslands die seinen abschlachten ließ."

„Mummen waren wir, unablässig zu arbeiten und das Erzeugnis unserer Hände über die ganze Welt zu verbreiten; [illegible] ohne Unterschied, ob ähnlich oder verschieden, [illegible] wurdest und uns durch Plünderung und Erpressung [illegible] zehnzeilig Millionen Gulden raubte. Denn die Welt ist verkehrt: feige ist die fleißige Biene, so Honig macht, führt die faule Drohne, so ihn frißt. Spare auf die feigen Blümen, edles Herzog."

Aber der Herzog konnte nicht spelen noch hören, denn durch die Kraft der Schläge hatte er nicht mehr Menschengestalt, also waren Fleisch, Knochen und Rüstung untereinander gemischt und vermengt. Aber man sahe das Blut nicht fließen, was ein wunderlich Ding war. Plötzlich, da die Gesellen, des Schlagens müde, verschnauften, drang eine schwache Stimme aus diesem Brei von Fleisch, Knochen und Eisen und sprach:

„Die sieben Jahre sind dein, Smetse."

„Wohlan, Euer Gnaden," sagte der Schmied, „unterschreibt die Quittung."

Welches der Teufel tat.

„Und jetzo," setzte Smetse hinzu, „gerühe Eure Hoheit, sich zu erheben."

Bei dieser Rede nahm der Teufel durch großes Wunder seine vormalige Gestalt wieder an und ging von dannen, das Haupt hoffärtig erhoben. Aber da er sich nicht herabließ, vor seine Füße zu sehen, so stieß er wider einen Hammer, der am Boden lag, und fiel schimpflich auf die Nase. Also gab er allen Gesellen zu lachen, woran sie es nicht fehlen ließen. Nachdem er sich aufgerafft, dräuete er ihnen mit der Faust, aber sie brachen in noch lauteres Gelächter aus. Zähneknirschend ging er auf sie los, aber sie höhnten ihn; er wollte mit seinem Degen einen kleinen vierschrötigen Arbeiter schlagen; da aber riß selbiger ihm das Schwert aus der Hand und zerbrach es zu drei Stücken. Einen anderen schlug er mit der Faust ins Antlitz; der aber gab ihm einen so rechtschaffenen und wackeren Fußtritt, daß er bis auf den Straßenbaum flog, allwo er die Beine in die Luft streckte. Da verlöste er vor Scham und Wut sich in einen rötlichen Rauch auf, wie dampfend Blut, und die Gesellen hörten tausend lustige, hohnlachende Stimmen, die sprachen: „Der Blutherzog ist geschlagen, verhöhnt der Herr des Beils, beschimpft der Fürst der Scheiterhaufen! Vlaenderland tot eeuwigheid! Flandern in Ewigkeit!" Und tausend Hände zumal klatschten Beifall, und der Tag brach an.

14. Von großer Furcht und Schmerz von Smetses Weib

Da Smetse sein Weib suchte, fand er es in der Küche, vor dem Bilde des Herrn Sankt Joseph knieend: „Holla, Weib," rief er, „wie fandest du den Tang? War er nicht schier lustig? Ha, ha! Von nun an wird man unsere Wohnung das Haus der gepriegelten Teufel heißen."

„Ja," sagte die Frau kopfschüttelnd, „ja, und auch das Haus von Smetse, so in die Höllen geholt wird. Denn du wirst du hingehen, ich weiß es, fühle es und mir schwant es. Der Teufel, welcher zuvor kriegerisch gewappnet erschien, ist eine böse Vorbedeutung. Er wird wiederkehren, aber nicht allein, sondern mit hunderttausend Teufeln, gleich ihm gewappnet. Wehe! mein armer Mann! Und sie werden Lanzen, Schwerter, Hellebarden, Hakenbüchsen und Musketen tragen. Kartaunen werden sie mitschleppen und auf uns schießen und alles, dich und mich, die Schmiede und die Gesellen kurz und klein machen. Weh, alles wird zermalmt werden! Und wo jetzo unsere Schmiede steht, wird nur traurigster Staub sein. Und die Leute, so am Ufer vorübergehen, werden beim Anblick dieses Staubes sagen: „Da liegt das Haus von Smetse, dem Toren, welcher dem Teufel seine Seele verkaufte." Und wenn ich also gestochen bin, werde ich, wie ich kläglich hoffe, ins Paradies eingehen. Aber dich, Mann, ach unaussprechlich Unheil! dich werden sie packen und durch Feuer, Rauch, Schwefel, Pech und siedend Oel schleifen, bis zu dem erschrecklichen Ort, wo die bestraft werden, so den mit dem Teufel geschlossenen Pakt brechen wollten, und denen nicht Gott noch seine Heiligen besonders helfen. Mein armer Kerl, mein herzlieber Geselle, weißt du, was dort deiner harret? Ha! Ein Abgrund, so tief, wie der Himmel hoch ist, und an seinen entsetzlichen Wänden mit vorspringenden Schroffen, Lanzenspitzen, erschrecklichen Schwertern und tausend furchtbaren Hellebarden gespickt. Und weißt du, was das für ein Abgrund ist, Mann? Das ist der Abgrund, wo man immerdar fällt, versieht mich wohl, immerdar, von den Fesseln zerrissen, zerschnitten von den Schwertern und von den Hellebarden aufgeschlitzt, immerdar während der ganzen langen Ewigkeit."

„Aber, Weib," fragte der Schmied, „hast du den Abgrund, von dem du redest, jemals gesehen?"

[illegible]

„Ja, nein," sprach Smetse. (Fortsetzung folgt.)

Umschau

Volksbildung Dreißig Ausstellungen gegen die Schundliteratur hat bisher nun der Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung veranstaltet worden. Einstweilen hat sie sich auf Städte des Deutschen Reiches beschränkt, doch liegen Gesuche auch aus den deutschen Teilen des Auslandes vor, so daß voraussichtlich schon in den nächsten Monaten in der Schweiz und in Oesterreich die Ausstellung gegen die Schundliteratur ebenfalls geeignet werden wird. In Deutschland ist sie dem Publikum bisher in folgenden Städten zugänglich gemacht worden: Barmen, Berlin, Bremen, Chemnitz, Crimmitschau, Danzig, Dessau, Döbeln, Duisburg, Essen, Freiburg i. B., Gelsenkirchen, Halle, Hamburg, Hannover, Iserlohn, Leipzig, Lübeck, Mainz, Monschau, Mülheim a. R., M.-Gladbach, Neustadt a. d. H., Schmalkalden, Sondershausen, Straßburg i. E., Uerdingen, Vierkirchen, Wesel, Zeitz. Verschiedene andere Städte haben die Ausstellung noch nicht erhalten können, obwohl stets mehrere Exemplare gleichzeitig unterwegs sind; denn dem die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, deren Sitz bekanntlich Hamburg-Großborstel ist, hat noch der sehr sympathischen Aufnahme, die die Ausstellung schon bei ihrer ersten Vorführung in Hamburg im Oktober 1910 und alsdann namentlich im Reichstagsgebäude in Berlin Anfang Januar 1911 fand, so viele Anträge auf Ueberlassung der Ausstellung erhalten, daß sie sie vervielfältigen mußte, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. In den Großstädten ist die Ausstellung überwiegend auf Veranlassung der Magistrate vorgeführt worden, während in mittleren und kleinen Städten die Lehrervereine oder die aus ihrer Mitte hervorgegangenen besonderen Ausschüsse gegen die Schundliteratur die örtliche Organisation übernommen haben. In einigen Städten, wie z. B. Stettin, ist der Kampf gegen die Schundliteratur nach Verabfolgung der vom Magistrat veranlaßten Ausstellung der Stiftung begleitende gegliedert worden. Diese Einteilung verspricht besonders gute Erfolge. Unsere Großstädte sind viel zu umfangreich, als daß der Kampf gegen ein so weit verbreitetes Uebel innerhalb einer so großen Stadt nur von einer einzigen Stelle aus geführt werden könnte. Bezirksausschüsse, die sich wieder in einen städtischen Hauptausschuß vereinigen, sind dafür unbedingt notwendig. Das Vorgehen Stettins, das insbesondere auf die Initiative des Stadtbibliothekars Dr. Erwin Ackerknecht zurückgeführt ist, verdient die lebhafteste Beachtung.

Theater Zentraltheater. Das zweite Gastspiel von Oskar Nerudas vom Theater an der Wien in Wien hinterließ günstige Eindrücke, so daß man das Engagement des jungen Sängers empfehlen kann. Er hat diesmal der gestrigen Stellen seiner Gesangspartie als Fredy Wetzelsdorf so viel Stimme und gute Tonentwicklung, daß die gekürzten Kadenzen sollen gestrichen werden können. Sein Spiel erfreute wieder durch Frische und Ausdrucksfähigkeit und ließ auch eine gewisse weltmännische Eleganz nicht vermissen. In Haltung und Bewegung des Körpers wird Herr Neruda noch manche Nachlässigkeit ablegen müssen, um den für sein Rollenfach so wichtigen sympathischen Gesamteindruck nicht zu beeinträchtigen. F. Z.

Geschichte Nach Gottes Gnaden. Ein Münchner Antiquariat bietet einen Brief Ludwig I. von Bayern zum Verkauf, den er nach seiner Abdankung im Jahre 1848 an den Dichter Freiherrn v. Feßing geschrieben hat:

„Seit ich die Kindsblase verlassen, fühlt ich mich nicht glücklich wie auf dem Throne; meinen Berufsgeschäften oblegen war mir ein Genuß, aber König sein, regieren und herrschen innerhalb der Schranken unserer Verfassung: seinen Scheinkönig abgeben, heine entwürdigte Krone würde ich tragen. Inkerie ich bereits vor Jahren. Empörung siegte, die Krone war entwürdigt . . . ich legte die Krone nieder . . . Vollam waren Ihre Worte für das so arg verletzte Herz."

Schade, daß nicht immer Monarchen auf die bereit „entwürdigten" Kronen verzichten und sich mit ihrem arg verletzten Herzen von dem entwürdigten Thronglück zufriedgeben!

Für den gleichen Preis — 65 Mark — steht ein Brief von Ludwig II. aus seinen letzten Jahren. Der zeigt das „König sein" im vollen Wahn der Gottesgnadenwacht; er lautet: „Vorher hätte sein langer Zeit schon das Friseren erlernen müssen, war ich sei Bäcker u. kann noch nichts. Scharff soll ihn dich vorgenommen werden. Morgen muß er, sonst am Morgen ein Pferd putzen, drei seiner freien Tage muß er bei Nahrungsentziehung zu Hause bleiben. Wenn soll dies eingehalten werden."

Kulturbilder Gleichheit. In dem geistigen Haushalt unserer Zeit ist das logische Denken verkümmert. Auf diese Schwäche unserer kulturellen Verfassung weist K. C. Erdmann in einem beachtenswerten Aufsatz des „Kunstwart" hin. Fast scheint es, als ob mit großem logischen Fehlern heute mehr erreicht wird als mit strenger Folgerichtigkeit. [illegible] „Im letzten Abschnitt von dem [illegible] Aufsatzes kommt nun jener unseligen Art der Mißverstehens, die auf der scheinbaren Deutung eines [illegible] Satzes beruht. Dort R: „der Neger ist schwarz". In entgegnet Dr.: „der Neger ist schwarz, [illegible] Farbe, er ist alle schwarz und nicht schwarz", und damit ist alle R widerlegt. Wie häufig ist werden viele lügen. Welcher Mensch kann im Streit solche Schlüsse ziehen oder durch sie gerechtfertigt werden? Ich möchte bezweifeln, daß Leute ein Kriegsfähig beschreiben ist als einer bisher Art. Man brauchte nur, wie im politischen Tageskampf mit den Begriffen „Gleichheit" oder „Freiheit" umgeschlungen hätte . . . . Da stellte zum Beispiel jemand als Ideal die Forderung der „Gleichheit" auf, in der Voraussetzung, daß sie jedermann aus dem Zusammenhang als Forderung politischer und sozialer Gleichberechtigung deuten werde. Daß niemals Gleichheit in jeder Hinsicht erreicht wird, daß auch der höchste Gleichheitsverfechter nicht verlangt, allen Menschen sollen gleiche Fähigkeiten angeschaffen werden, sie alle sollten die gleiche Ausbildung erlangen und die gleiche Lebensstellung führen — das müßte eigentlich ebenso selbstverständlich sein, wie daß in der Behauptung: „der Neger ist schwarz" die Schwärze sich nicht auf Nase und Zähne oder auf Mut und Knochen bezieht. Aber wer will und kann denn seinen Gegner richtig verstehen? Es ist so viel einfacher, ihn zum Dummkopf zu stempeln und dann durch die schärfsten „Schlüsse" zu widerlegen."

Diese Widerlegung der „Gleichheit" ist aber alt, was die Gegner des Sozialismus an geistigen Waffen besitzen!

Neueste Ausgrabungen Auf der englischen Insel Jersey hat man Ueberreste eines der Neanderthalrasse (also der ältesten in Europa aufgefundenen Menschenrasse) angehörigen Menschen entdeckt. Die u. a. aufgefundenen Zähne, meint man der Zahl, sind vom Professor Keith vom Britischen Museum als zu einem Individuum der Neanderthalrasse gehörend bestimmt worden, und zwar stammte dieser Neanderthaler aus einer älteren Periode als der der Entzerpiede zugestellte, bisher älteste Heidelberger Mensch. Die Ueberreste der jüngst in der Dordogne entdeckten Urmenschen sollen derselben Periode angehören. Es ist die erste Entdeckung der Neanderthalmenschen außerhalb des europäischen Festlandes.

Im Nachlaß Gustav Mahlers befindet sich dem B. T. zufolge außer der neunten Sinfonie, die aber bereits im Druck bei der Universal Edition ist und demnächst erscheinen wird, ein großes Chorwerk, „Das klagende Lied", dann eine Anzahl Klavierlieder aus früheren Zeiten, mehrere Gesänge mit Orchester, teils nach des Knaben Wunderhorn, teils nach Rückert komponiert, ein Zyklus von Gesängen nach chinesischen Dichtern für Mezzosopran und Tenor mit Orchester, das „Lied von der Erde" betitelt, die zusammen eine Sinfonie bilden.

In einem an den Herausgeber des Neuen Wiener Journals gerichteten Brief erklärt Richard Strauß entgegen den aufgetauchten Gerüchten, daß er einen Text Hofmannsthals nicht vertone, er werde, wenn Hofmannsthal für ihn schreiben wolle, mit Freuden sofort komponieren. Strauß sagt dann wörtlich: „Ich und einige andere nicht allzu unintelligente Menschen stehen in der Beurteilung dieses Dichters allerdings auf einem anderen Standpunkte als die verehrliche Wiener Kritik. Ich bin bekehrt aber auch kein Wiener und habe nicht die Verpflichtung, ein großes einheimisches Talent gering zu schätzen."

Aus Heilbronn wird gemeldet: Bei Aufräumungsarbeiten im Kernerhaus zu Weinsberg anläßlich baulicher Reparaturen haben Vorstandsmitglieder des Justinus-Kerner-Vereins hinter einem Wetterverschlag wohlverwahrt in Kisten Hunderte von wertvollen Briefen, Urkunden und Büchern gefunden, die man einstweilen, um Platz zu schaffen, beiseite brachte und die so in Vergessenheit geraten sind. Nun werden sie einen reichen Beitrag zur Literaturgeschichte liefern können.

Eine Gesellschaft von Balzac-Verehrern in Paris sammelte seit drei Jahren Beiträge, um das Haus 47, Rue Raynouard, zu kaufen, wo Honoré de Balzac von 1840 bis 1849 gewohnt und eine ganze Reihe seiner unsterblichen Romane geschaffen hat. Der Kauf des kleinen Hauses ist nun geschehen, und in der ehemaligen Wohnung soll ein Balzac-Museum eingerichtet werden.

Ein Gastwirtsbesitzer in Vierlen am Niederrhein besitzt eine Katze, die von Geburt aus an Stelle des langen Schwanzes nur einen kurzen Stumpf hat. Bemerkenswert ist nun, daß auch die jüngst zur Welt gekommenen Jungen der Katze sämtlich die gleiche Abnormität aufweisen.

Aus Paris verlautet: Das neue Stück d'Annunzios: „Das Martyrium des Heiligen Sebastian" hat in der Generalprobe trotz der glänzenden Ausstattung vielfach Entrüstungen hervorgerufen. Das Stück ermüdete durch seine Länge und Dunkelheit, dagegen machte die Musik von Claude Debussy Eindruck.

Frankreich hat sich jüngst den großen Akt der Selbstverleugnung abgerungen, den Meridian von Paris aufzugeben und sich vom Gipfel der Weltzeit zu unterwerfen, und jetzt kommt das kleine Holland und führt dafür einen Meridian von Amsterdam ein. Während Holland früher nach Greenwicher Zeit rechnete, hat es sich wieder selbständig gemacht und eine Zeitrechnung eingeführt, die um 19 Minuten und 32 Sekunden von der mitteleuropäischen Zeit abweicht. Ob das irgend jemand einen Vorteil bringt, müssen die Holländer selbst entscheiden, sich aber auch gefallen lassen, daß man in anderen einschlägigen Staaten diese Eigenbrödelei belächelt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bis zum

Pfingstfest

erhält jeder neue Kunde nach Erledigung der Kaufsumme

eine gutgehende

Remontoir-Uhr geschenkt!

Auf Kredit

mit geringer Anzahlung und kleiner Abzahlung

Paletots

Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Herren-Anzüge

Hut, Stock gratis

Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Damen-

Jacketts, Röcke, Kostüme, Blusen, Kleiderstoffe

in allen Farben und Preislagen

Gratis elegante Lederwaren

Sport- und Kinderwagen

Betten - Teppiche - Schuhwaren

mit den kleinsten Anzahlungen

Möbel und Polsterwaren

Kolossale Auswahl. Preise so billig wie möglich.

Niedrigste Anzahlung 1 Mk.
Wochenrate nur . .

10 % sofortige Vergütung der Anzahlung bei Vorzeigung dieser Annonce.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Otto Fietze

vorm. S. Gottlieb 85264

2 Grunaer Strasse 2

Erste Etage, direkt am Pirnaischen Platz.

Kredit auch nach außerhalb.

Der kolossale Umsatz

der allgemein beliebten Margarine-Marken

Cleverstolz und Vitello

beweist am besten ihre ausserordentlich hervorragende Beschaffenheit als konkurrenzloser Ersatz für

feinste Butter.

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schweißsocken unerreicht billig!

grau, Doppel-Fersen und -Spitzen
Paar 30 Pf., Dutzend 3.35 M.

Strumpf-Warenhaus Karl Günther

vormals Birkner

Dresden-Altstadt 1, Ecke Seestraße—Breite Straße 2

Filiale: Wilsdruffer Straße 46.

Alles läuft zum Kaufhaus

für **Herren-Garderobe**

dort finden Sie ein **großes Lager** in neuen, getragenen und verliehenen

Anzügen, Ulster und Paletots

von 10 M. an.

Dresden, Prager Str. 26

Telephon 19575. Georg Albrecht.

Herren-Anzüge

15.00 20.00 24.00 27.50 30.00 33.00 36.00—40.00 M.

Knaben-Anzüge

hochelegante Neuheiten in größter Auswahl

3.00 4.50 5.75 6.50 7.75 9.00 10.50 12.00—15.00 M.

B. Walther, Potschappel, Tharandter Str. 26.

Fabrikreste!

von

Geraer Kleider-Stoffen!

Musseline u. Waschstoffe

verwendb. für Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen u. Kinderkleider zu bedeutend herabgesetzt. Preisen

Fabrikager Zerrestr. 10, 1.

Kleian's

selbsttätig. Backmehl

Richtige Arbeitshosen

blaue Anzüge, Kinderanzüge etc., speziell Lausitzer Waren, kauft man am besten u. billigsten nur bei

E. Donath

Freiberger Straße 2.

Klappsportwag., riesi. Auswahl von 8 M. an

Kindernetzbettst. 5 bis 24 M.

Bettfedern

10 Sort., sehr preisw.

Kinderkörbe v. 7.50 an.

Tränkner, Luisenstr. 5.

Georg Kayser

Fleischermeister

Dr.-Cotta Kronprinzen-, Ecke Sachsdorfer Str.

empfiehlt

diverse Fleisch- u. Wurstwaren
Schinkenfett . . Pfd. 90 Pf.
Ger. Blutwurst, Pfd. 60 Pf.
ruff. Zala, Sülzkotelett, Sülze

Aufschnitte in jeder Ausführung und Größe.

Fleisch billiger

Schweinefleisch von 65 Pf. an, Kalbfleisch v. 80 Pf. an, Wurstfett Pfd. 50 Pf., b. 5 Pfd. 40 Pf., Wurst von 50 Pf. an. Grüner Speck 65 Pf., Geräuch. Speck 80 Pf., Backschinken, warm und kalt, 130 Pf.

A. Blechschmidt

Große Brüdergasse 27.

Gute, getragene

Herren- und Damenkleider,

Frack- und Gehrock-Anzüge verkauft und verleiht billigst

E. Näther, Frauenstr. 10

früher Gr. Brüdergasse 1.

Parteigenossen

empfehle ich meine vorzüglichen

Zigarren

Günstig für Wiederverkäufer. Kredit nach Uebereinkunft. Preisliste gratis und franko.

Ernst Wenzel, Sohland a. d. Spree.

Hygienische Bedarfs-Artikel

Mutterspritzen

Spülkannen, Leibbinden

sowie sämtliche

Frauen-Artikel

Kataloge gratis. 10 % Rabatt.

R. Freisleben

nur Postplatz.

Man achte auf Firma!

Brautleute

kaufen solid und billig bekanntlich bei

Möbel-Hesse

Dresden, Rosenstrasse 45

auch bei Teilzahlungen.

Streichfertige u. trockene Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen in großer Auswahl empfiehlt

Adler-Drogerie, Potschappel

Dresdner Straße 15, Ecke Pekerwitz Straße.

Blutarme! Kranke!

Medizinalweine

echte, feine Qualitäten, das preiswerteste, was es geben kann, à Fl. von 1.25 an.

C. Spielhagen

Annenstrasse. Bautzner Str. 9
Lieferant an Stadt-Krankenhäuser.

Männer-

Hemden	in Barchent	1.00—2.50
do.	„ Normal	1.00—4.00
do.	„ weiß . .	1.10—2.50
Unterhosen		1.00—4.00
Unterjacken		0.90—2.50
Aermelwesten . .		2.00—9.50
Socken		0.25—1.20
do.	handgestrickt	1.60

Ernst Klaar

Liliengasse 25, part. und 1. Etage. Eingang Rosenbinenstraße.

---

12 Kabinett-Photographien von 3 M. an liefert

Photograph Rich. Jähnig
Marienstraße Nr. 12
im Hause von Weigel & Zeeh.

Gelegenheit! Ein großer Posten neue E. Jackett-Anzüge, das Feinste u. Modernste d. Sais. verk. preisw. Gebler, Schneidermstr., Drehg. 8, 1.

Bezugsquellen-Verzeichnis.
Dresden-Stadt.

Urania
Versicherungsgesellschaft
Sitz Dresden, Sachsenplatz 1
Volksversicherung, Sterbekasse, Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtversicherung

Abzahlungsgeschäfte

Nicht auf Abzahlung kaufen Sie, bevor Sie das erste Möbel- und Waren-Credithaus von
Julius Ittmann · Dresden
Neumarkt 9, I, im Hause der Post, besucht haben.

Karl Blau Serrestraße 1, Ecke Amalienstr. Fernsp. 2317
M. Miersch Marienstraße 13 gegenüb. „3 Raben".

Dresden-Cotta

Georg Fleischer, Bäckermeister.
H. Georgi, Bäck., Warthaerstr. 20.
Friedr. Kern, Bäckermeister.
O. Segelhorst, Bäck., Weißeritzstr.
A. Tischler, Bäckm., Pesterwitzerstr.
H. Pohl, Tap.-u. Schuhw. Pesterwitzerstr. 27
Cigarren-Heinrich gegenüber Schusterhaus.
M. Gießmann, Fleischermstr.
B. Häßner, Fleischerm.-tr. Lübeckerstr. 19
H. Richter, Fischw., Thombergstr. 5
Friedr. Heiber Flaschenbierhdlg.
Rob. Bräunlich, Fleischerei.
M. Stange, Fleischermeister.
E. Beyer Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Spielwaren

Bauer & Schramm
Kolonialwaren, 4 Verkaufsstellen. Auf all. War. 8% Rabatt.

H. Scheinert billigste Bezugsquelle Manufaktw., Damenh.

Cottaer Möbelhaus
Inh. H. Störzel, lief. vollst. Einrichtg.

W. Hofmann, Cottaer Markthalle.
Herm. Hühnel Beste Bezugsquelle für Schuhwaren.
Gust. Lehmann, Schuhlager.
Rob. Obst, Schuhrep., Hörigstr. 34.
B. Quasdorf Lager sämtl. Schuhwaren. Warthaerstr. 6.

Dresden-Löbtau

B. Hemnitz, Bäck. Mar.-Pester.-L.-Schill. 34
R. Fischer, Bäckerei, Bünaustr. 33
O. Sohr, Bäckerei, Löbtauerstr. 87.
H. Zschoche, Bäckerei, Poststr. 14.
W. Bänisch, Kohlenhdlg. Reisew. Str. 2
E. Hantusch, Fleischmstr. Reisew. Str. 65.
H. Hebel, Kohlenhdlg., Möbeltrsp.
A. Höppner, Fleisch.-Mstr. Schillingst. 7.
R. Kieslich, Fleischmstr., Roonstr. 8
Paul Lange, Fleischermstr., Burgkstr. 1.
Paul Leißner, Fleischermeister.
⚒ **E. Lehmann**, Kohlen u. Holz Reisew. Str. 61.
A. Müller, Kohlenhdlg., Herderstr. 13
A. Perthen, Fleischmstr. Hainsbergstr. 10
O. Seidel, Fleischr.-Mstr., Neust. Wallw. 79 A.
O. Schäfer, Fleischermstr., Bünaustr. 44.
A. Ulbricht, Fleischr.-Mstr., Reisewitzerst. 48.
G. Ulbricht, Fleischmstr., Tharandterstr. 78.
A. Zeh, Fleischr.-Mstr., Wernerstr. 44.
K. Brose, Kol.-W., Landespr. Bünaust. 53.
C. Schubert Papier u. Schulart., Kesselsdorferst. 47.
A. Simon, Kronprinzenstr. 36 Herr.- u. Knabengard. äuß. gut u. billig.
O. Kühn, Kolw. 8% Rabatt. E. Wallwitzst.

Dresden-Plauen

Rich. Roscher, Feinbäck., Café.
R. Zimmermann, Cig. Hdlg., Chemn. St. 52
Mohren-Drogerie, Zwickauer Str. 122
M. Findewirth, Eisenw., Werkz.
R. Materne, Korb-, Spielw., Zwick. St. 118
Erw. Händler, Lederw., Schuhranz.
C. M. Beckert Nachf., Manufaktw.
E. Busch, Möbelmagaz., Zwick. St. 119
Max Held, Schuhw., Rathauspl.
A. Röhne, Schuhgesch., Zwick. St. 124
A. Boeck, Uhren, Goldw., a. d. Carolab.
A. Köllner, Uhren, Goldw., gegenüb. Ratsk.

Briesnitz

Walter Teichmann, Bäckermstr.
Ernst Bach, Fleischermeister.
Georg Walther, Haus- u. Küchenger.
Br. Schwenke Möbelmag., Meißn. St. 29

Coschütz-Gittersee

Rich. Burkhardt, Bäck., Rathausst. 1
Richard Irmer, Bäck., Gittersee.
Marie Richter, Putz- u. Manufaktw.
Paul Tschirpke, Schuhmacher.
Tr. Gutmann, Schuh- u. Lederhdlg.
Herm. Liebig, Woll- u. Schnittw.

Cossebaude

Georg Sparmann, Bäckerei.
E. Marschner Haus- u. Küchenger. Lampen, Glas u. Porzell.
A. Lindner Manufakturwaren Damenhüte.
W. Reiche Manufakturwaren Herren- u. Damenhüte.
M. Nacke Molkerei und Filiale Stetzsch.
Lehmann & Vetter Möbel- und Sargmagaz.
Osterberg Conscheude, Schönst. Aus-flugsort.

Coswig

G. Donner, Bäcker- u. Konditorei.
O. Pinkert, Putz u. Manufakturw.
Bruno Hofmann Buchbinderei.
R. Koch, Buchbinderei.
O. Schunke Fahrräder, Zubehör. Dresdener Str.
G. Braun, Herren- u. Knabengard.

Deuben

Traugott Petrick, Bäckerei.
Arthur Seim Drogen, Farben, Sämereien.
Osk. Winkler Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehör.
Rich. Kaulfuß, Fleischermeister.
Bruno Mende, Fleischerei.
A. Walther, Fleischer, Dresdner St.
Konrad Walther, Fleischerei.

Carl May Geschäftshaus für Damen- u. Kinderkonfektion
Berufskleidg., Kleiderstoffe

Otto Sohre, Haus- u. Küchenger.
A. Dörrer, Herren- u. Knabengard.

Kaufhaus Fortuna
bill. Bezugsquelle f. Herren-, Damen-, Kinderkonf., Schuhw.

Otto Möller Herren-Konfektion, Maßgeschäft.
R. Krauße, Korbw., Kinderwag.
Eugen Rubel Manufakturwaren, Dresdener Str. 28.
Max Friedrich, Möbellager.

Dampf-Molkerei Deuben
Hermann Zimmermann
Lieferant zahlr. Konsum-Vereine

Molkerei Max Matthes
empf. samtl. Molkereiprodukte.
Elsa Vogel, Milch-Geschäft.
Photograph. Atelier, C. Krauße.
R. Gebauer Pantoffel- u. Schuhfabrik, en gros und detail
Lieferant zahlr. Konsum-Vereine.

Erscheint 3mal wöchentlich.

„Sumatra" Matrapas Feinste Cigarette

Alkoholfreie Getränke

Adolph G., Nachf. William Antel Rosenstr. 104 Mineralwasser- u. Limonadenfab.
Donaths Obstkelterei Lockwitz empfiehlt Moste, Obstweine, „Frutil", keine Essenz, Apfelprod.
A. G. Hufeland Webergasse 7, alle natürl. Fruchtsäfte

Badeanstalten

„Bad Neptun", Hofstr. 7.
„Behrisch-Bad", Behrischstr. 20.
Hartmanns Volksbad, Langeb. St. 4.
„Louisenbad", Prießnitz. Str. 18.
Wilhelmsbad, Ziegelst. 54 (Anlager.)

Bäcker- u. Conditorei.

Rich. Anger, Ammonst. 19, Ecke Rosenst.
Otto Baer, Kesselsdorfer Str. 62.
Os. Brabandt, Mohnstr. 46.
Dresdner Brotfabr. v. Ernst Wilhelm
O. Grundmann, Markgraf-Heinrichplatz 4
Rich. Klinger, Rosenstr. 92.
R. Riedel, Übigau, Bethelstr. 16.
Vincenz Köpferle, Borsbergst. 25
Hans Krause, Feldschlößchenstr. 14.
Bruno Müller, Burgkstr. 39.
Max Naumann, Dürerst. 3, Holbeinpl.
Arthur Petschel, Wernerstr. 28.
Max Plukert, Oschatzerstr. 21.
Rich. Reuther, Torgauer Str. 29.
Emil Schönherr, Bürensteinerst. 12
Rudolf Seifert, Mohnstr. 2.
Fr. Silbermann, Rehefeld. Str. 26.

Bandagen, Gummi-, Krank.-Bedarfs-Artik.

Carl Glöckner, Amalienstr. 10.
Paul Ziegenbalg, Kesselsdorf. St.

Bildereinrahmungs-Gesch.

Emil Kurtz, Gr. Plauenschestr. 27.

Beerdigungsanst., Sargm.

Dresdner Beerd.-Anstalten
Pietät u. Heimkehr
Am See 20 Fernspr. 157

Berufskleidung

A. Altus gr. Brüdergasse 4/11, kein Laden, daher bill. Preise.
E. W. Behrens, Kesselsdorfer Str.
Oscar Bialla gr. Brüdergasse 11 E. Quergäßchen.
E. Donath, Freibergerstr. 2.
H. Pahr blaue Anzüge, Wettinerstr. 41.

Bettfedern, Betten

Cl. Großmann Wallstr. 9, Ecke Scheffelst., Marschallst. 23
Dietrich Schmidt „Pieschen".

Bierbrauer., Bierhdlg.

Adolph's G. Nachf. William Antel Tel. 2743 Flaschen- und Siphonbiere.

Echt Münchener
Eberl-Bräu
mit Prämien-Bons.
Überall erhältlich.

Radeberger Pilsener

Dresdner
Feldschlösschen-
Lager — Münchner

Gebr. Haubold
Blumenstr. 43 • Tel. 2061.

Heidan & Faßel Tharandterstr. 48, Telephon 9196 Flaschen- und Siphonbiere.

Trinkt Biere aus der
National-Brauerei

Echt Kulmbacher, nur I. Qualität,
Petzbräu Albert Berger Friedrichstr. 52

Polnisches Brauhaus
Spezialität: Einfach-Bier.

Reichel-Bräu
Kulmbach.

Reisewitzer Biere tip-top!

Rch. Schäfer Stollest. 24 lief. Flaschenbiere in alle Stadtteile.

Brotfabriken

Rich. Anger Ammonstr. 19, Ecke Rosenstr.
Nahrungsm. f. Magen-, Darm-, Zuckerkr.
Simonsbrot, Gesundheitsbrot I. Ranges.

Cacao, Schokolad., Tee

Aulhorns Kakaos
sind außerordentlich preiswert.
Selbmann's Cacao
K. Wand, Leisniger Platz 2.

Bürst., Besen, Scheuert., etc

Alex Leichsenring, Annenstr. 41.
F. Prescher, Wachsbleichstr. 1b.

Bruno Ehrlich, Schlesch u. Warsch.
Deubener Schuh-Halle, Dresd. St. 59
A. Obermann, Schuhwarenlager.
Max Berger Schuhwarenhaus Dresdenerstr. 63.
Schuhwarenhaus Rob. Jäschke.
H. Lehdrich, Uhren u. Goldwaren.
Anna Fuchs, Schnittw., Wäsche.
L. Eberlein Weiß-, Woll-, Schnittwaren.

Dippoldiswalde

Paul Becher, Haus- u. Küchenger.
R. Bormann Fahrräder, Nähmasch., Reparat.-Werkstatt.

Konfektion | Kleiderstoffe
Otto Bester
Linoleum | Bettfedern

Cigarettenfabriken

KIOS Qualitäts-Cigarette.

Raucht „Per-Ry" Cigaretten

Cigarren u. Tabake

Rob. Allrichter, Schäferstr. 35.
Egmont Bauch, Königsbrückerst. 84
Emil Berge Pillnitzerstr. 9, Louisenstr. 51.
Carl Claussnitzer, Rosenstr. 26.
Ernst Claußnitzer, Sachsenpl. 4.
Paul Döscher, Königsbrückerst. 8
H. Ebert, Leipziger Str. 72.
Max Eudner, Freibergerstr. 7.
Herm. Förster, Josephinenstr. 36.
Gustav Führer, Neuegasse 30.

Epirus-Cigaretten
in reiner Handarb. hergestellt. Bitte probieren Sie.

Edwin Gläser, Marschallstr. 7.
August Grahl, Blasewitzerst. 50
F. Henkel & Co. Nachf., Augsbgst. 27.
Paul Herrich, Ziegelstr. 11, Cigarett.
Kessler, A. Ammonstr., Ecke Güterbahnhofstr.
Oskar Kloss, Kleiststr., Ecke Louis.-Str.
Wilh. Körner, Leipziger Str. 53.
Carl Krause, Schäferg. 1, Ecke Altm.
Rich. Kurth, Zwickauerstr. 32.
Herm. Linke, Striesener Str. 45
Heinr. Löbbert, Wartburg-Str. 18
Konrad Martin, Pfotenhauerst. 30
F. Mehlig, Freibergerstr. 85, Ecke Rosenst.
P. Mika Annenstr. 12a, E. gr. Zwingerst. Annenstr. 2, Ecke Postplatz.
Eduard Müller, Gerokstr. 56.
Ernst Rich. Müller, Wilsdrufferstr. 15
Max Naumann, Cigarrenfabrik Radebeul, Leipziger Str. 84.
Gustav Nicolaus, Bürgerstr. 48.
Paul L. Pfitzner, Borsbergstr. 25.
Theod. Plaßmann, Grunaerstr. 19
Ludwig Pigge, Leipziger Str. 30
Pick Dame beste 2½ ₰ Cigarette, Viktoria-Germania.
Johannes Richter, Landhausstr. 8.
Hermann Schäfer, Gr. Brüdergasse 21
Emil Schirwinsky, Wettinerstr. 4.
Felix Schmidt, Dürerstr. 72.
B. Schneider Kesselsdorferstr. 17, s. Sort. Tabakpfeifen
G. Schneider, Postpl., König-Johannst. 10
Alw. Schöne, Annenstr. 47.
Gustav Schröther, Maxstr. 17.
Richard Seidel, Wettinerstr. 5
E. Steinbrecher, Schandauerstr. 72
Paul Teuber, a. Markt u. Hptw.
Paul Ulbricht, Schandauer Str. 21.
F. Trämper, Dürerstr., Ecke Holbein-Platz.
H. Walther, Ziegelstr. 1.
Ernst Wappler, Pfotenhauerst. 13
C. Weiße, König-Johannst. 2, Ecke Altm.

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie, Leipz. Str. 163.
Ottwin Dietrich, Trach., Leipz. St. 228
Ernst Dressler Leipziger Str. 107.
Eisner & Schäfer, Marienstr. 10
Moritz Engert Lotterie-Kollektion Moritzburgerstr.
J. Grimmer, Pfotenhauerstr. 63.
Eug. Hartmann Nchf., Kesseldf. St. 3
Max Rich. Hartig Rosen-, Ecke Maternistr.
Lilien-Drogerie, Leipziger St. 22
Arno Oppelt, Torgauer Str. 58.
R. Peters Nchf., Markgrafenstr.
Alb. Poser Farben und Drogen Freibergerplatz 10.
Curt Schulze, Zöllnerstr. 1 p.
Reinh. Sonntag Maler-Bedarfs-Artikel.
M. Schüller, v. Fiebig, Torgauer St. 4
Spaltehols & Bley, Pillnitzerstr. 20.

Eisen, Stahlw., Waffen

C. Angelé vorm. Ernst Fischer Werkzeuge, Ofenbauart. Grunaerstr. 15, Tel. 3757.

R. Baumgärtel, Borsbergstr. 27b.
Endlich & Seyfert, Tittm. Str. 19.
Edm. Weigel, Großh. Str. Nr. 127.

Fahrräder, Nähmasch.

Gustav Barta, Leipzigerstr. 57.
Max Förster, Dürerstr. 87.
Rich. Hentzsch, Vorwerkstr. 7.
G. Glöckner, Kaulbachstr. 27.
Walter Huy Auto- u. Fahrradhaus Moritzburgerstr. 19.
Krausse Löbtauer Str. 92, Leisnigerpl. Rep.-Werkst.
Jos. Kubis, Berischstr. 44.
G. Löther, sp. Nähmasch., Ammonstr. 40 pt.
Otto Miersch, Kesselsdorferst. 10
H. Pötschke Akkumulatoren, Fahrrad-Rep., Neue Gasse 28
H. Spreer, K.-Albert- u. Bautzner Str. 33.
Alb. Stern, Bürgerstr. 28.
Reinh. Zedler, Königsbrücker Str. 58.

Fischhandlung

F. A. Pfützner, Dürerstr. 101. T. 3343.

Fleischereien, Wurstw.

Reinh. Apelt, Rosenstr. 103.
Max Berger, Marienhofstr. 68.
Oskar Braun, Marienhofstr. 34.
Oskar Clauß, Löbtauerstr. 93.
Paul Berndt, Hohenzollernstr. 8.
O. Demuschke, Dornblüthst. 29, E. Wittibg. St.
Otto Dienhold, Stiftstr. 2.
H. Dietsch, Kesselsdorferstr. 68.
Br. Friedrich, Windmühlenstr. 5.
Bernh. Fischer, Schäfer-, E. Vorwerkst.
Max Gönnert, Friedrichstr. 19.
Paul Grundmann, Ammonstr. 23.
Friedr. Heine, Schäferstr. 39.
E. Helbig, Materni-, Ecke Freibergerst.
Max Heuer, Oppelstr. 24.
G. Götze, Wartburgstr. 16, Eck Spenerstr.
M. Herrmann, Altenbergerstr. 38.
Josef Nahr, Gobestr. 13.
M. Marx, Schandauerstr. 47, E. Ehrlichstr.
Bruno Jäppelt, Rosenstr. 25.

R. Oehme, Korbwar., Kinderw.
Carl Marschner, Modewarenh.
Leon Leibner Herren- u. Knaben-Konfektion.
Jul. Zschocke, Schuhwarenhaus.
E. Kietzold, Uhren, Goldw., Brillen
Zahnatelier M. Schubert.

Döhlen

Brauerei Döhlen
empfiehlt ihr vorzügl. Einfach-Böhmisch, Lager, Münchner, Spez. E. Ritterbräu

Hassange Herr., Dam.-, Kind.-konfekt., Schuh-, Manufaktur-, Putzwaren.
Paul Tranke, Bäck. u. Konditor.
J. Wagner, Buchb. u. Papierhdlg.
Hugo Schuster, Fleischerei.
G. Friedrich, Kol. u. Landesprod.

W. Kelling
Färberei u. chem. Wäscherei
f. Herren- u. Damengarderoben
Läden i. all. Stadtt. v. Dr. u. Umg. Pieschen, Lpzg. St. 80 u. Löbtau, Kesselsd. St. 1

Aug. Kasper, Schandauerstr. 30
Kindler, Reinh., Weißeritzstr. 32.
M. Kunze, Markgrf.-Heinr. Pltz. 1a
R. Kürbis, Cotta, Ockerwitzerstr. 1
P. Melle, Wilsd. Str. 118, Ecke Altenbg. St.
W. Nicolaus, Erlenstr. 10.
Moritz Lamm, Wachsbleichstr. 53.
Ernst Maune, Jubiläumst. 2, E. Leipzig St.
A. Mann, Kl. Plauensche Gasse 30.
Max Mäschker, Jagdweg 15.
C. Mertzsching, Blitterb. St. 39, E. Ermelst.
Nitsche, Rud., Am Schützenplatz.
Emil Otto, Schandauerstr. 61
Oskar Prößsch, Kiefernstr. 18.
Otto Reh, Rudolfstr. 21.
Max Rost, Louisenstr. 13.
Hugo Roßberg, Grünstr. 6.
Wilh. Schäfer, Großenhainer Str. 126.
Paul Schmidt, Schäferstr. 46.
Rudolf Schneider, Sternstr. 1.
Richard Schnelle, Dornblüthst. 7.
Paul Schröder, Leipzigerstr. 120.
Br. Schumann, Bergmannstr. 38.
H. Selle, Torgauerstr. 34.
Tanneberger, G., Schützeng. 18.
Fleischereien, Wurstwar.
Gust. Theunert, Oschatzer Str. 27.
Carl Thomas, Hecht-, Ecke Erlenstr.
H. Urban, Freibergerstr. 93.
Albert Wünschmann, Schäferstr. 46a.
Herm. Wagner, Kesselsdorferstr. 67.
Oscar Wengler, Dresden-Gruna.
Otto Winkler, Cottaer Str. 17, T. 10261.
Arno Winkler, Tittmannstr. 43.

Gelegenheitskäufe

Möbel-Branzke, Wittenberger Str. 40.
W. Brozek, Am See 20.
M. Irmer Neue Gasse 43, Getragene Herren- und Damenstiefel.
L. Krampe, Landhausstr. 21, Herrengard., Verleihmagazin.
S. L. Reich, Gr. Brüderg. 51, getr. Herrengard., Monatsgard.
Max Riedel, Rankestr. 20.
G. Schuhmann, Freiberg. Ecke Maternist.

Haus- u. Küchengeräte

Otto Bernhardt, Eckeliloe.-u. Elisenst.

Otto Graichen, Tromp.-Str. 15
Central-Theat.-Pass. pt. u. I. Et.
b. Barzahl. 5%, Rabatt, Teilzahl. gestatt.

Erbstosser & Haubert
Kesselsdorferstr. 5% Rabatt.
A. Fuhrmann, Kesselsdorferstr.
O. Herberg Eisenwar., Werkz., Kesseldf. St. 70. T. 4627
Lehmann Spez. Volksbadewannen Rosenstr. 64.
E. Luscher Elektr. Bedarfs-Art. Oschatzer Str. 17.

Kaufhaus Steinhart
auf sämtl. Artikel 5% Rabatt
Kesselsdf.-Str., Ecke Gröbelstr.
Louisenstr. Ecke Alaunstr.
Wittenbg.-St. Ecke Tittmannst.

Haus- u. Lohnwäsch.

Dresdner
Haus- u. Lohnwäscherei
Spez. nur Waschen d. Wäsche n. Gewicht. Ganz u. halbtrocken.
Rosenstr. 100. Tel. 19968.

Herren- u. Knabengard.

Eleg. Monatsgarderoben
auch neu, Verkauf nur
Pfandleih-Geschäft Breitestr. 18 I unweit Seestr.
Fr. Fiala, An d. Nossener Brücke
B. Gehrmann
Kesselsdorferstr. 1.
Fr. H. Glitzner Rosenstr. 48.
detail – Berufskleidung – en gros.
L. Hoffmann Kesselsdorferstr. 20.
Aug. Pfefferkorn Sophienstr. 2.
günst. Rabattsyst. f. Organisierte
Pimsler Große Brüdergasse 37 I neue u. getrag. Herrengarder.
H. Schindler Wettinerstr. 29, bill. Bezugsquelle
M. Rösler, Maligasse, Wartburgst. 20.

O. Wenk Schillerstr. 1.
Radebeul, Leipzigerstr. 82.

Hüte, Mützen, Pelzw.

Max Böttner, Marienstr. 13.
Carl Fiedler, Wettinerstr. 51.
August Krause, Hauptstr. 1—3.
Franz W. Kraus, Schäferstr. 47.
R. Lötsch, Ostraallee, Tittmst. 15b.
H. Marsal, Scheffelstr. 34.
Hch. Padberg, Louisenstr. 70.
Eugen Richter, Kesselsdorferst. 19
O. Ruhtz, Dr.-Trachau, Leipziger St. 152.
Richard Schubert, Annenstr. 12a.
G. Stern, Albertplatz 10.

Kohlen, Koks, Holz

Frz. Burkhardt, Ammonstr. 89.
Paul Erler, Wittenbergerstr. 80
August Greiner, Leipzigerstr. 113.
Aug. Polze, Schützenplatz 7.
J. Pudlowski, Wittenbergerst. 17, T. 7231
Anders Müller, Marienhofstr. 44.
Gust. Schwarzbach, Seminarstr. 12.

Ilse-Brikett sind überall zu haben.

⚒ **A. Watzke** Drehgasse 9, lief. zu Tagespreisen.

Kolonialwaren

Bauer & Haase
Dr.-Löbtau — 7 Verkaufsstellen
8% Rabatt.

Herm. Bergmann, Löscherstr. 6.
H. H. Fischer Spirituosen, Leipziger St. 101
Friedrich-Pieschen, Hubertusst. 58
Emil Gerlach, Louisenstr. 70. (8%)

Neu-Gruna

Herm. Eismann, Bäckw., Mühlenprod.

Gorbitz

Bäckerei von Oswald Mielisch
Alfred Klotz, Kaufhaus.

Hainsberg

Peter Muder, Bäckermeister.
H. Böhme, Möbel- u. Bettfedern

Kötzschenbroda

Paul Just, Hauptstr. 11, Schuhw.

Kaitz

Alt. Hofmann, Bäck., Leubnaerst. 26
Karl Stephan, Bäckermeister.
Rich. Rüdiger, Fleischermeister.

Gerling & Rockstroh
empfehlen ihre vorzüglichen und preiswerten
Schokoladen- und Zuckerwaren
der Arbeiterschaft angelegentlichst.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

M. Gierth, Markgrf.-Heinr.-Platz 3
Max Herzog, Ziegelstr., E. Rietschelstr.
Max Heller Cig., Spirituosen, Schönfelderst. 21.
Paul Hilbrich, Schäferst., Mosagerlast.
A. König vorm. F. Adler, Spirituosen, Königsbrückerstr. 84
Walter Leuteritz Spirituosen, Concordienstr. 47.
Rich. Staudte, Torgauer Str. 42.
Walter Trepte Spirituosen, Schnitzerstr. 11.
Otto Wagner, Alaunstr. 28.

Korbw. u. Kinderwag.

Gebr. Eichhorn, Brennabor-Ndl., Trompeterstr. 17.
Gerdes Falkenstr. 9, Königsbrückst. 3.
R. Hentschel, Kesselsdorferstr. 82
Julius Hirschfelder, Louisenst. 52.
Max Liebezeit, Kasernenstr. 17.
Moritzstr. 7, I Dresdner Kinderw.-Depot
Ernst Schulze, Freibergerst. 19-21.
J. M. Strohbach, Ziegelstr. 41.

Kurz-, Weiß- u. Wollwar.

E. Klaar Liliengasse 25, Ecke Josephinenst.
Männerhemden, Maschinistenanz.
J. Gemeiner, Tapisserie, Kesselsd.-St. 16

Landesprodukte

A. Wolf, Dr.-Trachau, Heinrichst. 3.

Lederhandlungen

Max Börner, Schäferstr. 2,
Filiale: Löbtau, gegenüb. d. Rathaus.

H. Dindorf, Reißigerstr. 59.
Härtel, P. Oschatzerstr. 25, Tr. Leipzigerstr. 155.
H. Homuth, A. d. Dreikönigskirche 7.

Linol., Tapet., Wachst.

Th. Pusch Bürger-Str. 39.

Manufakturwaren

C. Funke, Blasewitz, Striesenstr. 5.
M. Güter, Modewaren, Leisnigerstr. 48.

Haller Löbtau, Dreikaiserhof, Kleiderstoffe.

Oswald Köhler Blusen, Kostüme, Markgrafenstr. 43.
Dietrich Schmidt Kleiderstoffe, Wäsche
Pieschen. Ausstattungen.

Möbelmagazine

A. Hey Lockes Nachf. T. 3502. Annenst. 45
Federnstr. m. abziehb. Polster M. 33

Max Bachmann, Klotzsche.

Clauss Möbelmagazin
Löbtau, Ecke Lübecker- u. Ebersdorferstr.

B. Ehrlich — 5% — Neust., Louisenstr. 70.
Oskar Gebhardt Concordienstr. 41.

Möbel-Haus Centrum
M. Fuchs, Freibergplatz 15

„Möbel-Mühle" — 6% — Böhnischgasse, Königsl.
Möbel-Hesse Rosenstr. 45, Part., I., II., III. Etg. und Hinterhaus. Braut-Ausstattungen u. einzelne Möbel i. jed. Preislage.

H. Sommer, Reißigerstr. 38.
Gg. Stephan, Torgauerstr. 8.
Karl Troblsch, Leipzigerstr. 171.
Berth. Werner, Ammonstr. 29.
Curt Wilkerling, Mohnstr. 3.

Molkereiprodukte

Pfunds Molkereiprodukte
täglich frisch —
Lieferungen „frei Haus"

A. Bargholdt Oschatzerstr. 16.
Pieschner Dampfmolkerei, Leipzigerstr. 93.

Musikinstr., Grammophone

Emil Drache Musikalien, Oschatzer Str. 2.

Obst- u. Grünewaren

Ernst Hanicke, Alaunstr. 28.
Hermann Trepte, Leipzigerst. 82.

Optiker

G. Rosenmüller Hauptstr. 18/20.
Pestel Schloßstr. 6, Hauptstr. 1.

Papierhdlg., Schreibw.

Wilh. Goercken, Torgauer St. 58.
Arthur Grundig, Bürgerstr. 59.
B. Hagemann, Tittm. St. 13, Haydnst. 54.
G. Waurick, Trachenbergstr. 18.

Photographen

Hentschel, M., E. Reisew.- u. Kesselsd.-St.
E. O. Fr. Stolz, Leipzigerstr. 49.
Bruno Wendsche, Leipzig. St. 38.

Roßschlächtereien

Bretschneider, Frohngasse 20.

Schnellbesohlanstalt.

Grüne Sohle „Marke Goliath"
bekommen Sie in d. Schuh-Rep.-Werkst.
Wettinerstr. 47, Grunaerstr. 37, Paul-Gerhardtstr. 17, Reißigerstr. 49.

Max Holdinger, Oppelstr. 46.
Rosenkranz, Alaunstraße, Ecke Kathar.-Str.

Kreischa

Herm. Thiel, Bäckermeister.

Klotzsche

Karl Hempelt, Fleischermeister
Ernst Klotzsche, Kohlenlager.
Paul Kunath, Fahrräder-, Nähmasch.-Rept. schnell u. billig.

Leuba-Weixdorf

Max Beyer, Fleischermeister.
„Warenhaus Ed. Menzel"
Sp. Arbeitergard., Anfert. n. Maß.

Laubegast

Herm. Göhl, Kolonialw., Delikat.
Rob. Dörffel, Eisenkurzw., Werkzdlg.
Köhn, Marktb.: Obst, Gemüse, Landespr.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Schirme, Stöcke

Schirmfab. Funke Annenst. 10, Ecke Ammonstr. 8, Bürgerst. 44
A. Trebes, Schandauerstr. 22d.
Otto Türschmann, Rosenstr. 47.

Schuhw., Schuhmach.

Kinderstiefel bedeutend billiger

Partiewarengeschäfte
Freibergerstr. 123, Wettinerstr. 29, Markgrafenstr. 15, Grunaerstr. u. Zirkusstr. Ecke

J. Adler Kesselsdorferstr. 22, Schuhmachermeister.
Adolf Barthel, Torgauer Str. 24.
F. Christ, Kesselsdorferstr. 58.
L. Dölling, Holbeinstr. 44.
Reinh. Gambke, Borsbergstr. 28a.
Bruno Göbel, Borsbergstr. 21.
Ferd. Groß, Louisenstr. 70.
Richard Grubert, Schuhwarenh. zum „Hans Sachs", Hans-Sachs-St. 26.
Max Held, Striesenstr.
Hyg. Schuh-Schnellrep., Mkgf. Heinrpl. 26.
Otto Hofmann, Helgolandstr. 5.
Johann Jahnel, Hechtstr. 59b.

Theophil **Just** Dresden 21, Heidenaustr. 10 mechan. Schuhfabrik Turnschuh „Saxonia"

Loewenthal, Wettinerst. 7, I. Etg.
Anton Müller, Annenstr. 48.
Neumann, Meißnerstr. 1, Ecke Sternpl.
A. Neumann, Löbtauerstr., Bismarckbr.
A. Nierle, Schuhhs, Tittmannst. 17
Karl Otto, Neust., Trachenb.-St. 60
W. Oesterreich, Schäferstr. 11.
Otto Palm, Rep.-Werkst., Warth.-Str. 2
Julius Paschke, Hechtstr. 47.
P. Rötschmaier Schuhw., Schandauerst. 13
B. Schneider, Oschatzerstr. 52.
W. Schreier, Dr.-Trachau, Leipz. St. 160
R. Tradel Elisenstr. 62, Ecke Böhnischpl. — Blumenstr.
Paul Voigt, Wittbg. Str. 76.
P. Wronkow Nostitz-Str. 7. Alle Waren 10% Rab.
Wenzel Zetek, Feldschlößchenstr. 32

Süd- u. Fruchtweine

A. G. Hufeland Webergasse 7
Südweine in Flaschen und vom Faß pro Liter von 81 Pfg. an.
Fruchtweine aller Art.

Obstweine
Max Dönitz
überall zu haben.

Uhren- u. Goldwaren

Oswald Böttcher, Lößnitzstr. 24.
Rich. Eck Ecke Bautzner- u. Kurfürst.-Str.
Herm. Gallus, Schäferstr. 25.
Paul Harzbecker, Annenstr. 43.
Paul Juhrs, Tittmannstr. 18.
O. Klinkmüller Webergasse 22 I, Reparat. billigst.
Ernst Köhler Trompeterstr. 9. Reparaturen billigst.
Hugo Künzel, Wettinerstr. 5.
Gustav Mertig, Lbt., Kesselsd. St. 3
R. Meyer Wettinerstr. 12, im Tivoli.
Carl Michalsky, Ziegelstr. 28.
Müller, Rosenstr. 40.
Victor Neumann Uhrmacher. Stärkengasse 34.
Goldw., Optik, Cigarr., Cigarett.
Feodor Pioner, Alaunstr. 33.
Bruno Richter, Löbt., Freib.-Str. 126
Heinr. Richter, Markgrafenstr. 42.
Max Röber, Königsbrückerstr. 54.
Stritzke, Schäferstr. 40, Optik.
Paul Stübler, Bautzner Str. 43.
Hermann Thieme, Breite Str. 6.
Hans Trede, Kesselsdorferstr. 19.
Carl Vogt, Striesenerstr. 18.

Waffel-Fabriken

Waffeln als Spezialität P. Seim, Hechtstr. 59
Alfa Waffeln sind delikat! A. Roch, Annenstr. 14

Warenhäuser

Bernhard Gäbler, Alaunstr. 35.

Pieschner Kaufhaus
Leipzig. St. 37 u. Trachenb. St. 20

Wasch- u. Plättanstalt

Glitzner's Schäferstr. 49. Telephon 3874.
Filialen in allen Stadtteilen.

Weine, Liköre

Hänichens echt. Lockwitzer Korn, Lockwitz, Dr. Ring — Moritzstr.
A. G. Hufeland Webergasse 7.

Zahn-Atel., Zahnkünstl.

Karl Just, Leipziger Str. 107, II.
Max Langhammer Bautznerstr. 5, II.
Max Wendig, Oschatzer Str. 14.
Rudolph's Inh. M. Wagner Wettinerstr. 18.
Schmerzloses Zahnziehen, bequeme Zahlungen.

Zahn-Praxis

Reform
Gr. Zwingerstr. 12,
Pirn. Platz, Eing. Johannisstr. 23b.
Blasewitz, Schillerplatz 2.

Herm. Paul, Schuhgesch. u. Rep.-Anst.
Ernst Simmgen, Uhrmacher.

Leuben

A. Müller, Fahrräd., Nähmasch.
O. Hentschel Möbel u. Polsterw.
A. Weinhold, Bierhandlung.
Oswald Sachse, Fleisch- u. Wurstw.
Alwin Steglich, Fleisch- u. Wurstw.
C. Beier, Schnitt- u. Wollwaren.
Max Schmidt, Schuhwaren.
F. Heinze Schuhwar., Garderobe, Hüte, Weiß- u. Wollw.
M. Klopfer, Uhren, Gold-, Musikw.

Niederpoyritz

P. Bork, Lebensmittel, Fegen. Drehen 153.
Für Volksheilstd.: Anstell. v. Verkaufs- u. Verleihgabestd. Gratisbef. v. Näd. Spielapp.

„Kosmos" Cigaretten.

ZÄHNE zieht, plombiert, setzt mögl. ganz schmerzlos
Kleine Preise.
G. Schubert Annenstr. 27, Ausschank

Schuberts Möbelfabrik liefert billigst Möbel aller Art

Leutewitz

Alfr. Burkhardt, Brot-, Weißbäckerei
Brauerei Leutewitz empf. ihre Einfach-Biere
Joh. Becker, Schnitt- u. Wollw.

Lungkwitz

Paul Heymann, Cigarrenfabrik
Gasthof Lungkwitz, Ausflugsort

Naußlitz

Rudolf Seidel, Bäckermeister
B. Brückner, Fleischr.-Mstr., Gröbelstr.
Max Erler, Fleischermeister.
Emil Wagner, Fleischermeister
Gust. Jentzsch, Möbelgeschäft
Fr. Kaul Sattler- u. Tapezierer Möbelmag. Liefert vollstg. Wohnungseinrichtungen

Niederhässlich

Arth. Erhard, Bäck. m. Konditorei
F. Walther, Haus- u. Küchengeräte
A. verw. Krelop, Spirit., Kolonialw.
E. Schumann, Kolon.- u. Schnittw.

Niedersedlitz

Webers Bäck- u. Kaffeehdlg.
Papsdorf, Cigarrenfabr.
Max Otto Fahrr., Nähm., Ersatzteile
Gotth. Feistner, Fleisch-, Wurstw.
A. Klengel, Fleisch- u. Wurstw.
Günther, Fr. Klempnermeister, Eisenw.
Wende, Osk. Schuhwaren, Lederhandlg.

Possendorf

C. Weise, Uhren, Goldw., Optik

Potschappel

Otto Arnold, Bäckermeister
Franz Böhm, Bäckermeister
Curt Chemnitzer, Bäck. u. Konditor
R. Zschäbitz Nachf., Drog., Farb.
Carl Heerfurth, Fleischerei
Theodor Horn, Fleischerei
Max Lämpe, Fleischermeister
Herm. Meschke, Fleischermstr.
Müller, Hugo jr., Galanterie
F. Wenzel Pralinen, Marmelade
Friedrich & Glöckner, Lack, Farb.
P. Herrmann, Herren- u. Damen
H. Kirsten Hüte, Mützen, Herrenartikel

Kaufhaus Eckstein
Wirtschafts- u. Geschenkartikel, Spielwaren, Dresdnerstr.

Central-Theater
Metropol-Kino
H. Spörke, Kolonial- u. Materialw.

Carl Paul
Konfekt., Kleiderstoffe, Manufaktur- u. Modewaren

F. Löbner, Korbw., Kinderwagen
E. Uhlig, M. Pehres Schf. Schuhw.
Fassbinder, Schuhspezialhaus
Herm. Fischer, Schuhe u. Stiefel
Ernst Schüller, Gold- u. Silberw.

Rabenau

M. Menker, Bäck., Konditorei
Osw. Hübler, Brot- u. Feinbäck.
Max Zimmermann, Bäckerei
C. Glöckner, Klempnerei
Pfotenhauer, Kol., Eisenw.
Alf. Hamann, Nähmasch.
Fr. Ww. Kunath, Rest.
Heinr. Watzek, Schuhwaren
E. Kern, Uhren, Goldw.
P. Morgenstern, Uhr., Goldw.
Anna Henke, Uhr., Manufaktur.

Radeberg

E. Böttcher, Bierhandlung
Wiesental-Brauerei
P. Zimmermann, Bäck., Papierw.
Georg Hippe, Cigarren
Adler-Drogerie, Otto Schmahl
Markt-Drogerie, Otto Schmahl
Max Klein, Eisenw., Werkz.
Klara Noschke Frauenbekleidung, Kinder-Kleider

Rudolf Lederer
Größtes Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Mannal empf. Herren-, Damen- und Kindergarderobe
Cl. Heinick, Kinderw., Korb- u. Spielw.
Guido Wünsche Schuhw.
Albert Möbius, Schuhwaren
Clem. Winkler, Schuhwaren
O. Thomas, Sarg- u. Möbelmag.
Herm. May, Strumpf- u. Wollwaren
Metropol-Theater Täglich Vorstellung
Otto Richter Uhren, Goldw., Lieferant sämtl. Krankenk.
Vogel's Nachf. Lief. f. Krankenk.
Richard Förster, Zahnatelier
Osw. Zschunke Bettfed., Betten

Radebeul

Cigarren-Haus E. Reich, am Bahnhof
Rich. Fährmann, Bäckermeister
Louis Lange, Fleischerei

Schmiedeberg

O. Börnert, Bäckerei u. Konditorei
A. Fahnauers Nachf., Haus-, Küchengeräte
Otto Weiß, Brot- u. Weißbäckerei
P. Täubert, Korbw., Kinderwagen
Anton Bläschel, Manuf.-, Kurzw.
Cl. Lippmann, Manufakturwaren
H. Franz, Topf-, Porzell.-, Emaille
Max Müller, Uhren, Goldw.
Frieda verw. Winkler, Kolonialw.

Tharandt

E. Thieme, Fahrr., Nähm., Rep.

Wilsdruff

Emil Haupt, Bäckerei
Hennig & Co., Fahrr.-, Nähm.
M. Barth, Herren- u. Knabengard.
C. Pfitzner, Herr.- u. Knabengard.
Otto Sohr, Klempnerei
Karl Zorn, Manuf.-, Modew.
Gäthe, E., Modew., Damenkonf.
Erich Schulze, Fleisch-, Wurstw.
Restaurant „Forsthaus"

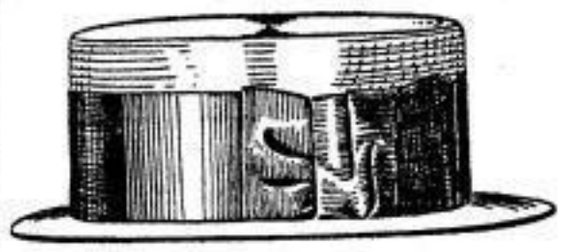
Für das Bezugsquellen-Verzeichnis verantwortlich: Zentralverlag für das Bezugsquellen-Verzeichnis Josef Wichterich, Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/14
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Strohhüte

Der neue Hut

Echt Pedal	Mk. 3.50	bis 6.50
Echt Venezianer	„ 2.80	„ 4.50
Echt Manila	„ 4.80	„ 5.50
Ginana-Panama	„ 6.00	
Chinageflecht	„ 1.00	„ 2.50
Echt Palmgeflecht	„ 2.00	„ 4.50
Curacao-Panama	„ 1.50	



Original engl. Fasson

Echt Rustick	Mk. 1.80	bis 4.50
Echt Pedal	„ 3.50	„ 5.50
Echt Venezianer	„ 2.50	„ 4.50
Chinageflecht	„ 1.00	„ 2.00
Japan- und Exotengeflecht	„ 1.00	„ 1.80

Unser Schlager

Chinageflecht	Mk. 0.95	bis 1.50
Venezianer	„ 2.50	„ 3.80
Echt Pedal	„ 3.00	„ 6.50
Echt Palmfaser	„ 2.00	„ 4.80
Echt Manila	„ 4.80	„ 5.50

Panama-Hüte

Unerreicht

in Auswahl, Preisen und Qualitäten.

Madagascar-Panama, hochf. Qual.	Mk. 6.50 u. 7.50
Amerikan. Panama, neueste Form	„ 12.00—18.00
Ecuador-Peru-Panama	„ 8.00—24.00
Kal. Marostica, unser Clou der Saison	„ 3.50

Straßburger Hut-Bazar

Wettinerstraße, Ecke Zwingerstr.
Hauptstraße 2, Ecke Am Markt.

Dresdens grösstes Hutgeschäft.

Moderne Herren-Anzüge! Moderne Kinder-Anzüge!
Willy Otto, Blasewitzer Strasse 22.

Neue Posten Straußfedern

468 Kartons voll, wunderschöne Ware. Wenn Sie rechtzeitig kommen, so können Sie haben für 1 M. eine Feder 40 cm lang, für nur 3 M. eine solche ½ m lang. **Hutblumen** und **Reiher** in allen erdenklichen Arten. Wenn Sie **Blumen** und **Federn, Palmen** oder etwas ähnliches kaufen wollen, gibt es nur eine Losung:

Hesse, Dresden

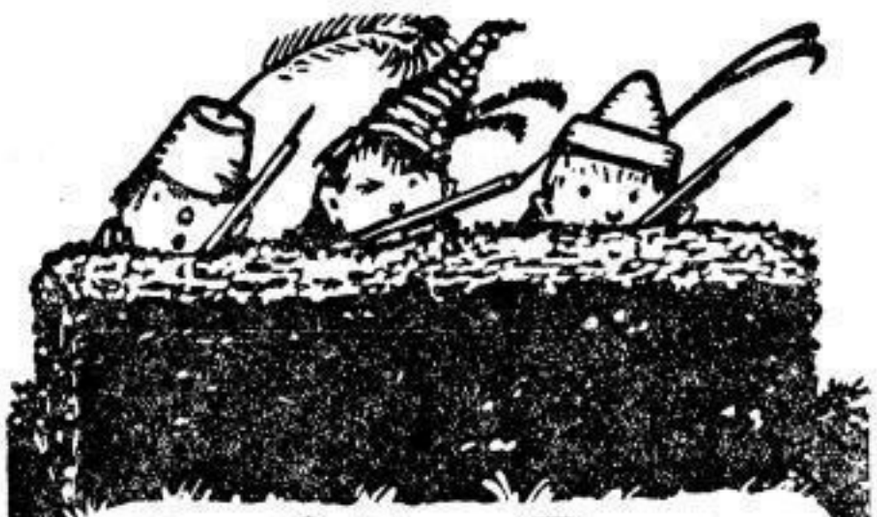
Hesse, Scheffelstrasse 10 und 12.

Wer bequem kaufen will, komme vormittags oder mittags.

Kinderwagen Klappsportwagen, bekannt billigste Quelle, da kein Laden. **Lilienga sse 8, pt.**

Gelegenheit! 4 Herrenanzüge (prima) billig zu verkaufen **Tuchlager Terrestraße 10, 1.**

Federbetten kauft stets **Reinigung Amalienstraße 12.**



Auf der Lauer

nach etwas besserem braucht niemand zu stehen, wer in seinem Haushalt verwendet

Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte

Pflanzenbutter-Margarine

Cocosa

Unübertroffen beste Butter-Ersatz-Mittel der Gegenwart. — Wohlschmeckend, nahrhaft u. bekömmlich. Überall erhältlich!

Allein-Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch

Rheinperle, Solo & Cocosa statt **Butter** das beste!

Allen

über

in bezug auf Kulanz ist das weit über Dresden hinaus bekannte Kredit-Haus von

S. Sachs

Neumarkt

11

Auf Kredit! **Auf Kredit!**

Herren- und Damen-

Konfektion

von 4 Mark Anzahlung an

Woche 1 Mark Abzahlung.

Möbel! Möbel! Möbel!

75 M., Anzahl. 5 M.
100 M., Anz. 7 M.
Woche 1 M. Mk.
Kinderwagen

Einzelne Möbel von 3 M. Anz. an. Woche 1 M. Abzahlung

Herrschaftl. gute getr. Herren- u. Damen-Kleider u. Schuhe bill. verkäuflich **Webergasse 14. II.**

Herren- u. Damenrad mit Freilauf, billig zu verkaufen, ev. Teilz. Große Brüdergasse 21, 2.

!! Weisse Turner-Hosen !!
!! Frei-Heil-Hosenträger !!
Willy Otto, Blasewitzer Straße.

Kein Laden!

Teppiche und Gardinen

Gardinen
gr. Posten, haltbare Qualität, Meter von 30 Pf. bis 1 M.

Abgepasste Fenster
das Fenster v. 1.80 bis 8 M.

Teppiche
von 4.50 bis 120 M.

Chaiselongue-Decken
in Filztuch und Plüsch von 5 bis 18 M.

Portieren
Steilig. von 3 bis 15 M.

Tischdecken
in Filztuch. Tuch u. Plüsch von 90 Pf bis 15 M.

Sofa-Bezüge
der ganze Bezug v. 5—20 M.

Schlafdecken
von 80 Pf. bis 5 M.

Kamelhaardecken
von 8 bis 18 M.

Steppdecken
von 3 bis 15 M.

Bett-Vorlagen
von 90 Pf. bis 4 M.

Läufer-Stoffe
Meter 40 Pf. bis 3 M.

Starers

Teppiche, Portieren u. Tisch-Decken
Dresden-Altstadt
Wilsdruffer Str. 33
I. und II. Etage.
Kein Laden.

37 Achtung! 37

Die Herren

welche Bedarf an Garderobe haben,

gehen zu Pimsler

Dresden, nur Große Brüdergasse 37, I.

nächst Postplatz, gegenüber der Sophienkirche

und kaufen

dort zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene herrschaftliche

Monats-Garderobe.

Maß-Anzüge von 7.50, 11.50, 15 M. an usw., **Frühj.-Paletots** v. 5, 9, 15 M. an usw., wie auch guterh. eing. **Jacketts** u. **Stoffhosen** von 2 M. an, auch eing. **Westen** von 85 Pf. an, getrag. **Herren- u. Damenschuhe** von 1.50 M. an.

Ein Gelegenheitsposten neue Herren-Anzüge von 12 M. an. Burschen- und Konfirmanden-Anzüge von 10 M. an.

Kinder-Anzüge von 3.50 M. an sowie **Herren- u. Burschen-Pelerinen** staun. billig. **Gehrock-Anzüge** werd. verliehen und verkauft nur

J. Pimsler, Dresden
Große Brüdergasse 37, I.
Kunden v. außerh. Fahrtvergütung.

Kleider!

Billige Preise!

Herrschafts-Anzüge von 8 M., **Hosen** von 2 M., **gute Kostüme** von 5 M., **Blusen** und **Röcke** von 2 M. an, **Schuhe** von 1.50 M. an. **Einzelne Möbel** enorm billig. **Gehrockanz. u. Zylinder** auch z. verk.

Ein Posten Kinder-Anzüge von 5.00 M. an.

Nur Galeriestr. 11, I.

✚ Damen ✚

empfehle bewährte und schnell wirkende Mittel bei **Störungen** zu 5 M. sowie nur **bessere** hygienische Artikel.

Frau Fröhlich
jetzt: Scheffelstraße 28.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nur Webergasse 26

Otto

Heinemann

Kimono-Bluse aus pa. türkischen Satin **2.95**

Kimono-Bluse schwarz-weiss gestreift Zephir . . **2.45**

Kimono-Bluse weiss Batist m. Einsatz . . . **95** Pf.

Kinderschürzen weiss und bunt **95** Pf.

Korsetts mit Strumpfhalter, aus Drell **1.35**

Russenkittel reizende Fassons **95** Pf.

Herrenkragen gar. 4fach 8 Stück **95** Pf.

Sweater einfarbig, für Kinder **95** Pf.

Handschuhe durchbrochen lang **37** Pf.

Damenhemden 5 Fassons **1.25**

Zum Pfingstfeste

deckt jeder, der sich schick und elegant kleiden will, seinen Bedarf zu äußerst bill. Preisen nur

Dresden-A. Breite Strasse **12** **Dresden-A.** Breite Strasse

Maß-Anzüge von Herrschaften, wenig getragen, **8, 12, 16** M.

Maß-Paletots 6, 10, 15 M. usw.

Musteranzüge u. Ulster Ersatz für Maß, für Herren und Burschen. **Manchester- und Lederhosen**

Gummimäntel u. Wetterpelerinen i. groß. Ausw.

Sommer- u. Sportjoppen

Enorme Auswahl in einzelnen **Jacketts, Hosen, Westen**

Frauenkostüme

Kinderanzüge aus besseren Stoffresten von 3.75 M. an

Großer Gelegenheitskauf in **neuen Schuhwaren** f. Herren, Burschen u. Kinder, teils mit Lackspitzen, sehr preiswert.

Stets große Auswahl in **getragenen Schuhwaren** von 2 M. an.

Verkauf und Verleihen von **Frack-, Rock- u. Smocking-Anzügen.**

Es liegt in Ihrem Interesse, bei Bedarf sich von meinem Lager selbst zu überzeugen. Einmaliger Versuch führt zu ständiger Kundschaft.

Kunden von auswärts erhalten Fahrtvergütung.

Wähler Dresden, Breite Straße vis-à-vis dem Dresdner Anzeiger. zur billigen **12**

Palme u. Mandel

liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung dieses einzig dastehenden Butter-Ersatzes, welcher unter dem Schutze des D.R.-P. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.

Liebreich

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft m.b.H., Cleve.

„Behaftet mit hartnäckigem

Hautausschlag

habe ich nach 1 Stück Patent-Medizinal-Seife T. Nr. 138 988 ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. O. W." à St. 50 Pf. (15proz.) und 1.50 M. (stärkste Form). Dazu Creme (nicht fettend und 75 Pf. u. 2 M. In allen Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Frauen!

Bei Periodenstörungen nur Sie nur mein erprobtes ganz unschädliches Mittel. Mark 6.50. 10 Prozent Rabatt. Keine Tropfen! Keine Pulver. Versandh. Amor, Frauenstr. Separate Frauenbedienung.

Gut erhaltener Kinder-Sport-Liegewagen zu kaufen gesucht. Offerten m. Preisangabe Fickpöllinger, Fischer, Jahn.

Grammophone u. Sprechapparate

die neuesten, trichterlosen in jeder Preislage.

Auch gegen Teilzahlung bei Wochenraten

von M. **0.50** an.

Zonophon-Platten

25 Zentimeter, doppelseitig, von M. **2.20** an.

Volle Garantie für jeden Apparat.

Umtausch alter Apparate und Platten unter kulanten Bedingungen. Vorführung ohne Kaufverpflichtung. Ausführlicher Katalog, Nr. 21, gratis und franko.

Grammophon-Zentrale Dresden-A.

Trompeterstraße 8.

Möbel- und Warenhaus

Merkur

Pillnitzer Strasse 44

liefert an jedermann zu denkbar günstigsten Bedingungen bis auf weiteres in grosser Auswahl

auf Abzahlung

Herren-Paletots u. Ulster

1 Paletot	24 M.	Anzahlung 5 M.
1 Paletot	30 M.	Anzahlung 6 M.
1 Paletot	36 M.	Anzahlung 7 M.
1 Paletot	40 M.	Anzahlung 8 M.

Anzüge

1 Anzug	15 M.	Anzahlung 3 M.
1 Anzug	24 M.	An ahlung 5 M.
1 Anzug	36 M.	Anzahlung 7 M.
1 Anzug	40 M.	Anzahlung 8 M.

Damenkonfektion

Kostümröcke v. 9 M. Anz. 3 M. an
Kostüme v. 20 M. Anz. 5 M. an
1 Damen-Palet. 16 M. Anz. 3 M.
1 Damen-Palet. 25 M. Anz. 5 M.

Abzahlung 1 M. pro Woche an.

Reich.

Wer bei Reich kauft, der wird reich!

Nur von Herrschaften gut erhaltene

Herren-Anzüge von 8—15 Mk. und

Sommer-Ueberzieher von 8—10 M.

Jacketts von 2 Mk. an.

Einzelne Hosen, auch **Westen.**

Ein Posten **neue Anzüge** von 18—25 Mk.

Auch Schuhe, neu und gebraucht, zu spottbilligen Preisen.

S. L. Reich, Dresden, Große Brüdergasse 5, I.

Schwarze Gehröcke werden verkauft u. verliehen.

Im eigenen Interesse bitte genau auf Firma zu achten!

Großer Gelegenheitskauf

in Herren- u. Damengarderobe u. Schuhwaren

zu staunend billigen Preisen. Diverse Mustersachen, als:

Herren-Anzüge . .	von	12.00 M. an
Herren-Stoffhosen	„	2.50 „ „
Herrenstiefel . . .	„	4.25 „ „
Damenstiefel . . .	„	5.00 „ „

Kinderstiefel und andere Schuhwaren äußerst billig!

Nur Am See 21

Bitte genau die Firma zu beachten!

Makronen-, Leb- u. Honigkuchenfabrik

(Elektrischer Betrieb)

Fernsprecher Deuben 783. **Paul Bock** Fernsprecher Deuben 783.

Niederpesterwitz, Bezirk Dresden.

Empfehle den werten Verbänden, Gewerkschaften und sonstigen Vereinen bei Veranstaltung von Festlichkeiten, zur Verlosung, Ausspielungen meine beliebten Honigkuchen sowie das Ausstellen von Verkaufsbuden mit diversen Artikeln. — Gratislieferung von Würfel- und sonstigen Spielen. Muster stehen jederzeit zur Verfügung. Lieferung erfolgt frei Festlokal.

Cotschütz, Gitterfee, Klein-Naundorf, Burgk u. Zschiedge

Bestellungen

auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jakob, Glühlichter sowie alle andere Parteiliteratur nimmt entgegen

Herm. Weichhold, Cosebütz, Körnerstraße 1, 2. Etage.

Inseraten-Annahme.

Ein Posten

halbfertige Blusen

reizende Neuheiten, spottbill. Fabriklager Terrestraße 10, I.

Billigste Kaufgelegenheit in g. herrsch. getr. wie a. neuen H.- und D.-Kleidern, Schuhen, Federbetten, Kindersachen etc. a. z. Verleihen **10 Gr. Brüdergasse 10, 2.**

Menstruations-

tropfen wirken bei Unregelmäßigkeiten und Stockungen der Periode a Flasche M. 2.50 u. M. 5.—

Frau Heusinger, Am See 37

Ecke Dippoldiswalder Platz.

Den schönsten und modernsten

Anzug oder **Ulster**

kaufen Sie schon von 14 M. an

Landhausstrasse 10, I.

Tharandt und Umg.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Parteiliteratur, Inseraten- und Druckaufträge nimmt jederzeit entgegen **Paul Fiedler,** Freiberger Straße 115.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Deutscher Reichstag.

188. Sitzung. Mittwoch, 24. Mai, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstische: Delbrück.

Präsident Graf Schwerin Löwitz teilt mit, daß der französische Botschafter ihm den Dank für die Beileidskundgebung des Reichstages übermittelt habe.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das Gesetz über die Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtags für Elsaß-Lothringen.

Die Beratung des ersten Paragraphen wird verbunden.

Zum § 1 beantragen die Abgg. Dr. Richling (Els.) und Genossen eine andere Wahlkreiseinteilung. Zu § 2, der von der Wahlberechtigung handelt, liegt ein Antrag Albrecht (Soz.) und Genossen vor, der Einführung des Frauenwahlrechts und Herabsetzung des Wahlberechtigungsalters von 25 auf 20 Jahre verlangt. Ferner sollen alle Wähler wahlberechtigt sein, die seit mindestens einem Jahre (Kommission: 3 Jahre, mit Ausnahme für Beamte, Religionsdiener und Lehrer) ihren Wohnsitz in Elsaß-Lothringen haben. Ferner will der Antrag die vorgesehene Gemeindewohnsitzklausel von einem Jahr ersetzen durch die Bestimmung, daß das Wahlrecht ausgeübt werden soll in der Gemeinde, wo der Betreffende am Tage der Aufstellung der Wählerliste seinen Sitz hat.

Abg. Emmel (Soz.): Das Wahlgesetz ist für uns die Hauptsache. Von der Gestaltung dieses Paragraphen hängt unsere Zustimmung zur ganzen Vorlage ab. Die Kommissionsbeschlüsse genügen uns nicht ganz. Man hatte ursprünglich gehofft, daß der Proporz in Elsaß-Lothringen eingeführt werden würde. Ein solcher Antrag war im Landesausschuß von den Herren Blumenthal, Preuß, Ricklin und Wetterlé eingebracht worden. Aber als die Verfassungsreform der Regierung kam, änderte sich die Haltung dieser Herren. Diese Aenderung trat zuerst zutage auf dem sogenannten Delbrück-Diner. Die politischen Wünsche des elsaß-lothringischen Volkes kamen damals nicht zum Ausdruck. Die Herren fürchteten für die Stellung, die sie jetzt noch infolge des ungerechten Wahlsystems im Landesausschusse innehaben. Erklärte doch Herr Ricklin sogar jetzt, das Volk sei noch nicht reif für den Proporz. Das sagt derselbe Herr, der ein Jahr vorher selbst für den Proporz eingetreten war. (Hört, hört! bei den Soz.) Er ist also offenbar der Meinung, daß das elsaß-lothringische Volk in dem einen Jahre um so viel dümmer geworden ist. Ebenso haben die elsässischen Nationalisten in der Frage des Pluralwahlrechts umgefallen. Für die Doppelzüngigkeit dieser Herren ist auch bezeichnend, daß sie zu derselben Zeit, wo sie hier mit Anträgen vorgingen, wo sie die Autonomie für Elsaß-Lothringen verlangen, hinter den Kulissen mit dem preußischen Junker v. Köller sich dahin einigten, aus Elsaß-Lothringen ein Großherzogtum zu machen und einen Landtag zu schaffen, der aus drei Gruppen von Abgeordneten zusammengesetzt werden sollte, und wonach nur der dritte Teil der Abgeordneten auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt werden sollte. (Hört, hört! bei den Soz. Zuruf des Abg. Wetterlé.) Das hat im Blatte des Herrn Wetterlé gestanden und ist nicht dementiert worden. (Hört, hört! bei den Soz.) All das zeigt, daß die Herren nur nach außen aus demagogischen Gründen für das allgemeine Wahlrecht eingetreten sind, daß es ihnen aber damit nicht ernst war. Die Regierung kannte natürlich dies Doppelspiel, war es doch ihr Mitglied, Herr v. Köller, mit dem diese Gespräche geführt wurden. Daraus erklärt es sich auch, daß die Regierung nicht weitere Konzessionen machen wollte. Sie wurde sie erst gezwungen, als sich zeigte, daß mit dem Landesausschuß nicht weiter auszukommen war. Auch gegenüber der jetzigen Vorlage lassen sich die elsässischen Nationalisten lediglich von dem Gesichtspunkt leiten, wie sie ihre Macht aufrecht erhalten können. Das beweist am besten der Wahlkreiseinteilungsantrag dieser Herren. Man will Colmar Stadt und -Land trennen und sich durch die Listenwahl beide Abgeordnete des Landkreises sichern. Die jetzt beantragte Listenwahl ist das gerade Gegenteil des früher von denselben Herren beantragten Proporzes. (Hört, hört! bei den Soz.) Wir müssen das Gesetz ablehnen. Wir hätten den Proporz am liebsten gehabt, wenn er aber nicht durchgedrungen ist, werden wir für die Kommissionsbeschlüsse zum § 1 stimmen. Zum § 2 beantragen wir dann aus politischen und Zweckmäßigkeitsgründen das

Frauenwahlrecht.

Wir haben in Elsaß-Lothringen 325 000 weibliche Erwerbstätige, rund ein Drittel aller Erwerbstätigen. Diese Frauen sind in der Gesetzgebung natürlich besonders interessiert, ebenso aber auch die in der Hauswirtschaft tätigen Frauen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Eine alte Forderung ist auch die Wahlberechtigung vom 20. Lebensjahre. Das Erfordernis einer Ansässigkeit im Lande von drei Jahren scheint uns zu weitgehend. Auch die Kommission hat ja schon für Beamte, Religionsdiener und Lehrer ein Jahr für genügend erachtet, um sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen. Gar keine Berechtigung hat aber im Gesetz die Gemeindewohnsitzklausel. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nur für den Zeitpunkt, wo die Wählerliste aufgestellt wird, hat die Gemeindewohnsitzklausel einen Sinn. Durch das von der Kommission beschlossene einjährige Gemeindewohnsitzerfordernis werden vor allem die betroffen, die gezwungen sind, häufiger umzuziehen; es ist eine schikanöse Bestimmung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sogar die Soldaten sollen unter diese unsinnige und schikanöse Bestimmung fallen und dadurch zeitweise ihres Wahlrechts verlustig gehen. Ich ersuche dringend, diese Bestimmung zu beseitigen und uns damit die Möglichkeit zu geben, weiter ein Interesse an der Gesamtgestaltung des Gesetzes zu haben und daran mitzuarbeiten wie bisher. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Haußmann (Volksp.): Wir begrüßen die Einführung der Sonntagswahl und ehrlicher Wahlurnen durch die Kommission sowie die Ablehnung des Pluralwahlrechts. Ein Antrag auf Beibehaltung des innerlich ganz unbegründeten Alters-Pluralwahlrechts wurde schließlich von keiner Seite in der Kommission gestellt. Die Folge der fehlenden Stimme mehr bei Erreichung des Schwabenalters von 40 Jahren gewesen, daß die unter der französischen Herrschaft geborenen Elsaß-Lothringer eine Stimme mehr gehabt hätten als die unter der deutschen Herrschaft Geborenen. Das wäre ein richtiger Schwabenstreich gewesen. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Es hat sich hier wieder einmal gezeigt, daß jedes Wahlrecht mehr Schattenseiten und Fehler hat als das allgemeine Stimmrecht. (Sehr gut! links.) Den Konservativen können wir für ihre Haltung nur dankbar sein, sie haben die Regierung natürlich auf die linke Seite hinübergedrängt, wollte sie nicht das ganze Gesetz scheitern lassen. Aber wer anderen eine Grube gräbt, der fällt selbst hinein. Ein konservatives Blatt hat sogar geschrieben, man könne die Reform verschieben, bis einmal ein Krieg neu über Elsaß-Lothringen entschieden habe. Das ist der Bankrott der konservativen Staatskunst. (Sehr wahr! links.) Die Gruppierung bei dieser Vorlage ist vielleicht eine hoffnungsvolle Perspektive für die positive Arbeit des nächsten Reichstags. (Bravo! links.)

Abg. Oertzen (Reichsp.): Wir stimmen trotz mancher Bedenken den Kommissionsvorschlägen zu; kein konservativer Deutscher will einen Krieg.

Abg. Beck Heidelberg (natl.): Wir stimmen für die Kommissionsvorschläge, ohne sie in allen Punkten für ideal zu halten, und lehnen alle Abänderungsanträge, von welcher Seite sie auch kommen, ab. (Bravo! b. d. Natl.)

Abg. Hauß (elf. Z.): Wir halten das Wahlgesetz für recht unvollkommen, aber wir stimmen dafür, weil es immerhin bedeutend besser ist als der jetzige Zustand.

Die Debatte schließt. Sämtliche Abänderungsanträge werden abgelehnt. § 3, der das allgemeine Wahlrecht ohne Pluralwahlstimmen enthält, wird in namentlicher Abstimmung mit 262 gegen 47 Stimmen angenommen. (Lebh. Bravo! links und im Zentrum.)

Mit der Minderheit (den Konservativen) stimmen einige Reichsparteiler, darunter v. Liebert und Schultz.

Die übrigen Paragraphen werden debattelos angenommen.

Die zweite Lesung des Wahlgesetzes und damit der ganzen Verfassungsvorlage ist erledigt.

Eine große Anzahl Rechnungssachen wird debattelos erledigt.

Es folgt die erste Lesung des Handelsprovisoriums mit Japan.

Staatssekretär Delbrück verweist kurz auf die beigegebene Begründung.

Abg. Dr. Roesicke (kons.) hat schwerwiegende Bedenken, über die er sich in der Kommission weiter verbreiten will.

Staatssekretär Delbrück will in der Kommission weitere Aufklärung geben.

Abg. Speck (Z.) hat auch Bedenken. Mit der Kommissionsberatung ist er einverstanden.

Abg. Kämpf (Volksp.) ist ebenfalls mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Die Vorlage geht an die Kommission für den schwedischen Handelsvertrag.

Es folgt die erste Lesung des Niederlassungsvertrages mit der Schweiz.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Volksp.): Der Vertrag enthält einige bedenkliche Bestimmungen, die den Geist veralteten Polizeigeistes atmen.

Abg. Stadthagen (Soz.): In dem Vertrage sind direkte Verschlechterungen enthalten, über die sich die Begründung vielsagend ausschweigt. Wir verlangen Aufklärung in der Kommission und beantragen daher Kommissionsberatung. Der Vertrag verstößt auch gegen die auf unseren Antrag angenommene Reichstagsresolution, die sich gegen das mit Reichsgesetzen und internationalen Verträgen in schreiendem Widerspruch stehende Verfahren Preußens mit den Legitimationskarten auswärtiger Arbeiter wendet. Von auswärtigen Regierungen sind Beschwerden eingelaufen über diese preußische Verhöhnung internationaler Verträge.

Vizepräsident Schultz: Diese Ausführungen sind doch wohl nicht angemessen. (Zuruf bei den Soz.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Meine Ausführungen sind durchaus der Sache angemessen. Wenn der Präsident jemand zur Ordnung rufen will, so rufe er die preußische Regierung zur Ordnung! (Sehr gut! bei den Soz.)

Vizepräsident Dr. Schultz: Ich habe Sie ja gar nicht zur Ordnung gerufen, ich habe Sie nur gebeten, Ihre Ausdrücke etwas zu mäßigen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Das Vorgehen der preußischen Regierung mit den Legitimationskarten bedeutet eine Ausnahmeregel gegen arbeitende Ausländer. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Forderung, daß die Betreffenden 2 oder 5 M. an die menschenhandelnde Feldarbeiterzentrale zahlen müssen und nun gar die Androhung mit der Ausweisung im Falle des Nichtzahlens bedeutet eine Verletzung des Reichsrechts und der Reichsverfassung. Auch das Paßgesetz wird dadurch verletzt. Wenn preußische Minister in der Schweiz aufgefordert würden, sich Legitimationskarten für 5 Fr. zu lösen, so würden sie die schweizerischen Behörden wegen Erpressung und Nötigung verklagen. (Sehr gut! bei den Soz.) Wie kommt man dazu, ein Ausweisungsrecht, das der Polizei nur gegen Landstreicher und Prostituierte zusteht, auf Arbeiter anzuwenden? (Sehr gut! bei den Soz.) Ich kann unter diesen Umständen

dem Vertrag nicht zustimmen.

Der Vertrag bedeutet neue Privilegien für das Menschenhändlerinstitut genannt Feldarbeiterzentrale und die Knüppelgarde der Hitzeschen 7-Monatskinder. Ich beantrage die Ueberweisung an dieselbe Kommission, der der Vertrag mit Japan überwiesen ist. (Beifall bei den Soz.)

Geheimrat v. Frantzius gibt zu, daß die Schweiz sich durch die Anwendung der Bestimmungen über die Legitimationskarten

nicht gerade sehr angenehm berührt

gefunden hat. Sie hat darüber freundschaftliche Vorstellungen erhoben. Die Reichsregierung hat die Vorstellungen der preußischen Regierung übermittelt und die von dieser erteilte Aufklärung der schweizerischen Regierung mitgeteilt. Diese hat sich damit beruhigt. Bei Abschluß dieses Vertrages ist die Frage nicht erörtert worden.

Der Antrag auf Kommissionsberatung wird abgelehnt.

Es folgt gleich die zweite Lesung.

Abg. Stadthagen (Soz.): Wenn die Schweiz nicht weiter Widerspruch gegen die Legitimationskarten erhoben hat, so hat sie sich noch keineswegs mit ihnen einverstanden erklärt. Internationale Verträge haben doch keinen Wert, wenn sie von irgend einem Partikularstaat durchbrochen werden können. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Vertrag wird hierauf genehmigt.

Debattelos angenommen wird das Uebereinkommen über das Seerecht und das Gesetz über Beseitigung von Tierkadavern in zweiter Lesung.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über den Patentausführungszwang.

Abg. Erzberger (Z.) und Staatssekretär Delbrück nehmen das Reichspatentamt gegen Angriffe von Patentanwälten in Schutz.

Abg. Dove (Volksp.): Die Sache hat mit der Vorlage gar nichts zu tun. Die Patentanwälte haben, wie jeder Preuße, das Recht, ihre Meinung frei zu sagen.

Abg. Geck (Soz.): Die Ausführungen des Herrn Erzberger, die mit dem Gesetz in keinem Zusammenhange stehen, scheinen bestellte Arbeit zu sein. Trotz mancher Bedenken werden wir im Einklang mit den Zuschriften, die uns von Industriellen und Arbeitern zugegangen sind, für das Gesetz stimmen. (Bravo! bei den Soz.)

Das Gesetz wird in zweiter und gleich darauf in dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz über Ausgabe kleiner Aktien in den Konsularbezirken wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Dritte Lesung der Elsaß-Lothringischen Verfassungsvorlage und der Reichsversicherungsordnung.) Schluß 8¾ Uhr.

10. Generalversammlung der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

k. Ilmenau, 23. Mai.

Zweiter Verhandlungstag.

In der fortgesetzten Debatte über die Geschäftsberichte, die sich noch sehr lange hinzog, regte Müller, Birges, die Herausgabe besonderer Agitationsnummern des Verbandsorgans für die Frauen an. Weitere Redner gaben Schilderungen der örtlichen Verhältnisse. Sie zeigten, welch' erbärmliche Zustände in der Glasindustrie noch vorhanden sind, wie die Arbeiter bei geringer Entlohnung und langer Arbeitszeit kargen und mit welchem rücksichtslosen Unternehmertum sie kämpfen müssen. — Zum Ausdruck gekommene Befürchtungen über die Einführung der Flaschenmaschine weist Rösler, Nienburg, als nicht zutreffend zurück. Die von den Industriellen auf die Einführung der Flaschenmaschine gesetzten Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt. In Deutschland stelle sich die Produktion der Flaschen (ohne Maschine) durch die niedrigen Löhne bedeutend billiger als in Amerika bei den höheren Löhnen. Auch sei die Glasmasse in Deutschland infolge der schlechteren Zutaten bei der Flaschenmaschine schwieriger zu bearbeiten wie in Amerika, wo die Flaschenmaschine in größerem Umfange eingeführt ist. In Deutschland sei daher zu Befürchtungen kein großer Anlaß vorhanden, wenn ja auch zugegeben werden müsse, daß in der Flaschenindustrie eine Umwälzung vor sich gehe.

In den Schlußworten gingen die Referenten ausführlich auf die in der Diskussion erhobenen Einwände ein und rechtfertigten ihre Haltung in diesen oder jenen Fragen. Dem gesamten Vorstand wird Entlastung erteilt.

Ueber die Verschmelzungsfrage referierte sodann Grünzel-Berlin. Die heutige Aufgabe sei nicht, die prinzipielle Seite zu erörtern, sondern lediglich die Wege zu suchen, wie man am schnellsten zur Verschmelzung zu einem keramischen Industrieverband komme. Unsere letzte Generalversammlung in Hannover erklärte sich mit der Verschmelzungsfrage im Prinzip einverstanden und beauftragte den Vorstand, weitere Verhandlungen mit den Organisationen der Porzellanarbeiter und Töpfer zu führen und der nächsten Generalversammlung darüber Bericht zu erstatten. Die wirtschaftliche Depression und ihre Folgen brachten dem Vorstand viel Arbeit, so daß er den Auftrag nicht wunschgemäß erfüllen konnte, er beschäftigte sich erst in letzter Zeit mit der Frage. Dabei zeigte es sich, daß selbst im Vorstand Meinungsverschiedenheiten über die Frage, mit wem wir uns verschmelzen sollen, vorhanden sind. Man wies auf den Fabrikarbeiter- und Metallarbeiterverband hin. Meines Erachtens haben wir aber sehr wenig Berührungspunkte mit diesen Organisationen. Die überwiegende Mehrheit unserer Mitglieder dürfte auch für diese Vorschläge keine Sympathien haben, sondern der Gründung eines keramischen Industrieverbandes zuneigen. Was wir bei den Metallarbeitern zu erwarten hätten, zeigen ja die Verhandlungen des Schmiedeverbandes mit dem Metallarbeiterverband. Die Zugeständnisse, die die Metallarbeiter den Schmieden machten, könnten auch uns nicht genügen. Es ist also ungeheuer schwierig, wenn ein kleiner Verband an einen großen Bruder herantritt und seine alten Rechte gewahrt haben will. Die gesamten Unternehmer der Glasindustrie sind organisiert, sie schließen sich immer mehr zusammen und große Kämpfe stehen uns bevor. Das gebietet uns, die Schlagfertigkeit unserer Organisation zu erhöhen, und dies können wir durch die Verschmelzung mit den Töpfern und Porzellanarbeitern. Die Töpfer haben sich auf ihrer letzten Generalversammlung für die Gründung eines keramischen Industrieverbandes erklärt. Die Porzellanarbeiter beschlossen 1908 auf ihrer Generalversammlung, daß sie der Verschmelzung der drei Verbände durchaus sympathisch gegenüberstehen. Welche Wege haben wir nun einzuschlagen, um den Gedanken zu verwirklichen? Ich möchte empfehlen, daß wir die drei Kassierer der Verbände beauftragen, ein Statut auszuarbeiten, das dann den Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt wird. Dann werden wir den Zusammenschluß zu einem Industrieverbande nicht mehr sehr ferne sein. Kommen wir so schnell wie möglich zum Abschluß dieser Frage. (Beifall.) Redner unterbreitet folgende Resolution:

„Die Generalversammlung bestätigt die Beschlüsse der Generalversammlung in Hannover betr. Verschmelzung zu einem Keramarbeiterverband.

Um die Verschmelzung zu fördern, schließt die Generalversammlung sich der Resolution der Töpfer an und beauftragt die Vorstände, ein gemeinsames Statut auszuarbeiten und dieses den Mitgliedern zur Urabstimmung vorzulegen, die innerhalb der nächsten zwei Jahre stattzufinden hat. Zur Annahme dieses Statuts ist eine ⅔-Majorität der abgegebenen Stimmen erforderlich."

In der sich an das Referat schließenden Debatte nahmen zunächst die Vertreter der beiden beteiligten Verbände das Wort. Drunsel-Berlin (Töpfer) erklärte, daß prinzipiell die Frage bereits entschieden sei und es sich nur noch um die Zusammenstellung des Statuts handele. Sein Verband habe in Berücksichtigung der Verschmelzung die Arbeitslosenunterstützung eingeführt, deren Erfahrungen man ja auf Verlangen der Porzellanarbeiter zuerst abwarten müsse. Wir brauchen uns ja nicht zu verschmelzen, wir treten aber entschieden für den Zusammenschluß ein.

Schneider-Berlin vom Porzellanarbeiterverband betont, daß sie ihre Unterstützungszweige (Arbeitslosen- und Krankenunterstützung) nicht aufgeben würden, selbst wenn es darum nicht zur Verschmelzung komme. Einer Abänderung der Unterstützungssätze usw. seien sie aber event. nicht abgeneigt. Die praktischen Erfahrungen, die die Glasarbeiter und Töpfer bei der Arbeitslosen- bezw. Krankenunterstützung machen, müßten zuerst abgewartet werden, um die nötigen Unterlagen zu haben. Die Mitglieder seines Verbandes seien sich darüber einig, daß, wenn eine Verschmelzung stattfinde, dann nur ein Zusammenschluß zu einem keramischen Verbande in Betracht komme.

In der weiteren Debatte wird zum Teil sehr scharf kritisiert, daß der Vorstand in der Verschmelzungsfrage nicht mehr getan hat. Der Vorstand hätte schon längst das Statut ausarbeiten und den Mitgliedern unterbreiten sollen. Auch hätte der Vorstand den Gedanken der Verschmelzung in den Mitgliederkreisen mehr propagieren müssen. Die Verschleppungspolitik müsse aufhören. Die Erklärung des Vertreters der Töpfer wird von einem Redner als „platonische Liebeserklärung" bezeichnet. Für die Gründung eines Industrieverbandes erklären sich sämtliche Redner. Für eine Verschmelzung mit den Fabrikarbeitern oder Metallarbeitern erwärmt sich niemand.

Die obige Resolution wird gegen zwei Stimmen angenommen. Ferner wurde einem Antrage zugestimmt, der den Vorstand beauftragt, alle zur Verfügung stehenden agitatorischen Kräfte zu veranlassen, die Verschmelzungsfrage mehr wie bisher in den Kreisen der Mitglieder zu behandeln.

Die Sitzung wird hierauf vertagt.

19. Generalversammlung des Verbandes der deutschen Bergarbeiter.

k. Bochum, 23. Mai.

Zweiter Verhandlungstag.

Die heutige Sitzung beginnt mit der Beratung eines schleunigen Antrages auf Erhöhung der Streikunterstützung für die Streikenden auf Zeche Glückauf Segen, wo rund 1200 Mann bereits über acht Wochen in einem Abwehrstreik stehen. Berning-Ebing begründet den Antrag. Die Generalversammlung bewilligt den Streikenden einstimmig die Erhöhung der Streikunterstützung um 3 M. pro Woche.

Nunmehr gibt der Vorstand seinen Rechenschaftsbericht. Das Referat hierzu hat der Verbandsvorsitzende Sachse übernommen. Indem er auf den gedruckt vorliegenden Bericht verweist (woraus wir das Wichtigste bereits mitgeteilt haben. Die Red.), beschränkt er sich in seinen Ausführungen vorwiegend auf Erläuterungen und sonstige Angaben, die die Stellungnahme des Vorstandes zu den verschiedensten Vorkommnissen und Fragen betrifft. Mit der Entwicklung des Verbandes in der letzten Geschäftsperiode ist der Vorstand nicht zufrieden. Bei den Lohnkürzungen von 20 bis 80 Pf. pro Tag während der Krisenjahre 1909/10 und der starken Lebensmittelteuerung durch die arbeiterfeindliche Politik der herrschenden Klassen hätten die Kameraden sich in viel größerer Masse der Organisation zuwenden müssen. Das Wachstum in den beiden Jahren beträgt aber nur rund 9000. Im Jahre 1907 hatten die Bergarbeiterlöhne ihren Höchststand erreicht, während sie im Jahre 1910 auf den niedrigsten Stand gesunken waren. Redner erörtert dann weiter den Kampf zwischen Kohlensyndikat und Hüttenzechen, die ablehnende Haltung der Zechenherren gegen die Einführung von Lohntarifen, wobei er nachweist, daß es den Zechenherren lediglich darum zu tun ist, die Organisation der Arbeiter nicht anzuerkennen, sowie die brutale Niedertrampelung der Arbeiterinteressen in der Reichsversicherungsordnung. Weiter bespricht Redner die Maßregelungen unter behördlicher Assistenz und kommt dann auf das Verhältnis des Verbandes den anderen gewerkschaftlichen Organisationen gegenüber zu sprechen. Mit den Hirsch-Dunckerschen und der polnischen Berufsorganisation ist leidlich auszukommen, da sie bei wichtigen Aktionen gewöhnlich für gemeinsames Vorgehen zu haben sind, dagegen wird das Verhältnis zu den Gelben und sogenannten Reichstreuen ein immer gespannteres, weil sie immer unverblümter als willenlose Schutztruppen des Kapitals auftreten. Ebenso ist mit den Lokalisten, den sogenannten Anarchos, nichts anzufangen, da sie auch nur den Zechenherren in die Hände arbeiten und ihren Hauptzweck in der Bekämpfung der zentralistischen Arbeiterbewegung sowohl auf gewerkschaftlichem wie politischem Gebiete erblicken. Längere Zeit verweilt der Redner dann bei Erörterung der Stellung des sogenannten „christlichen" Gewerkvereins, der den Kampf gegen den Verband hauptsächlich aus politischen Gründen führt. Eine Zeitlang habe dieser Verband mit den klerikalen Hintermännern sich sehr radikal gebärdet, als aber auch dieser Trick ihnen den gewünschten Erfolg nicht gebracht habe der obere Klerus zur Umkehr geblasen. Heute würden sie nur noch geduldet, weil sie ihre Aufgabe vorwiegend in der Bekämpfung der Sozialdemokratie erblicken und sich ihre Führer zu allen volksfeindlichen Maßnahmen im wirtschaftlichen Kampfe wie in der Gesetzgebung gebrauchen lassen. Genosse Sachse streift bei dieser Gelegenheit die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaftsführer als Abgeordnete, wie sie die Verteuerung der Lebensmittel mitgemacht und wie sie jetzt wieder unter dem Beifall der ostelbischen Junker die Entrechtung und materielle Schädigung der Arbeiter beim Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung betreiben. Er führt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110526/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

den Anwesenden ferner den planmäßigen Streikbruch dieser Aucharbeitervertreter vor Augen und weist die moralische Verkommenheit weiter nach durch das immer dreister hervortretende Befürworten der Schaffung von Ausnahmegesetzen. Um die christlichen Arbeiter in offene Feindschaft und gegen jedes Zusammengehen mit dem Verbande aufzuhetzen, dulden diese sogenannten Führer nicht einmal mehr gemeinsame Belegschaftsversammlungen. Sachse gibt dann noch einen kurzen Ueberblick über die durch das Verhalten der „Christen" gescheiterte Lohnbewegung im letzten Winter, erläutert einige vorliegende Anträge und schließt seinen 2½stündigen Bericht mit dem Ersuchen um gerechte Prüfung der Vorstandstätigkeit.

Den Kassenbericht erstattet Horn, der gleichfalls auf die gedruckt vorliegende Abrechnung und die dabei gegebenen Erläuterungen verweist. (Wir haben auch hierüber an der Hand des Geschäftsberichts bereits berichtet. Die Red.) Schreiter ergänzt den Bericht seines Kollegen.

Becker, der Vorsitzende des Kontrollausschusses, kann berichten, daß Bücher und Barbestände bei jeder Revision miteinander gestimmt haben und die Kassenführung sich in bester Ordnung befindet. Er ersucht, dem Gesamtvorstande Entlastung zu erteilen. Des weiteren berichtet er noch über die Erledigung von 18 Beschwerden.

Es beginnt nunmehr die Diskussion des Vorstandsberichts. Pfefke-Schmidthorst ist mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden und begrüßt namentlich die beantragte Einsetzung des Aktionsausschusses. Redner tritt ferner für Gleichstellung der Lokalbeamten im Gehalt mit den Bezirksleitern ein, teilt ferner mit, daß die vielgenannte Lokalistengruppe Brodam-Jugelt und Genossen es glücklich bis ins nationale Lager gebracht hat und weist kurz auf die Gründe der Fluktuation hin. — Wächter-Dortmund ist mit der „Bremse" des Vorstandes bei Lohnbewegungen nicht einverstanden. Der letzte Vorstoß hätte nicht abgebrochen werden dürfen, wenn auch die „Christen" nicht mitgemacht hätten. Es folgt nun eine sehr lebhafte Debatte, an der sich etwa 40 Redner beteiligen. An der allgemeinen Tätigkeit des Vorstandes hat fast niemand etwas auszusetzen, dagegen kritisieren noch Thiel-Dortmund, Berning-Eving, Körner-Wattenscheid und einige andere, daß der Vorstand es im verflossenen Winter nicht hat zum Kampfe kommen lassen. Die Redner meinen, ein großer Teil der christlichen Kollegen würde trotz der Gegenparole ihrer Führer doch mitgemacht haben. Und selbst wenn der Streik hätte abgebrochen werden müssen infolge christlichen Streikbruchs, so wäre das für die Stärkung der Organisation und des damit wachsenden Einflusses von Vorteil gewesen. In bezug auf die wünschenswerte Einigung aller Bergarbeiter in einer Organisation war man allseitig der Meinung, daß hieran so lange nicht zu denken sei, als sich die christlichen Kameraden von den Zentrumsleuten gängeln lassen.

Die Debatte über den Vorstandsbericht und die hierzu vorliegenden Anträge nimmt die ganze Nachmittagssitzung ein, ohne daß es zu einer Beschlußfassung kommt.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1910.

II.

Die Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle.

Die im Jahre 1910 stattgefundenen umfangreichen wirtschaftlichen Kämpfe werden zu der günstigen Entwicklung der freien Gewerkschaften wesentlich beigetragen haben. Doch wurde auch von den Zentralverbänden die eingetretene bessere wirtschaftliche Konjunktur zu einer regen Agitation ausgenutzt. Die Unterstützung einer solchen Agitation auf örtlichem Gebiet ist eine der ersten Aufgaben der Kartelle. Sie kommt namentlich dann in Frage, wenn es gilt für die Arbeiter eines Berufes, für die am Orte noch kein Zweigverein besteht, einen gewerkschaftlichen Zusammenschluß herbeizuführen, was selbstverständlich nur in Verbindung mit den maßgebenden Instanzen des zuständigen Zentralverbandes geschehen kann. Ist es dann zu der Neugründung eines Zweigvereins gekommen, so erwächst dem Kartell die weitere Aufgabe, demselben solange treulich zur Seite zu stehen, bis er in sich völlig gefestigt ist.

Die Erfüllung dieser Pflichten erfordert häufig die Veranstaltung besonderer Versammlungen für die einzelnen Berufe seitens der Kartelle; es belief sich deren Zahl im Jahre 1910 auf insgesamt 1248. Außerdem fanden noch 2500 allgemeine Versammlungen statt, die den gemeinsamen Aktionen aller Gewerkschaftsgenossen am Orte dienten.

In 86 Orten wurden keine Versammlungen abgehalten, doch ist in vielen Fällen diese Unterlassung auf Lokalmangel zurückzuführen.

Daß man mit dem schofligen Mittel der „Saalabtreiberei" noch immer versucht, der Arbeiterbewegung Abbruch zu tun, geht aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1910 57 Kartelle eigene Versammlungsräume unterhielten (1909: 48). Größer noch dürfte aber die Zahl der Orte sein, wo den Gewerkschaften überhaupt keine ausreichenden Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stehen. An solchen Orten erwächst den Gewerkschaftsgenossen die Pflicht, diesen koalitionsfeindlichen Bestrebungen in einem ausdauernden, planmäßigen Kampfe entgegenzuwirken.

Die Zahl der Arbeiterinnen-Agitationskommissionen ist von 29 auf 25 zurückgegangen, dagegen ist die Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen bedeutend gestiegen, und zwar von 48 auf 80. Die Einsetzung weiblicher Vertrauenspersonen ist besonders angebracht, damit die Lohnarbeiterinnen Gelegenheit haben, ohne Scheu über anstößige Behandlung seitens der Arbeitgeber oder Vorgesetzter Beschwerde führen zu können.

Von 128 Kartellen wurden zusammen 133 statistische Erhebungen veranstaltet. In 9 Fällen erstreckten sich dieselben auf die Feststellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, in 42 Fällen wurde der Grad der Arbeitslosigkeit ermittelt und 82 Erhebungen dienten sonstigen Zwecken. 1909 fanden 171 statistische Erhebungen statt. Der Ausfall an Erhebungen wurde durch die geringere Zahl der Arbeitslosenzählungen verursacht.

Zur Ueberwachung der Arbeiterschutzbestimmungen bestanden 1910: in 139 Orten Beschwerdekommissionen für Gewerbeinspektionssachen, in 48 Orten Kommissionen zur Bekämpfung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber und in 228 Orten Bauarbeiterschutzkommissionen. Wesentliche Veränderungen in der Zahl dieser Institutionen sind seit 1909 nicht eingetreten.

In immer steigenderem Maße werden seitens der Kartelle die Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft gefördert. Das ist ein sehr erfreuliches Symptom und kann auf diesem Gebiet von den Kartellen noch viel dankbare Arbeit geleistet werden. Die Bildungsbestrebungen stehen mit der Förderung der Agitation in enger Beziehung, so mag ein erheblicher Teil der Versammlungen durch Halten wissenschaftlicher Vorträge auch den Bildungsbestrebungen zugute gekommen sein. 496 Kartelle unterhielten gemeinsame Bibliotheken (1909: 464) und 71 (1909: 54) haben Lesezimmer eingerichtet. Bildungsausschüsse bestehen in 292 Orten (1909: 272) und die Zahl der Jugendkommissionen beträgt 293 (1909: 284). Die beiden letzteren Einrichtungen werden jedoch von einer erheblichen Zahl Kartelle gemeinsam mit der Partei unterhalten.

Gewerkschaftshäuser sind in 53 Orten vorhanden. In 16 Fällen dienten gepachtete oder gemietete Räume solchen Einrichtungen und in 37 Orten sind Gewerkschaftshäuser auf eigenem Grundstück errichtet. Zur Errichtung und Führung von Gewerkschaftshäusern sind in der Regel besondere Genossenschaften gebildet.

Herbergen in eigener Regie werden von 28 Kartellen unterhalten, die in der Regel in Verbindung mit den Gewerkschaftshäusern stehen. Die Zahl der Herbergen bei Gastwirten, die bezüglich der Unterbringung von reisenden Gewerkschaftsgenossen feste Abmachungen mit den Kartellen getroffen haben, die einer ständigen Kontrolle unterliegen, beträgt 307.

Arbeitersekretariate, die von Kartellen unterhalten werden, bestehen an 96 Orten, außerdem sind noch von 203 Kartellen Rechtsauskunftsstellen eingerichtet. In verschiedenen Fällen sind an dem Unterhalt eines Sekretariats mehrere Kartelle beteiligt. Ueber die Tätigkeit der Sekretariate und Auskunftsstellen wird später besonders berichtet werden. 18 Kartelle besitzen zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte eigene Bureauräume. Von 89 Kartellen werden insgesamt 152 Angestellte beschäftigt, die hauptsächlich in den Sekretariaten tätig sind.

Parteiangelegenheiten.

Die Gründung einer „tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich".

Vor einer Woche tagte in Brünn der konstituierende Parteitag der „tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich". 131 Delegierte vertraten 4000 männliche, 866 weibliche Parteimitglieder und 600 organisierte Jugendliche. Die neue Partei ist bekanntlich hervorgegangen aus der Ausschließung vieler Genossen und ganzer Organisationen aus der alten tschechischen Sozialdemokratie wegen Eintretens für die einheitliche und internationale Gewerkschaftsorganisation. Auf dem Parteitage, der inmitten des Wahlkampfes des geeinten Bürgertums gegen die Arbeiterklasse eine noch nicht dagewesene Erscheinung ist, wurde eine Prinzipienerklärung beschlossen, die das Festhalten an der internationalen Gewerkschaftsorganisation energisch betont, die österreichischen Gesamtparteitage als die höchste Instanz anerkennt, die nationale Frage im heutigen Staate in erster Reihe als eine Verwaltungsfrage erklärt, an deren Lösung vor allem die besitzenden Klassen interessiert sind, und die Regelung der Frage der nationalen Minderheitsschulen gemäß einem Antrag der sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten durch Unterstützung privater Minderheitsschulen aus einem staatlichen Fonds verlangt. Der Parteitag beschloß, in einer großen Anzahl tschechischer Wahlbezirke eigene Kandidaten aufzustellen. Das bedeutet, daß in diesen Kreisen Sozialdemokraten gegeneinander kämpfen werden, denn wenn sich auch die alte tschechische Sozialdemokratie zweifellos zu einer nationalistischen Partei gewandelt hat so gehört sie doch noch der österreichischen und der gesamten Internationale an.

Ein italienischer Genosse ermordet.

(i. c.) Das sizilianische Proletariat ist in ruchloser und hinterlistiger Weise eines seiner tüchtigsten und verdientesten Vorkämpfer beraubt worden. Der Parteigenosse Professor Panepinto, der in in San Stefano in der Provinz Girgenti außerordentlich viel für die Organisation der Landarbeiter und für die Gründung von Kollektivpachtungen getan hat, wurde am 17. Mai auf offener Straße aus dem Hinterhalt erschossen. Seine beiden Begleiter, der Bürgermeister und der Postbeamte, wurden leicht verwundet. Die Leiche ist unter massenhafter Beteiligung des Landvolkes der Umgegend bestattet worden. Der auf so schändliche Weise Ermordete hinterläßt Frau und Kinder, für die die Partei Sammlungen veranstalten wird. Im ganzen Orte wird der politische Charakter des Mordes anerkannt, aber über die Täter herrscht bis zur Zeit völliges Dunkel.

Die Ueberführung des Avanti nach Mailand.

(i. c.) Das italienische Zentralorgan, der bisher in Rom erscheinende Avanti, wird, wie nun definitiv beschlossen ist, nach Mailand verlegt werden. Zu dieser Maßnahme hat sich der Parteivorstand aus Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage des Blattes entschlossen. In Rom und in Süditalien wird der Avanti wenig gelesen, weil die sozialistische Bewegung hier nur geringe Bedeutung hat. Für Re[...] italien war der Umstand, daß der Avanti in Rom erschien und be[...] den Lokalblättern gegenüber sehr verspätet eintraf, ein großes Hinder[...] seiner Verbreitung. Man hofft durch Verlegung des Blattes in [...] Zentrum der Arbeiterbewegung die Auflage wesentlich zu erhöhen.

Hand in Hand mit der Ueberführung nach Mailand geht e[...] vollständige Veränderung der finanziellen Basis unseres Zentr[...] organs. Es wird unter dem Namen Società Editrice Socialista e[...] Aktiengesellschaft gegründet werden, deren Aktionäre die Genoss[...] schaften und Gewerkschaften Norditaliens sind. Der Parteivorsta[...] sichert sich auf alle Fälle den Besitz von mehr als der Hälfte der a[...] gegebenen Aktien. In dem Statut der neuen Gesellschaft ist festgele[...] daß der jeweilige Chefredakteur des Blattes vom sozialistischen Par[...] tag ernannt werden muß.

In Süd- und Mittelitalien hat die Verlegung des Zentralorg[...] große Unzufriedenheit erregt. Von verschiedenen Seiten ist es a[...] in Frage gestellt worden, ob der Parteivorstand das Recht zu ei[...] derartigen Maßnahme hatte und sie ohne Befragen des Parteitag[...] ergreifen durfte.

Parteigenossen! Gelesene Nummern der Volk[...] zeitung bitten wir nicht we[...] zuwerfen sondern zur Gewinnung neuer Abonnente[...] weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Par[...] genossen für sein Parteiblatt zu werben.

Neu! **Victoria-Salon** Neu!
Gastspiel Original-Parisiana-Ensemble.
Pariser-Menu: „Verbotene Frucht", „die G'schamige", „das starke Stück" und „Los Nr. 33".
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf täglich von 9 Uhr an im Vestibül.

Das Rennen in Dresden macht
Tymians Thalia-Theater
Görlitzer Str. 6 Telephon 4380 :: Linien 8 und [...]
Am 1. u. 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag von 11–1 Uhr Fideler Frühschoppen m. Vorst. (20 u. 30 Pf.). Nachm. 4 Uhr Kl. Pr., ab 8 Uhr Gew. Pr. Donnerstag Damen-Kaffee m. Vorstellung. Wochentags abends TTT-Vorzugskarten gültig.

Billige Angebote für Pfingsten
in allen Abteilungen!
Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, prüfen Sie meine Angebote und vergleichen Sie.
Die Besichtigung ist ohne jeden Kaufzwang!

Herren-Bekleidung:

Elegante Jackett-Anzüge	M. 18.—,	21.—,	25.—	bis	43.—
Leichte Sommer-Ulster	„ 21.—,	25.—,	32.—	„	50.—
Aparte Sommer-Hosen	„ 4.50,	6.25,	8.50	„	12.—
Baumwollene u. Wasch-Anzüge	„ 9.90,	12.—,	15.—	„	28.—
Drell- und Leinen-Jacken	„ 1.25,	1.75,	2.50	„	9.50

Loden- und Touristen-Kleidung:

Loden-Anzüge m. kurz. od. lang. Hose	M. 14.50,	18.50,	21.—	bis	48.—
Loden-Joppen, ein- oder zweireihig	„ 2.10,	3.50,	5.50	„	16.—
Loden- und Kletter-Hosen	„ 4.50,	6.25,	8.50	„	14.—
Loden-Pelerinen, wasserdicht	„ 8.90,	10.50,	12.—	„	24.—

Knaben- und Kinder-Kleidung:

Jackett-Anzüge, schöne, haltb. Qual.	M. 15.—,	18.—,	22.—	bis	38.—
Lange Sommer-Hosen	„ 2.25,	2.75,	3.75	„	8.50
Wasch-Anzüge, Joppenform	„ 5.50,	6.90,	9.—	„	15.—
Schul-Anzüge, sehr prakt. Fassons	„ 3.90,	5.50,	7.—	„	12.—
Schul-Hosen, kurze Kniehose	„ 2.10,	2.25,	3.50	„	7.—
Wasch-Hosen für Burschen	„ 1.50,	1.90,	2.25	„	5.—
Blaue Blusen-Anzüge	„ 3.75,	4.90,	5.75	„	10.50
Farb. Blusen- u. Jacken-Anzüge	„ 3.90,	4.75,	5.90	„	12.—
Waschblusen-Anzüge	„ 1.25,	1.75,	2.75	„	6.50
Einzelne Waschblusen	„ —.60,	—.95,	1.25	„	4.—
Einzelne Leibchen-Höschen	„ —.95,	1.50,	1.90	„	5.50
Russenkittel	„ 1.10,	1.50,	1.75	„	6.50
Kittel-Kleidchen	„ 4.50,	5.50,	6.50	„	12.—

Abteilung für billige Gelegenheiten:

Herren-Anzüge	M. 9.90,	12.—,	15.—	Herren-Hosen	M. 2.10,	2.90,	3.90
Knab.-Jack.-Anz.	„ 6.90,	8.90,	11.—	Knaben-Hosen	„ 1.70,	2.25,	2.75
Kind.-Blus.-Anz.	„ 2.90,	3.90,	4.90	Leibchen-Hosen	„ —.95,	1.25,	1.50

Heinrich Esders
Prager Strasse **Dresden** Ecke Waisenhausstr.

Restaurant **Saxonia**
4 Rähnitzgasse 4
empfiehlt seine freundl. Lokalitäten
Täglich Konzert
Vorzügl. Speisen und Getränke
Edmund Richter u. Fr.

Schützenhaus Tharandt
Empfehle meine Lokalitäten nebst schönem Garten bei Ausflügen einer geneigten Beachtung.
Vorzügliche Bewirtung.
Hochachtungsvoll Max Kl[...]

Restaurant 3 Falken
gen. Hammelschänke
empfiehlt seine großen Räumlichkeiten einer gütigen Beachtung.
Schöne Asphalt-Kegelb. frei.

Sternhof Mickten
Lößnitzstr., Ecke Gimmel.
empf. seine frdl. Lokalitäten Vereinsz. Verg. sich an Adolf [...]

Franz Mütze
Rest. zur Schmiedehuberg
Jakobs-, Ecke Röderhofstr.

Restaurant Weld
Löbtauer, Ecke Altenzaun Str.
empfiehlt
sich einer geneigten Berücksichtigung
Vereinszimmer.

Restaurant Mileck
Empfehlen werten Freunden u. Gönnern unsere Lokalitäten.
Joh. Mileck u. Frau, Fischhofplatz 1.

Auf Kredit!
Möbel u. Polsterwaren
Herren- u. Damen-Konfektion
Kinderwagen
Wäsche * Federbetten
Anz. v. 3 M., Woche 1 M. an
Kredithaus Miersch
18 Marienstr. 13, I. u. II.
gegenüber Drei Raben.

Gelegenheitskauf!
Vogtl. Stoffe, Stoffgardinen 6 Ctr. Sind 15 M. nur 10 M.
Volksbuchhandlung, Pirnaische Str.